

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.
Schalterhalle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Kauf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2 Mk. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Weingarten. W. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichs. — Bezugs-Bestellungen nehmen anerkannt entgegen: in Wiesbaden die J. G. B. Bismarckring 29, sowie die 119 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen 22 Ausgabestellen und in den benachbarten Bannorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Kauf: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 299.

Freitag, 30. Juni 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Bestellungen

auf das

Wiesbadener Tagblatt

59. Jahrgang

Morgen-Ausgabe.



Abend-Ausgabe.

zum Preise von 70 Pfg. monatlich und 2 Mk. vierteljährlich, ausschließlich Bestellgebühr, werden jederzeit angenommen im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21, in der Zweigstelle Bismarckring 29, in den Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt und in den Zweig-Expeditionen der Nachbarorte.

Das „Wiesbadener Tagblatt“, das in der Öffentlichkeit am häufigsten erscheint, ist nicht nur die älteste und beliebteste Zeitung Wiesbadens, es ist auch das größte, führende liberale Blatt Nassaus.

Der Vergleich mit allen anderen nassauischen Zeitungen macht es jedem urteilsfähigen Leser deutlich, daß das „Wiesbadener Tagblatt“ nicht nur von den besten Mitarbeitern, Korrespondenten und Telegraphen-Bureaus auf das pünktlichste bedient wird, sondern daß es auch die weitest umfängliche und vielfältigste Zeitung Nassaus ist, daß sein politischer Teil der ausgedehnteste und reichhaltigste ist, daß seine Parlamentsberichte die eingehendsten sind, daß sein Feuilleton den meisten unterhaltenden und aktuellen Lesestoff bringt und im lokalen und provinziellen Teil über alle beachtenswerten Vorgänge in Stadt und Land schnell und ausgiebig berichtet wird. Auch Handel und Volkswirtschaft, Gerichtsleben und Spiel und Sport werden eingehend bearbeitet. Die Hausfrauen finden besonders viel Unterhaltendes und Nützliches in seinen Spalten, so alle Woche eine ausführliche hauswirtschaftliche Rundschau, ferner Modeberichte, Artikel zur Frauenfrage u. Es dürfte kaum ein zweites Blatt in Deutschland geben, welches für einen gleichen Abonnementspreis so viel Lesestoff bietet wie das „Wiesbadener Tagblatt“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat folgende unentgeltliche Sonder-Beilagen: Die tägliche Beilage „Der Roman“, die jeden Samstag-Abend erscheinende volkstümliche Beilage „Der Landbote“, die zwei 14-tägigen Beilagen „Unterhaltende Blätter“, „Illustrierte Kinderzeitung“, die monatliche Beilage „Alt-Nassau“, den „Tagblatt-Jahrplan“ (Sommer- und Winter-Ausgabe) und den schmucken „Tagblatt-Kalender“, ferner die „Amüsanten Anzeigen“, das „Wiesbadener Kurleben“, die „Hauswirtschaftliche Rundschau“ und die „Verlosungslisten“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ veröffentlicht die ausführlichen Kurse der Frankfurter Börse in der Morgen-Ausgabe des folgenden, die wichtigsten Kurse der Berliner und Frankfurter Börse noch in der Abend-Ausgabe desselben Tages.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener Tagblatt“ durch seine weite Verbreitung und rechtliche Reputabilität von anerkannt erfolgreichster Wirkung und deshalb auch von jeder das bevorzugteste Veröffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Der Verlag.

Das Kabinett Caillaux.

Das Quartalkabinett Monis, welches nach der nachträglich aufgemachten Rechnung angeblich aus Versehen gestürzt wurde, hat in Anbetracht der verworrenen politischen Lage, die es nach seiner Demission hinterließ, ungewöhnlich schnell einen Nachfolger gefunden, und zwar einen, der voraussichtlich mehr sein wird als nur ein Quartalspremier. Herr Caillaux,

der dem Ministerium Monis als Finanzminister angehörte, ist eine bekannte Größe. Er wurde schon bei der Bildung des verflochtenen Kabinetts als Kandidat auf den Premierposten genannt, doch ließ ihm damals der Senator Monis den Rang ab. Außer Caillaux, der den festbegründeten Ruf eines kenntnisreichen Mannes und eines ebenso umsichtigen wie ehrgeizigen Politikers genießt, gehören dem neuen Ministerium, in welchem der Ministerpräsident zugleich das Innere übernommen hat, noch fünf Mitglieder des alten Kabinetts an. Der Marineminister Delcassé, der Unterrichtsminister Steeg und der Ackerbauminister Pams sind im Besitz ihrer bisherigen Portefeuilles geblieben, der Minister des Auswärtigen Cruppi ist zu seiner alten Liebe, der Justiz, zurückgekehrt, und der Kolonialminister Messimy hat das Portefeuille des Krieges übernommen, denn nachdem man mit dem General Goiran so schlechte Erfahrungen gemacht hat, dürfte jetzt in Frankreich wieder eine Ära der kühnen Kriegerminister gesichert sein. Auch die neuen Männer sind fast durchweg bekannte Größen, freilich mehr bekannt als Größen. Als war schon im Kabinett Briand Finanzminister, der neue Handelsminister Senator Coumba hat sich seine ersten Vorbeeren als Niederländer auf den Montmartre „eingehandelt“, der Minister für öffentliche Arbeiten Huguenot hat schon als Gouverneur von Madagaskar durch seine Bekämpfung der parlamentarischen Einkuren bei den Geschäftspolitikern „Reiz, Reiz und Reiz“ errödet. Der Kolonialminister Lebroune und der Arbeitsminister Renoult gelten als tüchtige Fachleute. Der neue Minister des Auswärtigen, der bisherige Seinerbrädel de Selbes, ein Gefolgsmann Clemenceaus, gilt als ein maßvoller Mann; in den Fragen der auswärtigen Politik ist er noch nicht hervorgetreten, aber als Stütze des Hausherrn ist ihm der bisherige Kabinettsdirektor Herbet geblieben.

In dem neuen Kabinett, von dessen Mitgliedern neun Deputierte und drei Senatoren sind, was der Kammer ein wesentliches Übergewicht gegenüber dem Senat verleiht, sind alle Gruppen der Linken mit Ausnahme der geringsten Sozialisten und der Progressiven vertreten. Es ist also ein Konzentrationsskabinett der engeren Linken. Die Rolle der blamierten Mittelrepublik fällt somit bei dem Kabinettswechsel den Sozialisten zu, die sich an Monis' Sturz in hervorragender Weise beteiligten und jetzt, nachdem ihnen die Felle fortgeschwommen sind, gleich den betäubten Lohgerbern klagen, indem sie das Ministerium Caillaux als ein Kabinett der Rechten hinzustellen suchen.

Was die Lebensfähigkeit des neuen Großmännerkollegiums betrifft, so muß man sich vor Augen halten, daß bei dem Sturz des alten Kabinetts die Frage des Höchstbefehls im Kriege nur die äußere Veranlassung, die der Wahlreform aber die entscheidende Ursache war. Von dem weiteren Schicksal dieser die innere Politik Frankreichs beherrschenden Frage wird auch das Schicksal des neuen Kabinetts abhängen. Caillaux bezeichnet als sein Programm vor allem die befehlungsbewilligte Bewilligung des Budgets, die er zur Vertrauensfrage machen will, ferner eine Reform des heftig umstrittenen Abgrenzungsgesetzes, die Vollstreckung des Gesetzes über die Arbeiteraltersversicherung und einen Ausgleich in der Wahlreformfrage, für die er eine Vermittlung gefunden zu haben behauptet, die er aber jedenfalls entschlossen ist, nach Möglichkeit hinauszuschieben. Hier ist der springende, aber auch zugleich der dunkle Punkt des neuen Kabinetts, dessen Mitglieder übermäßig Gegner der Verhältnismäßig sind, während die Kammer sich bekanntlich mit 341 gegen 219 Stimmen für den Grundsat der Minderheitsvertretung ausgesprochen hat. Mit Bezug auf Caillaux' geheimnisvollen Vermittlungsplan nennt man das neue Kabinett bereits das Ministerium der großen Probleme, woraus die lösen Jungen der Pariser alsbald ein Ministerium der problematischen Größen gemacht haben. Der Schwierigkeit, das Wahlproblem zu lösen, gilt es, wenn der „Gaulois“ das neue Kabinett mit den Worten begrüßt: Ein Ministerium Caillaux! Die Krise ist um kurze Zeit verschoben!

Zum Schluß noch einige Worte über die Stellung des neuen Kabinetts zu den Fragen der auswärtigen Politik, die infolge der Wiederaufrückung der Marokkoprobleme und der noch keineswegs beigelegten französisch-spanischen Differenzen im Vordergrund des Interesses steht. Man wird wohl annehmen dürfen, daß Herr de Selbes im wesentlichen in Cruppi's Fußstapfen wandeln wird, und wenn auch der Einfluss Delcassés eine Verstärkung erfahren mag, so ist es doch bemerkenswert, daß man auch jetzt Bedenken trug, diesem „berühmten“ Gegner Deutschlands das Portefeuille des Auswärtigen anzuvertrauen. Und im übrigen: die Reiten haben sich geändert, und im Reiden der deutsch-russischen Verständigung und der deutsch-

englischen Annäherung — Faktoren, mit denen man auch in Frankreich rechnen muß — wären Delcassés Methoden nicht mehr anwendbar oder doch wenigstens nicht Erfolg versprechend.

Deutsches Reich.

× Der Kronprinz und die drahtlose Telegraphie in den Kolonien. Der Kronprinz bringt dem militärisch-wissenschaftlichen Forschungsunternehmen Kairo-Kapstadt ein großes Interesse entgegen, besonders den drahtlosen Telegraphenversuchen, die dabei gemacht werden sollen. Das Unternehmen bezweckt bekanntlich eine großartige Automobilfahrt durch ganz Afrika mit zwei militärischen Lastkraftwagen, um neben wissenschaftlichen auch militärische Zwecke dabei zu verfolgen. Die Generalinspektion des Militärverkehrswezens hat den Bau der in Betracht kommenden Lastkraftwagen mit Rat und Tat unterstützt, da festgestellt werden soll, wie weit der Kraftwagen auf dem schwierigen Gelände der Kolonien Verwendung finden kann. Es sollen fernerhin mit einer drahtlosen Telegraphenstation, die auf der Reise in das Automobil genommen werden soll, ausgedehnte Versuche mit den Stationen Kufoba und Kuanja unternommen werden, um festzustellen, wie groß die Reichweiten der auf dem Kraftwagen gebauten Stationen sind, wenn sie ihre Dienste in den durch Witterungs- und Untergrundverhältnisse beeinflussten Tropengebieten tun müssen. Der Kronprinz interessiert sich ganz besonders für diesen Teil des Unternehmens und hat einen ausführlichen Bericht darüber verlangt. Auch der Kriegsminister bringt in Anbetracht der besonderen Wichtigkeit dieser Untersuchungen für unsere Kolonien und für etwaige Kämpfe im Kolonialgebiet ihnen ein großes Interesse entgegen.

* Fürst Bismarck und die Konservativen. Durch die Presse ging vor einigen Tagen die Mitteilung, wonach ein ostpreussischer Rittergutsbesitzer sich über den Sturz des Fürsten Bismarck durch die Konservativen angefaßt so geäußert hätte: man habe den Kanzler eben weggejagt, „wie man einen Knecht wegjagt, der nicht das leiste, was man von ihm verlange“. Daß ein ähnliches Bild gebraucht worden ist, wird jetzt von der „Deutschen Tageszeitung“ bestritten. Das Blatt erhält über den Vorgang folgende „authentische“ Mitteilung: „Herr v. Egan-Krieger hat in einer Versammlung in Bielefeld, in welcher die freisinnigen Hedner Wagner (Lapin) und Raul es dem Agrariern als besonderes Verbrechen angerechnet hatten, daß sie angeblich den Fürsten Bismarck gestürzt hätten, in der Diskussion ausgeführt, daß die Frage des Kanzlerwechsels doch nicht von so großer Bedeutung mehr sei; und er hat gegenüber den versammelten kleinen Besitzern und ländlichen Arbeitern den Vergleich gebraucht, daß, wie es für jeden Bauern in seinem Betriebe die Hauptsache sei, ob sein neuer Grobknecht seine Sache gut oder besser mache als der vorige, so auch für die Politik die Hauptsache, wie der derzeitige Kanzler seinen Platz ausfülle.“ Das „D. T.“ hat ganz recht, wenn es dazu meint: Für eine „authentische“ Mitteilung lautet das ja etwas schwächeln und verworren, aber zwischen den Zeilen ist der wahre Hergang für den Kenner der ostpreussischen Pöbel deutlich genug zu lesen. Der Herr Rittergutsbesitzer hat den „kleinen Besitzern und ländlichen Arbeitern“ klarmachen wollen: Was ist denn von einem Kanzlerwechsel viel Wesens zu machen! Das ist so, wie wenn der Bauer seinen Grobknecht wechselt. Leistet er das nicht mehr, was der Bauer von ihm verlangt, so jagt er ihn eben weg und dingt sich einen anderen! — Für die Auffassung, die die Konservativen vom Amte des Reichskanzlers haben, bleibt der Vergleich mit dem „Grobknecht“ bezeichnend genug. Man versteht wirklich nicht, worüber die „Deutsche Tageszeitung“ sich eigentlich beklagen will. Für die Konservativen ist der Kanzler eben der Knecht oder in Gottes Namen auch der Grobknecht, der entlassen werden muß, wenn er nicht mehr zur Zufriedenheit seines Herrn — dabei denkt die konservative Partei natürlich nicht etwa an den Kaiser — arbeitet.“

* Im Zeichen des neuen Ostmarkenstufes. Dem „Deutschen Boten“ wird aus der Ostmark von wohlunterrichteter Seite geschrieben, daß bei der Ansiedlungskommission neuerdings einer großen Zahl von Hilfskräften gekündigt worden sei, die infolge der Schorlemerschen Ansiedlungspolitik keine Beschäftigung mehr finden, beispielsweise über 20 Zeichner, die zum Teil seit 9 Jahren bei der Ansiedlungskommission beschäftigt waren. Im Kreise der Ansiedler sind die Söhne von Ansiedlern nach Kanada auszuwandern, weil kein geeignetes Siedlungsland mehr zu bekommen sei.

× Die „blinden“ Schiffe gegen den Ballon „Berlin“. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Behauptung der russischen Regierung, daß gegen den Ballon „Berlin“ von den russischen Soldaten nur blinde Alarmschiffe abgefeuert worden seien, falsch und beruht auf unrichtiger Information von Seiten der beteiligten Soldaten. Beide Insassen des Ballons erklären, daß ungefähr 60 bis 70 Schiffe insgesamt gegen sie abgefeuert worden seien, unter denen sich vielleicht auch manche blinden Alarmschiffe befinden haben mögen. Die meisten waren aber scharfe Schiffe, da die Insassen sehr wohl scharfe Schiffe von blinden unterscheiden

könner. Die Führer haben sich deshalb genötigt, schnell bis zu einer Höhe von über 5000 Meter aufzusteigen, um aus dem Bereich der russischen Gewehre zu kommen.

— Einen guten Will hat sich der Deutsche Bauernbund im Bezirk Glogau geleistet. Nachdem nämlich bekanntlich von der Glogau-Saganer Fürstentumslandschaft 2000 M. für die Zwecke des Bundes der Landwirte bewilligt worden sind, hat er nunmehr beantragt, auch dem Deutschen Bauernbund dieselbe Summe von 2000 M. zu bewilligen. Er begründet dies damit, daß er ebenfalls die Interessen der Landwirtschaft vertritt. — Es ist wohl anzunehmen, daß der Deutsche Bauernbund mit diesem seinem Antrag sehr energisch abfallen wird. Aber man muß zugeben, daß in diesem Falle sein Vorgehen zweckentsprechend war, um zu konstatieren, in welchem Maße von allen Seiten das Großagrariertum in Preußen bevorzugt wird.

* Bürgermeisterwahl in Elberfeld. Der Oberbürgermeister Fund in Elberfeld ist, nachdem ein Antrag auf Aufhebung des Beschlusses mit 21 gegen 10 Stimmen abgelehnt worden war, mit 23 Stimmen für eine 12jährige Amtsdauer von neuem gewählt worden.

* Bayern und die Feuerbestattung. Mit der Feuerbestattungsfrage beschäftigte sich auch der bayerische Städtetag. Mit 53 gegen 12 ultramontane Stimmen sprach der Städtetag den Wunsch aus, daß die Feuerbestattung in Bayern sobald als möglich eingeführt werde.

* Scharfe Anklagen gegen das humanistische Gymnasium richtete der Rektor der Münchener Universität, Geheimrat Dr. v. Hertwig, in seiner Festrede zum Stiftungsfest der Universität, das im Beisein des Kultusministers v. Behner feierlich begangen wurde. Die heutigen Gymnasien sind nicht das, wofür sie so gerne gehalten sein wollen, Schulen für wahre allgemeine Bildung, sondern sie sind Pflanzstätten einseitigen abstrakten Denkens geworden. Man macht ihnen den Vorwurf, daß sie die dem natürlichen Menschen innewohnende Beobachtungsgabe nicht nur nicht in ihrer Entwicklung fördern, sondern daß sie geradezu zu einer Verkümmern derselben führen. Durch eine Erweiterung des biologischen Unterrichts sei eine weitere Befähigung des Gedächtnisses nicht zu befürchten. Der Schüler soll seine biologischen Kenntnisse nicht aus Büchern, sondern durch Anschauung, soweit als möglich, durch eigene Beobachtung gewinnen.

* Protest gegen die Schußwaffen der Schutzleute. Die Stadtverordneten Dr. Arons und Genossen haben der Berliner Stadtverordnetenversammlung folgenden dringlichen Antrag unterbreitet: „Die Stadtverordnetenversammlung protestiert aufs schärfste gegen die eine allgemeine Gefährdung der Bevölkerung darstellende Verfügung des Polizeipräsidenten wegen Erleichterung im Gebrauch der Schußwaffen der Schutzmannschaft. Sie ersucht den Magistrat, unverzüglich alle Schritte zu tun, die zur sofortigen Aufhebung dieser Verfügung führen können.“

* Der 3. Internationale Kongress für Säuglingschutz, der in der zweiten Septembertwoche in Berlin stattfinden wird, läßt nach den einlaufenden Anmeldungen eine zahlreiche Beteiligung aus dem In- und Auslande erwarten. Besonders wird sich eine beträchtliche Anzahl von Frauen zum Kongresse einfinden. Im Reichstagsgebäude hat sich am 27. Juni ein besonderes Damenkomitee gebildet. Als Präsidentin wird der Gräfinin zu Hohenhausen-Rangenburg der Kongress leiten.

* Die Aussperrung im sächsisch-thüringischen Hüttenberg. Die Bemühungen des Bürgermeisters Witzgen von Merane, den drohenden Kampf im Hüttenberg zu abwenden, sind von Erfolg gekrönt gewesen. Zwischen den streitenden Parteien ist nunmehr eine Einigung dahin erzielt worden, daß die städtische Samstagsarbeit um 5 Uhr endet. Dieser Beschluß bedeutet ein Entgegenkommen beider Parteien. Wie bekannt, forderten die Arbeiter ursprünglich den Samstagsarbeitsstopp um 4 Uhr, während die Arbeitgeber an dem bisherigen Schluß um 6 Uhr fest-

halten wollten. Der Streik in den beiden in Frage stehenden Betrieben, der zum Aussperrungsbeschluß der Arbeitgeber Veranlassung gab, ist nunmehr beigelegt.

* Eine Stiftung der Firma Karl Zeiß. Die Firma Karl Zeiß in Jena stiftete anlässlich der Fertigstellung des 250 000. Selbsthebers 10 000 Mark für soziale Zwecke.

* Verband elektrotechnischer Installationsfirmen in Deutschland, Frankfurt a. M. Die 9. Jahresversammlung wurde unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Montanus-Frankfurt a. M. in den Tagen vom 24. bis 28. Juni zu Berlin abgehalten. Von Beratungsgegenständen der Tagesordnung sind hervorzuheben: Lehrlingsausbildung, Fachschulwesen, Monopolkämpfe in der Elektrizitätsindustrie, Einführung von Schwachstromvorschriften, Fernsprechanlagenwesen. Es fanden Vorträge über die Förderung der Elektrizitätsverwertung und über Neugestaltung des Submissionswesens statt. Als Ort für die nächste Jahresversammlung wurde Frankfurt a. M. gewählt. Mit der Tagung war eine reichhaltige Fachausstellung für Elektrotechnik verbunden.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Zur Revision der Anwaltsgebühren hat das Reichsjustizamt die Anwaltskammern um statistisches Material ersucht. Die Anwaltskammern legten jedoch dies Ansuchen ab. Jetzt hat die Reichsjustizverwaltung sich an die Einzelregierungen und an die Oberlandesgerichte mit dem Ersuchen um gütliche Äußerungen darüber gewandt, ob entsprechend der Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse eine allgemeine Erhöhung der Anwaltsgebühren erforderlich scheint. Vom Ausfall dieser Gutachten wird es abhängen, ob die fragliche Revision in Angriff genommen wird oder nicht.

Arer und Flotte.

Besuch italienischer Seefahrer in Swinemünde. Nach einer an das italienische Vizekonsulat in Swinemünde gerichteten Meldung trifft Ende September das italienische Kriegsschiff „Etna“ mit den Seefahrern aus Livorno zu längerem Aufenthalt in Swinemünde ein. Die Livorneser Seefahrer waren bereits vor einigen Jahren an Bord des „Etna“ in Swinemünde anwesend.

Streik der Marineingenieure in Kiel. Nachdem der Staatssekretär des Reichsmarineamts bestimmt hatte, daß neu einzustellende Techniker nur noch auf Privatdienstvertrag, also ohne Aussicht auf spätere etatsmäßige Anstellung und ohne Pensionsberechtigung, angenommen werden dürfen, haben verschiedene Marinebehörden den bei ihnen angestellten Technikern zum 1. Juli gekündigt und ihre Weiterbeschäftigung von der Annullierung eines neuen Dienstvertrages abhängig gemacht. Da diese Dienstverträge indes außerordentlich ungünstig sind, haben zahlreiche Techniker in Eingaben an ihre vorgesetzten Behörden um Abänderung des Vertrages gebeten, der in keiner Beziehung den sonst in Reichs- und Staatsbetrieben üblichen Verträgen entspreche. Im Hinblick, daß diese Gesuche und auch eine Bitte des Deutschen Technikerverbandes, um eine Audienz beim Staatssekretär des Reichsmarineamts nicht berücksichtigt worden sind, haben sämtliche Techniker der Marineintendantur und der Bauämter in Kiel beschlossen, die Annahme der Verträge abzulehnen und ihre Unterschrift zu verweigern. Für den Fall, daß die gekündigten Techniker am 1. Juli aus ihrer Stellung entlassen werden, hat der Deutsche Technikerverband beschlossen, die Entlassenen zu unterstützen und über die Betriebe der Marine die Sperre zu verhängen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Aus dem Bukowiner Parlament. In der vorgestrigen Sitzung des Bukowiner Landtags kam es, wie aus Tschernowitz gemeldet wird, zu argen Skandalen. Bei Beratung über eine Subvention an die Handel- und Industrie-Genossenschaft erklärte der rumänische Nationalist Bonches sich gegen die Sub-

vention, da Landesgelder dazu verwendet werden sollten, damit sich die Familien der Abgeordneten Daciul und Lupu bereichern könnten.

Frankreich.

Jesuitenschüler. Das Regensburger Korrespondenz- und Offertenblatt für die gesamte katholische Geistlichkeit Deutschlands bringt in seiner letzten Nummer folgende Notiz: „Über die Erziehung und Vergangenheit der Mitglieder des jetzigen französischen Ministeriums wird folgendes mitgeteilt: Rom ist ein ehemaliger Schüler der Jesuiten, ebenso Gailhard. Cruppi war Präses der Vinzenzvereine, Dumrat genoss eine sehr religiöse Erziehung durch seinen Onkel, einen Pfarrer, ebenso ist Messimy in einem ganz religiösen Milieu aufgewachsen. Die Freimaurer Massé und Steeg haben früher weder für die Sache ihres Glaubens gekämpft und sehten nun ebenso weder in den Reihen der Feinde desselben. In Frankreich herrschte durchweg Konviktserziehung, als noch die Orden ihre Tätigkeit frei entfalten konnten.“ — Ist das nun eine Empfehlung für die Orden und ihre Konvikterziehung oder aber das Gegenteil?

England.

Im Oberhaus wurde der erste wichtige Abänderungsantrag der Opposition zur Vetobill mit 183 gegen 44 Stimmen angenommen. Dieser Abänderungsantrag sieht einen aus sieben Mitgliedern jedes Hauses bestehenden vereinigten Ausschuss unter dem Vorsitz eines Sprechers ein, um zu entscheiden, ob die Gesetzesvorlage einen rein finanziellen Charakter trägt. Nach der Vetobill sollte diese Frage durch den Sprecher entschieden werden.

Italien.

Streik der Landarbeiter. In der Provinz Ferrara nimmt der Agrarstreik auch in diesem Jahre scharfe Formen an. Ein allgemeiner Ausbruch der Landarbeiter ist bereits beschlossen. Die Besitzer sammeln ihr Vieh in großen umzäunten Lagern, die sie um artesischen Brunnen herum errichtet haben. Die organisierten Arbeiter boykottieren die nichtorganisierten in den schärfsten Formen. Bedeutende Truppenmassen sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung über die ganze Provinz verteilt worden.

Portugal.

Sorgen um die Gegenrevolution. In der Kammer lenkt Alfredo Magalhães die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Lage im Norden, wo das Volk die Republik nur in gottfeindlichem Sinne fenne. Er erwähnt die Gefahr eines Einfalles seitens der Verschwörer, die immer noch diesen Plan hegen, dessen Ausführung die öffentliche Ruhe gefährden könne, er hebt hervor, daß ein Teil der nach dem Norden gesandten Offiziere nur bedingtes Vertrauen verdienen, daß sogar der Kommandant eines Regiments Monarchist sei. Der Redner vertritt ferner die Ansicht, daß die Regierung nicht energisch genug aufgetreten sei, so daß sie jetzt die faulen Früchte ihrer Weiche ernte. Theophilo Braga antwortete, daß sich der Gegenstand nicht zur öffentlichen Diskussion eigne; die Regierung sei von allen Mächtschaften unterrichtet. Der Kriegsminister versichert, er habe bei der Auswahl der Offiziere Vorsicht walten lassen und werde jeden Entlassen, über den er zuverlässige Mitteilungen seiner antirepublikanischen Gesinnung erhalte.

Russland.

Ein 55jähriger Generalfeldmarschall. Der russische Generalfeldmarschall und frühere Kriegsminister Graf Riljutin, der auch in deutschen militärischen Gesellschaftskreisen große Verehrung genießt, kann am 28. Juni russischen Stils in voller Rüstigkeit das fest-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Eine deutsche Straußenfarm.

Von Erich Köhler.

Der Besuch des Kaisers bei Karl Hagenbeck in Stellingen, die Bemerkungen, die der Monarch über das Unternehmen Hagenbecks und die geplante Neugründung in Berlin gemacht hat, haben in verhängtem Maße das Augenmerk der Öffentlichkeit auf die Persönlichkeit und das Schaffen dieses eigenartigen Mannes gelenkt. Über den Tierpark, durch dessen originelle Anlage Hagenbeck sich bekannt gemacht hat, ist schon vielfach und ausführlich berichtet worden. Weniger bekannt aber ist die neueste Schöpfung Hagenbecks, die Anlage einer Straußenfarm, obwohl ihre Bedeutung nicht nur auf populärwissenschaftlichem Gebiet liegt, sondern auch wirtschaftliche Interessen berührt.

Roben kommen und vergehen. Frau Robe, der höchste Gott, zu dem Frauen beten, ist selbst eine Frau und verändertlich wie alle ihre Geschlechtskollegen. Gottlob! Denn langweilig wie eine Frau, die sich immer gleich bleibt, würde auch eine Robe sein, die stets das gleiche Gesicht trüge. Wir Männer würden sie schon nicht gerne sehen, weil damit wieder einer der Gründe wegfiel, mit denen wir gelegentlich unsere Überlegenheit gegenüber den Frauen beweisen zu können glauben.

Doch gewisse Lieblinge der Frau Robe und ihrer Anhängerinnen bleiben in diesem ewigen Fluß stehen als die ragenden, unerschütterlichen Felsen dauernder Schönheit. Zu diesen Lieblingen gehören die Straußenfedern, die stets fliegende ihre Stellung behaupten. Ob die Fiedel klein oder groß, ob sie rund oder eifig, ob sie wie ein Papsttuch oder wie ein Teller getragen werden, Straußenfedern sieht man immer. Und mit gutem Grund! Sie sind so außerordentlich variabel, daß sie jedem Gesicht und jedem Kleid, jeder Figur und jeder Form angepaßt werden können. Ehemänner sind freilich nicht immer so entzückt von den Federn, die die eigenen Frauen tragen wollen. Denn die Nachfrage auf diesem Gebiet ist vorläufig größer als das Angebot, und die Preise guter Straußenfedern bewegen sich auf einer Höhe, die sie nicht für jedes Portemonnaie erreichbar machen. Gerade die Frauen und die Herrscherinnen der

Mode werden daher mit besonderer Aufmerksamkeit den Versuch Karl Hagenbecks beobachten, die Straußenzucht in großem Stil auf deutschem Boden zu organisieren und die Gewinnung der kostbaren Federn durch Ersparung der Importkosten erheblich zu verbilligen. Aber auch für die Gelerntesten bietet das Unternehmen Hagenbecks eine Fülle von Anregung.

Seine Straußenfarm ist die erste in Deutschland und im nordischen Klima überhaupt. Schon früher hat Hagenbeck, der ja stets auf der Jagd nach neuen Erfolgen war, Klimatisationsversuche mit Straußen gemacht. Im Winter 1903/04 überwinterte er zum erstenmal drei afrikanische Strauße und einen Zweifelhalskuckuck in ungeheizten Räumen und ließ die Tiere täglich, außer bei Stilleis, ins Freie. Die Vögel hielten den Winter prächtig aus, während in den vorhergehenden Wintern etwa 20 in geheizten Räumen untergebrachte Strauße eingegangen waren. Eben diese Verluste, die Hagenbeck der schlechten Luft und dem Mangel an Bewegung zuschrieb, brachten ihn auf den Gedanken, sein Glück mit einer anderen Methode zu versuchen.

Im Jahre 1906 kam es zu weiteren Versuchen. Im Juni kamen sechs Straußenküken an, die in so schlechtem Zustand sich befanden, daß einzelne, obwohl schon 1 Meter hoch und 70 Pfund schwer, aus den Kästen in ihre Räume getragen werden mußten. Doch erholten sie sich ziemlich rasch. Im November kamen dann weitere 17 Vögel aus Westafrika in Stellingen an, die auch recht angegriffen waren, aber schon nach zwei Tagen trotz der vorgerückten Jahreszeit mit den Vögeln aus dem Monat Juni ins Freie gelassen wurden. Die frische Luft und reichliche Bewegung tat trotz der kalten Witterung Wunder. Die Tiere gediehen vorzüglich, obwohl sie den ganzen Winter über tagelang im Freien gelassen wurden. Nachts wurden sie zwar in ihre große Schutzhalle getrieben, doch war diese nur durch Latentüren verschlossen, so daß stets frische Luft durchzog. In einer Nacht sank denn auch die Temperatur in der Halle auf 11 Grad Celsius unter dem Gefrierpunkt. Als der Frühling ins Land zog, waren die Tiere in ausgezeichneter Verfassung und konnten zum Teil an große zoologische Gärten verkauft werden.

Dieser Erfolg in größerem Maßstab ermutigte zu einer Ausdehnung des Unternehmens. Hagenbeck entschloß sich, eine ganze Straußenfarm nach seinem System in Stellingen einzurichten. Er studierte vorher die Farmen in Ägypten

und Kairo, um die Grundsätze dieser beiden Unternehmungen kennen zu lernen und davon zu profitieren. Beide Farmen gaben ihm natürlich starke Anregungen, wiesen ihn aber auch auf einen Mangel in der Zucht hin, den zu vermeiden er sich vornahm. In beiden Farmen nämlich leidet, wie auch in den südafrikanischen Farmen, die Zucht daran, daß kein frisches Blut hinzugenommen wird. Die dauernde Inzucht hat die Vögel degeneriert und klein und schwach gemacht. Dadurch werden die Federn klein und fehlerhaft und verlieren ständig an Wert. Hagenbeck, der, wie ich hier einwerfen will, in seinem Tierpark eine ganze Reihe hochinteressanter Kreuzungsversuche zum Teil mit verblüffenden Erfolgen gemacht hat, richtet in seiner Straußenfarm sein Augenmerk darauf, die verschiedensten Arten zu kreuzen und vor allem stets frisch gefangene Vögel einzuführen. Damit sichert er nicht nur sich einen lohnenden Ertrag an Federn, sondern kann späterhin wohl auch zur Verbesserung der Zucht auf anderen Farmen wertvolles Material liefern.

In endloser Fahrt führt die „Elektrische“ aus der Hamburger City hinaus durch die Arbeiterviertel nach Stellingen. Aus weiter Ferne schon sieht man die „Alpen“ und „Eisberge“ und andere felsig verschörfelte Bauten in den Äther emporwachsen, bis man endlich vor den mächtigen Elefanten steht, die den Eingang zum Tierpark bewachen. Auf der anderen Seite der Straße, völlig vom Gesamtunternehmen getrennt, liegt die Straußenfarm, die jetzt schon ein Terrain von zweieinhalb Hektar einnimmt, neben dem aber bereits Terrain für spätere Vergrößerungen vorgesehen ist.

Die Schutzhalle zur nächtlichen Unterkunft für die Tiere, die bei dem Versuch im Jahre 1906 sich bewährt hat, findet sich auch in der jetzigen Anlage. Sie besitzt drei Latentüren und ringsherum eine Reihe Fenster, die, je nach der Windrichtung, geöffnet werden. Die anschließende große Hofe ist der Tummelplatz der Strauße, deren auf diesem Terrain bequem 120 untergebracht werden können. In der Mitte der Hofe steht ein kleines Schutzdach, das die darunter liegenden Futtertische vor schädlichen Einflüssen der Witterung schützen soll. Besonders beliebt bei den Bewohnern des Platzes ist der Teich, in dem sie nach Herzenslust baden und pansen können.

Nicht weit von diesem gemeinsamen Aufenthalt einer ganzen Straußenfarm liegen die Einzelgehege für die Zucht-

tene Zeit seines 95. Geburtstags feiern. Derselbe Tag vereint in sich auch noch eine Reihe von anderen Jubiläen. An diesem Tag sind es nämlich 75 Jahre her, daß Graf Miljulin nach Abolierung des Kurfürstentums der Militär-Akademie zum Generalstab kommandiert wurde, dem er also seit 75 Jahren angehört. Außerdem wurde er am 28. Juni 1881 zum Mitglied des russischen Reichsrats ernannt, so daß er an diesem Tag auch noch das 50jährige Jubiläum dieser Würde feiern kann. Es sind für den greisen Generalfeldmarschall große Ehrungen zur Feier des Tages vorgesehen.

Die Revision des Senators Nedem stellt fest, daß der Bahnhof auf der Station Sorokino, welcher 50000 Rubel gekostet hat, aus einer einfachen Scheune bestand. Als der Senator den Bahnhof besichtigen wollte und zu diesem Zweck persönlich hinfuhr, brannte der Bau nachts vorher ab.

Serbien.

Ein unbequemer Nachbar. Seit einer Reihe von Jahren erheben serbische Chauvinisten Ansprüche auf gewisse Distrikte des linken Drina-Ufers, die allerdings von serbischen Untertanen bebaut wurden. Einige Blätter erheben jetzt großes Geschrei, weil die österreichisch-ungarische Regierung dieses zu ihrem Staatsvertrage gehörige Gebiet mit Militär besetzt. Das in Frage kommende Gebiet ist zwar wirtschaftlich ohne besonderen Wert, aber strategisch nicht unwichtig.

Marokko.

Die spanische Aktion. Dem Regierungsorgan „Diario“ wird über Cadix gemeldet, daß die spanische Polizeitruppe den Hügel Djebel Versa, der das Tal von Tetuan und diese Stadt selbst beherrscht, besetzt habe. Die Militäringenieure haben eine Brücke über den Abfluss geschlagen und eine Munitionslagerung errichtet, welche die Verbindung zwischen Tetuan und Carabanchel in der Nähe von Madrid unterhält. Zwischen Tetuan und Tetuan wird durch spanische Privatleute großes Kapital in Grundbesitz angelegt.

Ostasien.

Chinas Erwachen. Die „Times“ meldet aus Peking: Yima Tsaitao, Bruder des Regenten und Chef des Generalstabes, beauftragte einen Beamten, die fremden Gesandten, zuerst den englischen und den amerikanischen zu sondieren, ob sie in die Zurückziehung ihrer Gesandtschaftswachen aus Peking und der fremden Truppen aus der Provinz willigen würden. Die kaiserliche Garde sei imstande, die Gesandten zu schützen, und die schon 10 Jahre dauernde militärische Besetzung sei eine Erniedrigung Chinas.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

(Nachdruck verboten.)

Die Bedeutung der Maß- und Gewichtsordnung für das Deutsche Reich vom 30. Mai 1908.

Von Ernst Leeder, Eichmeister a. D. in Rerfburg.

Die Maß- und Gewichtsordnung für das Deutsche Reich vom 30. Mai 1908 tritt am 1. April 1912 in Kraft und bringt gegenüber den bisher gültig gewesenen gesetzlichen Bestimmungen erhebliche Änderungen, auf die wir im Interesse unserer Leser eingehen.

Die Ausübung der Maß- und Gewichtsordnung, d. h. die Überwachung, ob die Vorschriften der bisher zu beachten gewesenen Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August

1868 seitens der Gewerbetreibenden an den im Handelsverkehr gebräuchlichen eichpflichtigen Gegenständen innegehalten worden, war bisher den einzelnen Bundesstaaten überlassen. Daher kam es, daß in Preußen neben den polizeilichen Maß- und Gewichtsrevisionen, die durch Polizeibeamte allein unverhofft ausgeführt wurden und sich in der Hauptsache auf die Revision der Eichstempel erstreckten, auch von Zeit zu Zeit regelmäßig wiederholte und amtlich bekannt gemachte technische Maß- und Gewichtsrevisionen unter Zuziehung eichtechnischer Beamter stattfanden, welche die eichpflichtigen Gegenstände einer Prüfung auf ihre Richtigkeit zu unterziehen hatten. Bei diesen Revisionen wurden die beanspruchten, also die mit nicht vorschrittsmäßigem oder undeutlichem Eichstempel versehenen oder unrichtigen Gegenstände eingezogen, auch erfolgte die Bestrafung der Kontrahenten, d. h. derjenigen Gewerbetreibenden, bei denen die beanstandeten Gegenstände vorgefunden wurden.

Im Reichsland, in Bayern und in letzter Zeit auch in Sachsen fand an Stelle der technischen Revisionen die periodische Nachprüfung statt, also eine durch Abhaltung von regelmäßig wiederkehrenden Eichterminen in allen Orten entwickelte amtliche Tätigkeit, bei welcher die Besitzer der eichpflichtigen Gegenstände gezwungen waren, letztere zur Prüfung, eventueller Berichtigung oder Instandsetzung und Wiederstempelung vorzulegen. Durch dieses Verfahren wurden die polizeilichen Bestrafungen vermieden. Auch andere Erfahrungen führten dazu, die auch bereits in Österreich, Italien, der Schweiz, Frankreich und Belgien mit bestem Erfolg in Übung gewesene periodische Nachprüfung für das ganze Reichsgebiet obligatorisch zu machen und gesetzlich anzuordnen. Daneben sind als wesentliche vom 1. April 1912 ab zu beachtende Neuerungen, deren Einführung sich mit der neuen Maß- und Gewichtsordnung verbinden ließ, noch folgende zu nennen: 1. Die Fristen, innerhalb deren die Nachprüfung vorzunehmen und zu wiederholen ist, betragen bei: a) den Längenausmaßen, den Flüssigkeitsmaßen, den Meßwerkzeugen für Flüssigkeiten, den Hochmaßen und Meßwerkzeugen für trockene Gegenstände, den Gewichten, den Wagen für eine größte zulässige Last bis ausschließlich 3000 Kilogramm sowie den Fässern für Bier zwei Jahre; b) den Wagen für eine größte zulässige Last von 3000 Kilogramm und darüber, den festfundamentierten Wagen und den Fässern für Wein und Obstwein drei Jahre. Die Frist beginnt mit dem Ablauf desjenigen Kalenderjahres, in welchem die letzte Eichung vorgenommen worden ist. Bei Fässern, in denen Wein gelagert ist, endet die Nachprüfungsfrist nicht, bevor das Fass entleert worden ist. 2. Dem früheren Pfundsystem dienten die zwar längst beseitigten Gewichte zu 1/2 und 1/4 Pfund, Gewichtsbestimmungen, von denen sich der Kleinhandel und das kaufende Publikum nicht trennen konnten. Um dem praktischen Bedürfnis zu entsprechen, werden nun wieder Gewichte zu 250 und 125 Gramm eingeführt. 3. Als „öffentlicher“ und „eichpflichtiger“ Verkehr gilt der Handelsverkehr auch dann, wenn er nicht in offenen Verkaufsstellen stattfindet. (Konsumvereine.) 4. Es ist nicht nur die Anwendung, sondern auch die Bereithaltung unrichtiger Maß- und Meßgeräte im eichpflichtigen Verkehr untersagt. 5. Als Gewerbetreibender im Sinne der Strafbestimmung gelten nicht nur die Gewerbetreibenden, welche ein Gewerbe im Sinne der Gewerbeordnung betreiben, sondern alle diejenigen Personen, welche in Ausübung einer auf fortgesetzten Erwerb gerichteten Tätigkeit einen eichpflichtigen Verkehr haben. Hieraus folgt, daß auch diejenigen Landwirte unter die neue Gesetzesbestimmung fallen, welche ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse, also Vieh, Getreide, Kartoffeln, Milch, Gemüse, Obst usw., regelmäßig direkt an Konsumanten oder Zwischenhändler nach Maß oder Gewicht abgeben. Eine vereinzelte gelegentliche Veräußerung kommt jedoch nicht in Frage. 6. Die Einfüh-

griff von dem Innern des Eis gewinnt man aber in jedem Fall aus einem ausgeklügelten Präparat. In einem Glasgefäß ist ein halb geöffnetes Ei aufgestellt, in dem ein Stückchen in natürlicher Lage ruht. Daneben stehen zwei präparierte Küden im Alter von ein und zwei Tagen. Auch ein sorgfältig präpariertes Straußenkei ist in diesem Raum zu sehen. Gegenüber von dem Brutkasten befindet sich der Raum zur Aufnahme der ausgekrochenen Küden. Sind die Küden aus dem Ei geschlüpft, so bleiben sie zunächst noch eine Weile in der Wärme, bis sie ganz trocken sind. Dann erst werden sie auf den Sand des Küdenraums gesetzt, der durch eine darunter liegende Abstreifung immer erwärmt gehalten wird. Ein Teil des Küdenraums ist mit Luzerne bewachsen, die den Küden als Nahrung dient. So bleiben sie gegen schlechtes Wetter geschützt, da sie in den ersten zwei Monaten absolut keinen Regen vertragen. An frischer Luft fehlt es ihnen trotzdem nicht. Vier Glasfenster öffnen sich bei gutem Wetter und lassen die Küden hinaus in ein Aesfeld, wo sie sich weiblich gut tun können. Dies Küdenhaus erregte das besondere Interesse des Kaisers bei seinem letzten Stillsitzen-Besuch. Er nahm selbst ein drei Wochen altes Küden in die Hand und äußerte sein Erstaunen über das schnelle Wachstum der Tiere.

Die Erfolge der Brutmaschine sind von großer Bedeutung für die Zucht. Bei eigener Brut legen die Strauße nur 12 bis 15 Eier im Jahr, bei künstlicher die doppelte Zahl. Die Brutzeit dauert sechs Wochen. In den ersten beiden Tagen geschlehen die neu ausgeschlüpften Küden nur ein paar Stückchen von den erbrochenen Eierschalen, vom dritten Tag an die schon erwähnte Luzerne oder Alfafa. Sobald sie, in normaler Entwicklung, zwei Monate alt geworden sind, kommen sie in größere Gehege und erhalten die gleiche Nahrung wie die Alten, nämlich gutes Hackfleisch, vermengt mit Mais, Kleie und Gerste. Außerdem erhält jeder erwachsene Strauß täglich 1 Pfund in kleine Stücke gehackte Knochen. Wo große Weideflächen vorhanden sind, bedarf man dieser Hülsmittel nicht. Doch gedeihen die Tiere dabei vorzüglich. Das Wachstum der jungen Tiere geht, wie schon erwähnt, rasch vorwärts. Auch der Ertrag beginnt verhältnismäßig früh. Im Alter von sechs Monaten liefern sie die ersten Federn. Später werden die brauchbaren Federn alle acht Monate abgeschritten. Man fängt zu diesem Zweck den einzelnen Strauß aus der Farm ein und zieht ihm eine Haube über den Kopf. Hi-

er erst auf diese Weise in seiner Verteidigungsfähigkeit gehemmt, so ergibt er sich meist in sein Schicksal. Doch wird er immer noch zwischen Bretter eingeklemmt, um jede Gefahr für den Federhammer auszuschließen. Die Federn werden so abgeschnitten, daß etwa 5 Zentimeter von der Federpule sitzen bleiben. Diese ziehen sich die Vögel meist selbst aus, wenn sie reif sind, sonst werden sie später ausgerupft. Als Handelsartikel kommen Schwanz- und Flügel-federn in Frage. Federn weiblicher und männlicher Vögel werden getrennt, auch die Federn des einzelnen Vogels getrennt.

Ein seltsames und bedeutendes Unternehmen ist mit dieser Farm dort oben an der Waterkaute in der norddeutschen Tiefebene entstanden. Nicht nur der Kaiser hat bei seinem Besuch stundenlang den eigenartigen Reiz des Betriebs bewundert. Als er vor der Schutzhaube stand, ließ Hagenbed die vorhandenen 80 Strauße auf ein Becken auf einmal heraus. Das Herz des obersten Kriegsherrn muß vor Freude gelacht haben bei der prächtigen Kavallerie-attacke, die die stillosen Tiere da ausführten. Der Eindruck, wenn diese scheinbar so schwerfälligen Vögel wie eine Wirtshausdame dahinschlurmen, ist unvergesslich. Sehr amüsant sind die Tänze, die sie bei guter Laune ausführen. Sie drehen sich raris und schunkeln auf den langen Beinen, daß ein Zeitmeister seine Freude daran haben könnte. Wer sie aber als Reittier benutzen will, muß immerhin einen festen Magen haben. Ein Sturm im Kattegatt ist friedliche Ruhe gegen einen Straußenritt. Um überhaupt solch einen stürmischen Gefallen befehlen zu können, muß man wieder eine Haube anwenden wie beim Federabschneiden. Sie sind zwar keine bössartigen Tiere, können aber den Menschen mit ihren starken Beinen empfindlich verletzen. Sie schlagen nicht wie die Pferde nach hinten, sondern nach vorne aus.

Wenig Hagenbed mit der Farm Erfolg haben wird, bleibt natürlich abzuwarten. Bisher bestanden Farmen in Ägypten, Marokko, Algier, Libanon und Kaffernland. Der Hauptfedermarkt ist London. Ein dauernder Erfolg in Stellungen wäre nicht nur ein Triumph für den Unternehmungsgeist des Unternehmers, sondern auch ein volkswirtschaftlicher Faktor von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Man wird daher mit Spannung die Entwicklung des Betriebs verfolgen.

Das geplante Handwerkersekretariat, welches in der Hauptsache von der Handwerkskammer sowie dem Innungsausschuß subventioniert wird, soll mit dem 1. Oktober ins Leben treten. Der Innungsausschuß nimmt Bewerbungen entgegen.

— Viktoriasitz zu Kreuznach. Der seit Jahren hier bestehende Wiesbadener Hilfsverein des Viktoriasitzes Kreuznach (Vorsitzender Geh. Sanitätsrat Dr. Arnold Wagnerscheider, Biebricher Straße 23) entwickelt von Jahr zu Jahr eine immer regere Tätigkeit. So entsendet derselbe in diesem Jahr 150 Strohlöße usw. Kinder teils aus Wiesbaden, teils aus den übrigen Orten des Regierungsbezirks zum Gebrauch einer Strohlöße nach der Kinderheilanstalt des Viktoriasitzes Kreuznach. 35 Kinder haben dieses Jahr bereits die Kur genossen und mit Freunden konnte man bei denselben einen guten Erfolg feststellen. Weitere 115 Kinder werden in den Monaten Juli, August und September d. J. der genannten Anstalt überwiesen. Mögen sich wohlthätige Menschenherzen finden, die den Verein in seinen edlen Bestrebungen durch Überweisung von Geldbeiträgen tatkräftig unterstützen, damit derselbe in die Lage kommt, immer noch mehr Kindern die Wohltat einer Strohlöße zuteil werden lassen zu können. Gilt es doch, die gefährlichste und verbreitetste Volkskrankheit, die Tuberkulose, schon im Kindesalter zu bekämpfen, die mit häufig wiederkehrenden Augenentzündungen, mit Drüsen-schwellungen mit eitrigen Knochen- und Gelenksaffekten behafteten Kinder vor der Gefahr der Erblindung, der Verkrüppelung und ihre Umgebung vor Verbreitung und Verschleppung der Krankheit zu schützen.

— Eine Neuerung im Güterumschlagsverkehr. Auf den großen Güterbahnhöfen erfordert das Umladen der Güter von einem Zug in den anderen viel Zeit und Arbeitskräfte. Wollen und Können müssen aus den Güterwagen

paare. Es sind fünf kleine Doppelhäuser mit nach Süden gerichteten Bindfängen und Gehwegen. In der Mitte sind die Häuser durch eine Scheidewand getrennt, so daß im ganzen zehn Abteilungen mit entsprechendem Gehege sich finden, die je einem Zuchtstier als Heim dienen. Sie sind mit vorzüglichen Zuchtstieren besetzt, deren Auswahl aus den vorhandenen Beständen mit peinlicher Sorgfalt getroffen wird. Jedes Tier trägt einen Namen, und es sieht sehr hübsch aus, wenn auf den Namen eines der Stiere Anna oder Fritz mit langen Sähen heranspringen und an dem hingehaltenen Finger zu knabbern bemüht sind.

Um das Prinzip der Rassenmischung durchzuführen zu können, hat man fünf geographische Varietäten auf der Farm vereinigt: Somali, ostafrikanische, westafrikanische, Kap-Strauße und Strauße vom Nubana, einem Nebenfluß des blauen Nil. Die letzteren, zwei Hähne, sind besonders selten und wertvoll. Die ganze Auswahl der Strauße für die Farm ist unter dem Gesichtspunkt getroffen worden, daß nur das beste Material Aussicht auf glückliche Erfolg bietet. Es sind meist außergewöhnlich kräftige Vögel, darunter Hähne und Hennen, die in ihrem jugendlichen Alter von kaum 2 Jahren schon 1,50 bis 1,60 Meter Rücken-höhe haben und somit als Riesenvögel im wahren Sinne des Wortes erscheinen.

Nicht alle Exemplare freilich kommen so gesund und kräftig hier an oder gedeihen so gut. Daher war die Anlage eines eigenen Gebäudes für erkrankte oder verletzte Vögel notwendig. In diesem Krankenstall, der einen eigenen Auslauf hat, werden auch die frisch importierten Tiere untergebracht, bis sie sich von der Seereise erholt haben. Würden sie gleich zu den „altingesessenen“ gestellt, so würde ihnen das bei der Leistungsfähigkeit der berühmten Straußenmatten nicht gut bekommen, die älteren Tiere würden ihnen das Futter vor dem Schnabel wegschnappen.

Der interessanteste Teil der Farm ist das Küdenhaus. Hier steht in einem Ausbau auch der Brutkasten, der den verheiratheten Straußenpaaren das Kinderkriegen erleichtert und den mühevollsten Teil der Arbeit abnehmen soll. In diesem Brutkasten, der in einem durch eine Glasstür verschlossenen Raum steht, werden die Eier Tag und Nacht in einer stets gleich hohen Temperatur gehalten. Wenn man Glück hat, kann man in der Maschine halbaufgepöckelte Eier sehen, in denen die Küden noch nicht ausgekrochen sind. Einen Be-

herausgeschafft und dann auf den Rampen der langen Güterhallen entlang mit Handkarren in andere Wagen verbracht werden. Um nun Zeit und Arbeitskräfte zu sparen, hat die preussische Eisenbahnverwaltung auf einem der größten Umschlagplätze des Reichs, im Güterbahnhof Bebra, einen Versuch mit einer sogenannten elektrischen Vorbahn unternommen, der, wenn er sich bewährt, auf andere Umschlagplätze ausgedehnt werden soll. Diese elektrische Vorbahn bewegt sich ständig in elliptischer Form in gleicher Höhe wie die Verladerrampe rings um die Güterhalle, so daß die Verloader nur den Balken oder die Räder mit einer Nummer zu versehen und auf die Bahn zu stellen brauchen, worauf jene von selbst die Wanderung um die Halle antreten und an ihrem Bestimmungsort vom Verloader in Empfang genommen werden. Die elektrische Vorbahn in Bebra wurde dieser Tage in Verkehr gesetzt und soll sich bis jetzt bewähren.

— **Straßenbahn.** Unsere gestrige Mitteilung über die Bemühung von Anhängewagen auf der Strecke Wilhelmstraße-Dogheim können wir erfreulicherweise wie folgt ergänzen: Nicht nur auf der erwähnten, sondern auch auf der Strecke Wilhelmstraße-Vierstadt hat der Herr Regierungspräsident die Einfuhr von Anhängewagen in den Betrieb gestattet, und zwar unter der Bedingung, daß eine dritte Schienenbremse als Notbremse eingerichtet wird, was die Stadtbehörde natürlich zugesagt hat. Ferner hat der Herr Regierungspräsident zugegeben, daß im Bedarfsfall auf der Dogheimer Linie ein zweiter Anhängewagen benutzt wird, was die Stadt als wünschenswert, namentlich im Hinblick auf den stets lebhafter werdenden Verkehr nach dem Dogheimer Bahnhof betrachtet. Die Anhängewagen werden im Lauf des Monats Juli hier eintreffen und dann sofort in Dienst gestellt werden.

— **Berufsjubiläum.** Am 1. Juli sind es 25 Jahre, daß der Kaufmann August Müller bei der Firma Karl Schmeigelberger u. Co. in leitender Stellung tätig ist. Er hat in dieser langen Zeit seinen Posten in ersprießlicher Weise ausgefüllt und sich auch im Publikum durch sein gewinnendes Wesen viel Sympathien erworben.

— **Gottesdienst für Schwerhörige** findet am nächsten Sonntagmittag 3 Uhr in der Ringkirche statt. Diese Gottesdienste wiederholen sich alle Monat zweimal an derselben Stelle.

— **Aus dem Lärcher- und Malergewerbe.** Aus den Verhandlungen des Verbandstages der Lärcher- und Lärchermeister Süddeutschlands ist bemerkenswert, daß die Einführung eines neuen Tarifs im Jahre 1913 wahrscheinlich einen Kampf heraufbeschwören wird, weshalb ein Ansperrungsfonds gebildet wurde. Als Ort der nächsten Tagung (1913) wurde Stuttgart gewählt.

— **Die Behörden und der Blumenschmuck.** Die Zahl der behördlichen Gebäude in Hannover, deren Balkone und Fassaden mit Blumen geschmückt sind, nimmt erfreulicherweise zu. Von den städtischen Gebäuden sind es der Rathausneubau, das Stadtbauamt, das bisherrige Rathaus, das ehemalige Kavalleriehaus am Himmelreich und viele Schulen. Die Eisenbahnverwaltung hat durch ihre Gärtnerei das Direktionsgebäude am Thienensplatz und den Güterbahnhof an der Volgersweg-Unterführung geschmückt. Die Provinzialverwaltung hat am Ständehaus Blumenschmuck anbringen lassen. Von den militärischen Behörden sind Generalkommando und Bezirkskommando zum Blumenschmuck übergegangen. Das sind erfreuliche Erfolge der Bestrebung, die Fassadenfluchten mit Blumenschmuck zu beleben. — Wie schon wäre ein gleiches Vorgehen auch gerade hier in der Gartenstadt Wiesbaden. Mehrfache Anregungen wegen eines Rathausblumenschmucks sind leider bisher ohne Erfolg geblieben. Warum nur? Der Gesichtspunkt kann doch kaum ausschlaggebend sein.

— **Die Hygiene des kalten Bades.** Von ärztlicher Seite wird uns geschrieben: Der bevorstehende Aufenthalt in der Sommerfrische bringt gewöhnlich eine sehr starke Zunahme der kalten Bäder, die in der großen Stadt nur mit mannigfachen Umständen und Zeitverlusten zu erreichen sind. So gesund auch kalte Bäder im allgemeinen sind, so müssen dabei die Regeln der Gesundheitslehre beobachtet werden, wenn die kalten Bäder nicht schädlich wirken sollen. In erster Reihe seien die Seebäder betrachtet, die wohl als Hauptquelle der Erfrischungen in Betracht kommen. Kalte Seebäder dürfen von schwächlichen, blutarmen oder herzkranken Personen unter keinen Umständen genommen werden. Gesunde Personen sollen daran denken, daß ein Aufenthalt über 6 bis 10 Minuten hinaus im Wasser schwächt, anstatt zu kräftigen. Kranke Personen dürfen besonders Seebäder nur nach Befragen eines Arztes nehmen, der ihnen sagen wird, ob sie warme Vollbäder, Sitzbäder oder andere Halbbäder nehmen sollen. Das kalte Bad im Fluss oder im Süßwasser greift weniger an und ist in jeder Beziehung gleichgültiger. Trotzdem sind auch hier mehrere Regeln zu beachten. Der Aufenthalt darf unter keinen Umständen über 10 Minuten ausgedehnt werden. Immer muß man darauf achten, daß die Temperatur sich zwischen 18 und 24 Grad Celsius hält. Und in dem Wasser, das diese Temperatur aufweist, muß man sich genügend bewegen, damit das Blut nicht zu rasch abgekühlt wird, sondern in Wallung bleibt, und dem Körper nicht zu viel Wärme entzogen wird. Bei dem kalten Baden sinkt sofort die Temperatur der Haut. Man muß also vorsichtig zu Werke gehen, und man darf eine zu rasche Temperaturerniedrigung unter keinen Umständen veranlassen. Denn auf die Weise werden die inneren Organe blutleer, und nachteilige Folgen können sich einstellen. Das kalte Bad eignet sich überhaupt nur für gesunde und kräftige Personen, Kranke und schwächliche Personen sollten nur warme Bäder nehmen. Die Dauer eines kalten Bades darf nicht zu sehr ausgedehnt werden, und es wird sich stets empfehlen, das Bad im Freien zu nehmen, weil gleichzeitig der Luftgenuss damit verbunden ist. Häufig kann man beobachten, daß Badende das Wasser beim Tauchen verschlucken. Das ist streng zu vermeiden, sind doch dabei Schädigungen für die Gesundheit nur allzu leicht verbunden. Das Wasser enthält Bakterien, und ist zum Trinken und Schlucken wahrlich nicht geeignet. Empfindliche Personen werden sich daher überhaupt nicht erlauben, da es mindestens recht unappetitlich ist. Das kalte Baden hat für die Reinlichkeit des Körpers die größte Virtut. Das Wasser frothiert die Haut, und man wird beim

regelmäßigen Baden beobachten können, daß sich ein gesteigertes Wohlbefinden einstellt. Der Appetit vermehrt sich, die Müdigkeit verschwindet, man darf mit Zug und Necht behaupten, daß man sich wie neugeboren fühlt. In den Großstädten ist das kalte Baden zumeist mit ziemlich großen Kosten verbunden. Im Interesse der Volksgesundheit sollten die Preise so niedrig wie nur denkbar angelegt werden. Wer des Schwimmens unfähig ist, der sollte Gelegenheit nehmen, während des Badens das Schwimmen zu erlernen.

— **Kadlerunfall.** Gestern mittag kurz vor 12 Uhr rannten zwei Kadlerfahrer in der Hebergasse am „Rassauer Hof“ so scharf zusammen, daß dem einen das Vorderrad total verbogen wurde. Mit betrübtem Gesicht zog er von dannen.

— **Personal-Nachrichten.** Vizefeldwebel Christian Seiler und Karl Hakenrath in 1. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 87 erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen. — Die Erlaubnis zur Anlage der ihnen verliehenen nicht-preussischen Orden wurde nachbenannten Personen erteilt, und zwar des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens und der Herzoglich Sachsen-Coburg und Gotha'schen Medaille für Kunst und Wissenschaft in Silber dem königlichen Sänger Heinrich Hensel in Wiesbaden, des kaiserlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes dritter Klasse dem königlichen Sänger Gustav Schwegler und dem königlichen Schauspieler Hermann Veffler, beide in Wiesbaden, des kaiserlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes vierter Klasse dem Theatersekretär Konrad Weber in Wiesbaden.

— **Kleine Notizen.** Die Patenliste für Militär-anwärter Nr. 26 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

— **Israelitischer Gottesdienst.** Israelitische Kultus-gemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge. Freitag: abends 7.30 Uhr. Sabbat: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 9.40 Uhr. Wochenstage: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 7.30 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

— **Alt-Israelitischer Kultusgemeinde.** (Synagoge: Friedrichstraße 38.) Freitag: abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Sabbat: morgens 7 Uhr, nachmittags 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, Abendgottesdienst 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 9.40 Uhr. Wochenstage: morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

— **Talmud Thorä-Verein Wiesbaden.** Kerosinstraße 16. Hof. Sabbat-Eingang: 7.45, morgen 8.30, nachmittags 9.15, Abends 9.40. Wochenstage: morgens 7, nachmittags 8.30, Abends 9.30.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Reizend-Theater.** Auf das heute Freitag stattfindende zweite Gastspiel des Herrn Eduard Rosen sei hiermit nochmals besonders aufmerksam gemacht. Zur Aufführung gelangt die melodische Strauchoper: „Wiener Blut“. Herr Rosen singt zum erstenmal die Partie des Grafen Jochen. In den anderen Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Schöning, Adam und Eichelberg, sowie die Herren Schöning, Wiesler und Schuppe. Die nächste Aufführung von Leo Fall's Operette „Das Puppenmädchen“ findet Samstag, den 1. Juli, statt. Willkürbestellungen werden an der Kasse des Reizend-Theaters bereits entgegengenommen. — An den drei Tagen, Samstag, Sonntag und Dienstag, beginnen die Vorstellungen um 8 Uhr.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Bei Besprechung der bevorstehenden Konzerte des „Mainzer Männergesangvereins“ nach den Osterbädern Schwedeningen und Ostende, sowie nach Brüssel lag ein Mainzer Blatt von Wilhelm Geis, dem jetzigen Leiter der unternehmungskunstigen Sängerschaft, u. a.: „Geis ist kein wohlfeiler Dirigent. Ihm ist seine eigene Kunst Lebensnerv geworden. Als Sänger, als Dirigent und als Komponist. Wenn sich der Dirigentenstab in seiner Hand rührt, dann geht es wie ein geheimnisvolles Publikum auf die Chöre über und ruht nicht eher, als bis die fortwährende Begeisterung des Dirigenten den Sieg davontrug. Den besten Beweis für die Großartigkeit und die Schwingenheit, mit der Geis seinen künstlerischen Beruf ausfüllt, dürfte ein Ständchen in der „Berthold“ auf der großen Bühne erbringen. Nicht weniger als 18 Männerchöre weist das Repertoire der Sänger auf. Das bedeutet eine mühselige, strebame, zielbewusste Arbeit.“

Vereins-Feste.

(Wiesbadener Zeit. 26. Juni 1911.)

— **Der Eisenbahnverein Wiesbaden** unternahm am letzten Sonntag und Mittwoch je einen Ausflug mittels vermalungsseitig gestellter Sonderzüge nach Worms. Am Bahnhof von dem ruhigen Wirt des Glanzquartiers „Ruhls Biergarten“, Herrn Jaf. Beh, empfingen, begaben sich die Teilnehmer — am ersten Tage rund 1100, am zweiten Tage 650 Personen — unter Vorantritt einer Musikkapelle durch die Stadt am Rütber- und Ludwig-Denkmal, dann u. u. vorbei nach dem herrlich gelagerten Glanzquartier, wofür sich bald ein reges Treiben entwickelte. Nicht wenig trugen zur Befriedigung der Kinder die vom Festwitz zur Verfügung gestellte Kinderspiele bei. Nach einer von Herrn Beh angeführten Kinderpolonaise — man zählte am ersten Tage 350, am zweiten etwa 150 Kinder mit Jährlingen — brachte der 1. Schriftführer Eisenbahn-Beauftragter Raschgu, ein Hoch auf Kaiser und Kaiserin aus, dem das Abhängen der Nationalfahne folgte. Kurz zu schnell mahlte das Dampftrödel die allseitig befruchtigten Teilnehmer von der gastlichen Stätte entfernen. Der Ausflug aber bleibt allen in guter Erinnerung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **el. Hochheim, 28. Juni.** Seit gestern weist eine Abteilung des 8. Telegraphenbataillons in unserm Städtchen und nimmt Übungen im Bauen der Feldtelegraphen vor. Auch interessante Ballonübungen werden damit verbunden. — Die Reklams-Untersuchungsarbeiten beginnen in dieser Gemarkung am 3. Juli. Die Weinbergarbeiten, namentlich das Pflücken der Reben, sind bis dahin fertig zu stellen. — Auf dem zwischen hier und Hirschheim gelegenen der Firma Doderhoff u. Söhne gehörigen Holzwerk wurden in letzter Zeit eine Anzahl Raschinententeile gekohlen. Einige kaum der Schule entlassene Jungen sind verdächtig, die Gegenstände entwendet zu haben. Es haben bereits Untersuchungen stattgefunden und soll sich recht belassendes Material gefunden haben.

— **ck. Ballen, 28. Juni.** Die hiesige Krüger-Kameradschaft feiert in den Tagen vom 8. bis 10. Juli ihr 25jähriges Jubiläum mit Fackelzug, Feuerwerk am Krügerdenkmal und Kommerz am Vorabend, Festzug und Hauptfeier mit Festball am Sonntag und Volksfest am Montag. Der Festplatz ist in unmittelbarer Nähe des Dorfes. Stämmliche hiesigen Vereine haben sich bereit erklärt, zur Verschönerung unseres Festes beizutragen. Etwa 80 auswärtige Vereine haben bereits ihr Erscheinen zugesagt.

Nassauische Nachrichten.

— **R. Langenscheidt, 28. Juni.** Die Fremdenzahl hat 2100 Personen erreicht, unter ihnen die Fürstin von Wied und die Prinzessin von Reuß. Es herrscht schon ein recht sommerliches Leben und außer den Vorstellungen des Kurtheaters finden Vorstellungen namhafter Künstler statt. In letzter Zeit wurde ein Konzert veranstaltet, in dem Adolf Meißel wieder zur Laute sang und vielen Beifall fand, gestern abend folgte der Wiesbadener Hofkapellmeister Max Doppler mit einem seiner heiteren Abende und heute ist bei günstiger Witterung ein Gartenfest mit Konzert der Kapelle. — Unser neugewählter Bürgermeister, Herr Dr. Ingenhoff, hat die Bekräftigung der Regierung erhalten und wird in Kürze sein Amt antreten. — Die Ausschüsse der Landwirte sind recht unzufrieden, nur dürfte das Wetter befriedigender werden.

den, damit die Steuernte günstiger verlief, alle anderen Feldfrüchte lassen eine sehr gute Ernte erhoffen.

— **no. Kessel, 28. Juni.** Der seit fünf Jahren hies anstehige Arzt Dr. Wegener hat seine Verträge auf den 1. Oktober gekündigt, da er beabsichtigt, einen größeren Wirkungskreis anzutreten. Die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung sieht Herrn Dr. Wegener mit Bedauern scheiden.

— **r. Winkel, 28. Juni.** Von den Erben des verstorbenen Herrn M. Spahn, Bruder des Oberlandesgerichtspräsidenten Spahn in Frankfurt, erwirbt Herr J. Vastling dahier ein Wohnhaus zum Preise von 12 000 M. — Unter dem Namen „F. u. H. Ballsporthverein 1911, Winkel“, gründeten 40 Herren eine Vereinigung, deren Mitgliederzahl infolge der Beliebtheit dieses Sports täglich wächst. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr K. Siegel und zum Spielleiter Herr A. Käß gewählt. Der Spielplatz befindet sich am Rhein, das Vereinslokal in dem altherberühmten Hotel-Restaurant „Kesselsch.“

— **cc. Unterliederbach, 28. Juni.** Aus Anlaß des Scheidens unseres Rektors Kern, der mit dem 1. Juli die Leitung der Volksschule in Homburg v. d. H. übernimmt, fand von Seiten der Schule eine kleine, aber würdige Abschiedsfeier statt. Die erledigte Rektorstelle ist dem Rektor Friedrich von Immenhausen (Reg. Cassel) übertragen worden. — Die Session der so plötzlich verstorbenen Ehefrau des Bankbeamten Seinen ergab d. H. d. H. d. H. Das junge Paar war tags vorher von der Hochzeitsreise heimgekehrt.

— **5. Aus der Rheinebene, 27. Juni.** „Heber Natur.“ Vogelfreund, der jetzt unsere hochwallernden Wälder durchwandert, vermehrt vollständig den anheimelnden Wachtelruf. Seit Jahrzehnten ist die Zahl der Wachteln mit jedem Jahre geringer geworden, daß dieselben aber ganz von der Wildflut verdrängt wurden, was tatsächlich in den meisten früheren Standquartieren der Fall ist, hätte niemand gahnt. Die beschwerliche Reise dieses hübschen Vogels bringt viel in dieser Jagdzeit den Tod; die Stöckländer wie auch die deutschen Jäger, die während der Hühnerjagd aufgebracht Wachteln schießen, tragen auch viel zu ihrer Ausrottung bei.

— **w. Oberkochen, 28. Juni.** Zu einer erhabenen Feier gestaltete sich der Kommerz am Sonntagabend zu Ehren des aus unserer Gemeinde scheidenden beliebten Seelforgers, Herrn Pfarrer Rohr, welcher zum 1. Juli er, nach Weiltal im Untermainkreise verlegt ist. Die Feier fand in dem feierlich geschmückten Saale des „Homburger Hofes“ statt und war von ungefähr 500 Personen besucht. In einer Ansprache gedachte Hauptlehrer Müller der Verdienste des Scheidenden, ebenso Bürgermeister Altemann. Pfarrer Rohr dankte für die hohe Ehrung, die ihm von Seiten der Anwesenden erwiesen, und schloß mit den Worten: „Möge Gottes Segen dich, mir so lieb gewordene Gemeinde, ferner begleiten.“

— **?? Niederseßler, 28. Juni.** Gestern nachmittag fand im neuen Rathause hier die Festigung und Verabschiedung des zum Bürgermeister der hiesigen Gemeinde gewählten Landwirts Joseph Rundermann im Beisein des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung durch Herrn Landrat Vöhring aus Limburg statt. Abends wurde dem neuen Ortsoberrath das übliche Ständchen gebracht und ein Fackelzug zu seinen Ehren veranstaltet. Bei der Feier betrug man nicht, der großen Verdienste unseres früheren Bürgermeisters um die Fortentwicklung der Gemeinde zu gedenken. Als langjähriger Dirigent des hiesigen preisgekrönten Gesangsvereins „Eintracht“, ferner als Vorstandsmitglied verschiedener Tier-Zuchtvereine ist unser neuer Bürgermeister in weiteren Kreisen bereits wohl bekannt.

— **bs. Weiltal, 27. Juni.** Der in allen Orten des Obermainkreises abgehaltene Kornbismantag zum Besten der Veteranen hat einen Reinerlös von rund 3400 M. ergeben. Von dieser Summe entfallen auf die Stadt Weiltal etwa 1200 M. — Eine gut besuchte Versammlung sprach sich für die geplante Gründung eines Heimatmuseums aus und wählte einen Ausschuss, der die Konstituierung eines besonderen Vereins in die Wege leiten soll.

— **S. Marienberg, 28. Juni.** An der Neubahnstraße Marienberg-Erbach ist wieder einmal, und zwar bei Wüdingen, ein Damarrutisch vorgekommen. Doch wird nach unseren Fundierungen dadurch der Eröffnungstermin (1. August) nicht hinausgeschoben, da durch Einlegen von Nachschichten das Hindernis beseitigt werden kann. — In diesen Tagen ist durch Abholzen eines Waldstückes die große Deion-Hochbrücke bei Erbach freigelegt worden, so daß sie sich nun auch von der Bahnlinie Altenkirchen-Limburg aus recht gut sehen läßt.

Aus der Umgebung.

— **Wettlar, 28. Juni.** Der Verrathsdirektor Kaiser hat bei der Stadtverwaltung angesetzt, die Volksschüler, im ganzen ungefähr 1800, gahnratlich unterzuchen zu lassen, und hat sich zugleich bereit erklärt, die Kosten der ersten Untersuchung zu tragen. Die Stadtverordneten-Versammlung hat das Anerbieten mit Dank angenommen.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

— **wo. Körperverletzung mit tödlichem Erfolg.** Der Arbeiter Adolf Seel von Friedrichslegen ist verheiratet, Vater von 6 Kindern und mehrfach bereits vorbestraft. Am 14. Mai, einem Sonntag, scheint er nicht so recht gewillt zu haben, was mit dem Tage anfangen; er wanderte von Wirtschaft zu Wirtschaft. Abends besuchte er zusammen mit seiner Frau die Wirtschaft „Zum Kasino“. Kurz nach dem der Bergmann Joseph Heisel, der ihm nicht das geringste zuleide getan, das Lokal verlassen hatte, trat auch S. auf die Straße, wo er mit J., welcher eine Trompete unter dem Arm trug, zusammentraf. J. soll dabei mit der rechten Hand das Instrument unter dem Arm hervorgezogen haben und, weil S. meinte, daß er damit geschlagen werden solle, verfehlte er dem Mann mit seinem Taschenmesser einen Stich, durch den bald darauf der Tod des J. herbeigeführt wurde. Ohne sich weiter um den Verletzten zu kümmern, begab S. sich dann nach Hause. Am anderen Morgen wurde er von der Arbeitsstelle weg verhaftet. Unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung mit Todeserfolg vor das Schwurgericht gestellt, gab er den Tatbestand, wie hier geschildert, im ganzen zu. Neunzehn Zeugen sind in der Sache geladen. Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang wurde der Angeklagte unter Verlegung mildernder Umstände zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Antrag des Verteidigers ging auf Freisprechung wegen Vorliegens von Notwehr.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Ein Theaterprozeß.

— **Berlin, 29. Juni.** (Eigener Drahtbericht.) In der Klage der früheren Hebbel-Theatergesellschaft gegen Hermann Rissen auf Rückzahlung von 17 000 M. zuviel gezahlter Gagen wurde heute mittag vom Landgericht 2, als erster Instanz, das Urteil verkündet. Rissen wurde zur Rückzahlung von 3500 und zur Tragung der Kosten in einer Höhe von 1/7 verurteilt. Die Klage stützte sich darauf, daß Rissen beim Abschluß des Vertrages seine frühere Gage als Schauspieler am Wiener Burgtheater zu hoch angegeben und dadurch die Hebbel-Theatergesellschaft zu einem für Rissen günstigeren Vertrage anlaßt habe.

Samstag, den 1. Juli

beginnt unser großer

Saison-Ausverkauf

Während desselben bewilligen wir in allen
Abteilungen unseres großen Lagers auf die seit-
herigen Verkaufspreise folgende Rabattsätze:



Herren-Anzüge	15 Prozent
Touristen-Anzüge	20 Prozent
Flanell-Anzüge	25 Prozent
Herren-Mäntel	25 Prozent
Loden-Mäntel	20 Prozent
Gummi-Mäntel	25 Prozent
Reise-Mäntel	25 Prozent
Pelerinen	20 Prozent
Loden-Joppen	15 Prozent
Herren-Hosen	20 Prozent

Sommer-Anzüge	20 Prozent
Lüster-Anzüge	15 Prozent
Rohseidene Anzüge	15 Prozent
Leinen-Anzüge	10 Prozent
Lüster-Saccos	15 Prozent
Rohseidene Saccos	15 Prozent
Leinen-Saccos	10 Prozent
Weisse Hosen	15 Prozent
Wasch-Westen	20 Prozent
Auto-Kleidung	15 Prozent

In unserer Knaben-Abteilung
bewilligen wir wegen zu großem Lager auf
sämtliche fertige Knaben-Stoff-Kleidung 30 Prozent
sämtliche fertige Knaben-Wasch-Kleidung 20 Prozent Nachlaß.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstraße 4.

Sehenswerte Schaufenster-Ausstellung.

K 47

Für die Einmachzeit!

Dampf-Einkoch-Apparat „Frischling“

Bester und billigster Apparat,
erfordert kein Thermometer!



Zu diesem Apparat können Einkochgläser
jeder Art und Größe benutzt werden!

Komplett

Mk. 8.⁵⁰

Kochbücher erhalten Interessenten gratis.

K 44



Einkochgläser, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, 1, $1\frac{1}{2}$, 2 Liter
System „Lasch“, 35, 38, 45, 50, 60 Pf.

komplett mit Deckel,
Gummiring und Feder.

Ersatzteile billigst.

Ersatzteile billigst.

Einmachgläser, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1, $1\frac{1}{2}$, 2, 3, 4, 5 Liter
5, 7, 8, 10, 14, 18, 25, 32, 40 Pf.

Verschlüsse zu Einmachgläsern,
einfach und praktisch,

Stück 2, 3 und 5 Pfg.

Geleegläser
von 6 Pf. an.

Dunstflaschen
von 10 Pf. an.

Honigdosen
mit Schraubdeckel v. 12 Pf. an.

Steintöpfe,
hohe od. nied. Form, von 5 Pf. an.

Fruchtpressen, verzinkt oder emailliert 6.²⁵
Frucht-Pressbeutel mit Ring . . . 75 Pf.
Kirschentkerner 14 Pf.

Bohnen-Schneidmaschinen
emailliert mit 1a Stahlmessern,
5 6 7 Messer
Mk. 1.35 1.55 1.65

Messing-Einkochkessel
billigst!

Warenhaus Julius Bormass.

- Damen-Strümpfe.

Stets das Neueste!



Vorzügliche Qualitäten!

Unerreicht grosse Auswahl.

Aparteste Farben und Dessins. Billige Preise.

Strumpfwaren-Spezialhaus

L. Schwencck
Mühlgasse 11-13

Saltenstein im Taunus,

direkt am Balde, mit prachtvollen Spaziergängen. Ruhige Lage, angenehmer Sommeraufenthalt. Sitz des Offiziersheim Taunus. Prospekte u. Wohnungsnachweis zur Verfügung. Auskunft durch die Kurkommission. (Fa. 2870) P 125

Pension Sachs,

ff. Verpflegung, direkt am Balde, herrliche Aussicht.
Telephon 165. Def. W. Sachs.

Schick

Sommer-Mode 1911!

Elegant

Brokattaschen mit Cordelière.

Auto-Lacktaschen mit Cordelière.

Enorme Auswahl eleganten und einfachen Genres!

Feste Preise!

J. A. Reis,

Wilhelmstrasse 32.

Hotel Bellevue.

Telephon 3732.

854

Kinderwagen, Kinderstühle

nur erstklassige Fabrikate, bei 761
H. Schweitzer, Hoflieferant,
Ellenbogengasse 13.

Boller Extra

führende Obst-Sekt-Marke

nur Mk. 2.—

Eingeführt in ca. 200
Offizier-Kasinos, auf
den Schiffen der Ham-
burg - Amerika - Linie
etc. Vorzüglich als
Tafelgetränk und zu
:: :: Bowlen. :: ::

Zu beziehen durch:
Fr. Groll, Wiesbaden,
den Weinhandel. ::

G. Kunz & J. Boller,
Hochheim a. M. 835
Grösste Obst-Sekt-Kellerei

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 766
Herm. Stieckdorf, Gr. Burgstr. 3.

Bügelt nur mit

denn dieselben erzeugen

keinen Rauch,
keinen Geruch,
kein Kopfweh,
aber intensive Hitze.

Nassovia - Glühstoff
per kg 30 Pf.

Nassovia - Bügelkohle

2 Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 40 Pf.,
10 Pfd. 80 Pf., per Ztr. 6 Mk.

Zu haben in den durch Plakate
erkennlichen Verkaufsstellen.



Holzkohlen-Depot Wilh. Arnet, Wiesbaden,

Karlstrasse 39. — Telephon 2090.

La buchene Meilerholzkohlen für Spengler, Kupfer-
schmiede etc. per Ztr. 3.50 Mk.



Dr. Gentner's

berühmtes allgemein beliebtes

Veilchen-Seifenpulver

Goldperle

mit hübschem Geschenkin jedem Paket

Hersteller: Carl Gentner, Wiesbaden

Saison-Ausverkauf!

Beginn morgen Samstag, den 1. Juli.

Selten günstige Gelegenheit, ausserordentlich
vorteilhaft einzukaufen. — In fast sämt-
lichen Abteilungen unseres Hauses ganz be-
deutende Preisermässigungen. — Ein aus-
giebiger Einkauf kann deshalb nur dringend
■■■■■■ empfohlen werden. ■■■■■■

Blumenthal, Kirchgasse 39-41.

Für unsere Kinder

Manche Mutter beobachtet mitunter voll Sorge, dass ihre Lieblinge sich nicht so recht entwickeln wollen, dass sie im Wachstum zurückbleiben. Die sonst gewohnte Munterkeit ist verschwunden, die Kinder sind unlustig zum Lernen und meist auch zum Essen.

Die Esslust beruht weit seltener auf Launenhaftigkeit, als auf tiefer liegenden Gründen wie: Magenverstimmungen, Blutarmut, nervösen Schwachzuständen usw. Sehr oft ist es auch nur der gesunde Widerstand des kindlichen Körpers gegen zu einseitige Nahrung, z. B. übermäßige Fleischkost.

Es ist deshalb unnötig und verkehrt, appetitlose Kinder zu quälen und zu sagen: „Das Kind muss essen, was auf den Tisch kommt“.

Die widerwillig genossenen Speisen werden nur ungenügend verarbeitet, überlasten nur die Organe. Zu guter Verdauung gehört unbedingt Esslust.

Warum überhaupt Zwang und Strenge anwenden, wenn man mittels der Somatose die vorhandene Appetitlosigkeit, Schwäche usw. viel leichter beheben kann?

Man gebe deshalb den Kindern früh, mittags und abends je einen kräftigen Kaffeeleffel flüssige Somatose in Milch, Cacao, Suppe usw.

Die in der Somatose enthaltenen Albumosen (aufgeschlossene Eiweisskörper) steigern die Absonderung der wichtigen Verdauungssäfte und die davon abhängige Esslust auf natürliche Weise. Durch bessere Verwertung der neben ihr genossenen Speisen begünstigt die Somatose Körperansatz und Gewichtszunahmen, die eine reichliche Ernährung allein nicht erzielen kann, zu wenigstens nicht so leicht und so schnell.

Damit hebt sich das Allgemeinbefinden. Die Kinder zeigen ihre frühere Munterkeit, Frische und kommen rasch voran.

Dass die flüssige Somatose ausschließlich durch exakte Sterilisation haltbar gemacht wird — nicht wie viele ähnliche Präparate durch Alkohol — macht sie für Kinder besonders geeignet, weil diesen bekanntlich alkoholhaltige Mittel auf die Dauer nicht zuträglich sind.

Man verlange die Somatose in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Ausser der bewährten geschmackfreien Pulverform ist die neue flüssige Somatose besonders beliebt. Zwei Geschmacksarten: „süss“ (mit Himbeeraroma) und „herb“ (mit Suppenkräutergeschmack). Preis der Originalflasche Mark 2,50.



Somatose



Garten!

Der Ertrag von Laubobst usw. ist zu betr., auch kann der Garten verbessert werden. Günstigste der Gärten, Baden, Karl Prinz, Sonnenberg.

Große bayerische Eier,

durch kurzen Transport stets frisch, Stück von 5 Pf. an. Delikatessenhaus Lösskorn, Ecke Moritzstraße 16 u. Adelstraße 89.

Die Wirkung der Sommerfrische

wird nur zu oft dadurch beeinträchtigt, daß Lebensgewohnheiten, die uns unsere Häuslichkeit bietet, schwer und zum Schaden für das Allgemeinbefinden vermehrt werden. Hierzu gehört besonders die Form des ersten Frühstücks, ein frisches Ei, eine Scheibe appetitlichen Schintens, schönes Gebäck und gute Butter erhält man meist an Ort und Stelle. Aber erst ein die Geschmacksnerven befriedigender Trunk

erhöht

die Beförmlichkeit der Speisen und deshalb das Wohlbefinden in einer für den ganzen Tag anhaltenden Weise. Ein unbeförmliches Frühstück dagegen beeinträchtigt die Tagesstimmung und daher ist auch hier „der Morgen des Tages Vater“. Dies müssen sich vor allem die Millionen Reichardt-Freunde vor Augen halten. Nicht überall wird in der Sommerfrische der Hauswirt in der Lage sein, hierin die Wünsche der Gäste zu erfüllen. Dann bleibt nur Selbsthilfe übrig. An alle unsere Freunde ergeht daher im ureigensten Interesse die Mahnung: sorgt dafür, daß auch in der Sommerfrische euch

Reichardt-Kakao

nicht fehlt und nehmt ihn, wenn nötig, von Hause mit! Verkauf zu Fabrikpreisen in eigenen Fabrik-Filialen, in

Wiesbaden: Langgasse 25.

Fernsprecher 2449.

Ein eigenes Heim



Ist schön, doch das Schönste im eigenen Heim ist ein Vaillant's Wand-Gas-Bade-Ofen „Geyser“

Joh. Vaillant & Co. m. b. H., Remscheid
Gas-Badeöfen und automatische Heisswasserapparate. — Katalog kostenlos. — Verkauf nur durch Installateure



Pflanzentübel

Balkontäfelchen, Blumenständer usw. in Eichen- u. Tannenholz, in allen Größen. — Billigste Preise.



Alle Wäscherei-Artikel:



empfehlen in größter Auswahl billigt

Karl Wittich,
Gmünderstr. 2, Ecke Schwalbacherstr.,
früher Michelsberg 7. Teleph. 3531.

Werner alle Sorten, Holz-, Eisenwaren, Reife- und Toilette-Artikel u. a. m. Neuankunft u. Reparaturen aller Sorten u. Kleiderwaren allerbilligt.

Günige gut erhaltene
Kochherde u. Defen
preiswert zu verkaufen Heinenstraße 25.

Die Königliche Baugewerkschule für Hoch- und Tiefbau zu Idstein (Tannus)

eröffnet das Winter-Halbjahr am 18. Oktober d. J. — Programme und Meldebogen versendet kostenlos

Die Direktion.

Billige Hosen-Lage!

Niemand verläumde diese äußerst günstige Gelegenheit. Zum Verkauf gelangen nur 1a strapazierfähige Qualitäten zu

auffallend billigen Preisen

2⁵⁰ 2⁹⁰ 3⁷⁵ 4⁵⁰ 5⁵⁰ 6²⁵ 7⁵⁰ 8⁵⁰

Anaben- und Leibchen-Hosen in großer Auswahl.

Sämtliche Hosenarten, Wäscheoppen, Wäsche-Anzüge für Herren und Anaben jetzt zur Hälfte des Preises.

Max Sulzberger

Am Römertor 4 vis-à-vis dem Tagblatt-Gauß.
Besuchen Sie, bitte, meine Schaufenster. 943

Frauenleiden, Nervenleiden, Nervenschwäche, Magen- und Darmkrankheiten, Chronische Lungenkrankheiten, Rheumatismus, Geschlechtskrankheiten, Haut- und Blasenleiden. — In geeigneten Fällen nach Thure-Brand. Gemütsleiden, Zwangszustände, Epilepsie, Lähmungen etc. der Männer, Pollutionen Nervenzerrüttungen, Impotenz. Hämorrhoiden, Leber- u. Nierenleiden. Asthma etc. Gicht, Ischias, Gelenkkrankheiten.

Behandelt ohne Berührung mit Erfolg
Malch's Kur-Anstalt „Carolus“, Kais.-Friedr.-Ring 92,
Institut für Natur- und elektrisches Lichtheilverfahren,
Elektrotherapie, Homöopathie, Hypnose,
Suggestion, Magnetismus etc.
Sprechstunden 10-12 und 3-5 Uhr Wochentags.

Weiskraße 6 Werktstätte mit Lager-
 Lagerhalle. Hof. 9. S. 1. 1.
 Weiskraße 8 gr. helle Werktst.
 Weiskraße 13, R. Lad. m. Lag.
 Werkerstraße 5 Lager, od. Werktst.
 35 qm, zu vermieten.
 Weidenstraße 40 groß, schöne W.
 mit Ladung, gr. Keller, mit
 ohne Wohn., u. Lagerf. f.
 oder später billig zu verm.
 Weidenstraße 9 eine Werktst.,
 Lagerraum für ein ruh. Gef.
 Hof, od. Hof, zu verm.
 Weidenstraße 20 (d. h. Lager-
 entl. als Werktstätten od. W.
 Hof, od. Hof, zu vermieten.
 da. Eth. 2. St., h. Kieker.
 Weidenstraße 11 (d. h. Laden mit
 1. Ofl. 2. Schmalb. Str.
 Zielentwurf 5 Laden, für Metz-
 eingerichtet, für jedes Ge-
 panno, eventuell mit Haus-
 waltung, zu vermieten.
 Werktstätte für Schlosser oder
 Installateur (mit elektr. Einrichtung
 mit oder ohne Wohnung zu v.
 Näh. Weidenstraße 42. B.
 Schöner Lagerraum billig zu
 mieten. Näh. Wils. Gasser &
 Friedrichstraße 40.
 2 große helle Souterrain-W.
 billig zu vermieten. Näh. 2.
 Gasser u. Co., Friedrichstraße 40.
 Bureau-Räume, Vorderstraße,
 Bahnhof zu verm. Näh. No.
 Friedrich-Ring 78, 3.
 Laden, in welcher, Kissenzeugwaren
 werden wird, od. and. Unter-
 nehmer auf Hof, od. sp. zu ver-
 mieten. Näheres
 Gneisenaustraße 22. B.
 In unmittelbarer Nähe d. Bahn
 großer Laden billig zu verm.
 Gustav Erdel, Langgasse 17.
 Im „Tagblatt-Haus“, Langgasse
 sind große W. mit großen,
 Ober- und Unterschoffen
 Nebenzimmern, modern
 stattet, sofort oder später
 zu vermieten. Näheres
 Tagblatt - Kontor, rechts
 Schallerstraße.
 Laden mit Nebenzimmer sofort
 vermieten Kerkstraße 31.
 Laden zu vermieten. Näh. Sch.
 bacher Straße 67, 1.
 Weidenstraße 51 ist die Sam-
 Werktstätte Hof zu verm. Näh.
 Kaiser-Fr.-Ring 56, Part.

Villen und Häuser.

Eleg. Villa, 9 Zim., Garten, Jor-
 geiz., billig zu verm. Off.
 Lagerstraße 27, Postamt 4.
 In Dieblich, bis-a-vis Dam-
 schattstraße, Heim. Haus, für
 Geschäftsbetrieb geeignet, bill.
 verm. od. zu verm. 11. 2. B.
 Wiesbaden, Kitzgasse 11.

**Wohnungen ohne Zimmer-
Angabe.**

Weidenstraße 17 Wohnung m.
 u. Kasse zu vermieten. Näh.
 Weidenstr. 42, Dormann, B.
 Herrngartenstr. 9, Part. Wohn-
 zuben. preisw. per 1. Oktob.
 von N. v. Eigent. da. Eth.
 Vorderstraße 14 (d. h. Frontal-Wohn-
 z. mit Sam. auf Hof, od. Hof, u.
 Näh. Weidenstraße 6, 1.

Möblierte Wohnungen.

Eleg. möbl. Villa, 9 Zim., G.
 zu verm. Nähe Weidenstr. Of-
 f. Lagerstraße 27, Postamt 4.
 St. Kitzgasse 28 3 möbl. Zimmer
 billig zu vermieten.

**Möbliertes Zimmer, Mansar-
ric.**

1937 Albrechtstraße 86 möb. Park.
 1938 Albrechtstraße 10, 8., einf. möb.
 1938 Adolfstr. 10, 2. St. 2. fch. möb.
 1938 Albrechtstraße 12, 8., fch. möb.
 1938 Albrechtstraße 42, 1. f., gr. möb.
 1938 mit Krübit, an bel. Herrn
 1938 Albrechtstr. 30, 3. L., möb. Sim.
 1938 Albrechtstraße 31, 1. fch. möb.
 1938 mit Behn. 70, kv. 3. m. 3.
 1938 Albrechtstraße 38, 2. L., möb.
 1938 Alendstraße 8, 8. r., eleg. möb.
 1938 ob. B.-u. Schlafz., für 2 Pers.
 1938 u. Duermerstr., reakt. Einr.
 1938 Bahnhofsstraße 3, 1. möb. 3. A.
 1938 Bahnhofsstr. 6, 1. fch. möb.
 1938 fohrt über Isoler auf veran.
 1938 Bahnhofsstraße 6, 8. 1. r., fch.
 1938 Selenstr. 7, 3, gut möb. Sim.
 1938 1-2 Betten preiswert an
 1938 Bertramstr. 4, 8. 1., fch. möb.
 1938 Bertramstr. 12, 2. r., fch. möb.
 1938 Bertramstr. 13, 1938 2. r., m. 2.
 1938 Biemannstr. 11, 8. St. 1. fch.
 1938 Zimmer für 20 M. m.
 1938 Biemannstr. 33 möb. 1938
 1938 Bleichstraße 21, 1. fch. m. 8.,
 1938 Bleichstraße 29, 3. L., möb. Sim.
 1938 Bleichstr. 31, 1. möb. Sim.
 1938 Blücherplatz 3, 2. r. m. 3. mit
 1938 Blücherplatz 6, 2. L., fch. m. 8. o.
 1938 Blücherstraße 12, 8. 1. L., möb.
 1938 Blücherstr. 17, 1. r., fch. m. 3.
 1938 Frühstück per Monat 1938 1.
 1938 Blücherstraße 28 fch. möb. 8.
 1938 Blücherstr. 29 1. L., m. 3., m.
 1938 Blücherstr. 42, 2. L., fch. möb.
 1938 Gr. Burgstraße 4, 3. möb. 8.
 1938 ebenf. mit Klavier, zu verm.
 1938 im Laden, Sindborn.
 1938 Dohheimer Str. 4, Park., gut.
 1938 Zimmer mit ob. ohne Pent.
 1938 Dohheimer Str. 12, 1. möb. 8.
 1938 Dohheimer Straße 18, 1. L., fch.
 1938 Sim. mit 1 od. 2 Betten preis.
 1938 Dohheimer Straße 18, 8. m.
 1938 Dohheimer Str. 18, 1938 2. m.
 1938 Dohheimer Str. 44, 8., fch. m.

Scharnhorststr. 32, 1. Tel. 4180.

Die Schule des Lebens.

Originalroman von Leonhard Geisler.

(13. Gefäßleitung.)

(Wachstum verfoert)

„Also Sie meinen, Herr Geheimrat, daß ich zu ganz niedrigen geschäftlichen Spekulationen ausgenutzt wurde?“

„Ich habe Herrn von Kossmann um die Erlaubnis
gebeten, über die Festsitze nach München zu fahren.
Ich werde in München versuchen, der Sache auf den
Grund zu sehen.“

„Sie werden wahrscheinlich diese Erlaubnis nicht
kriegen.“

98orum nide2"

„Weil es der Plan des Herrn von Hofmann ist, Sie so lange von dem Mädchen, das Sie lieben, fernzuhalten, bis Sie dieser Liebe überdrüssig geworden sind.“

„Ich will noch dem Hotel gehen, Jetzt muß eine Antwort aus München dort sein.“

„Warum Sie ich würde einen Diener.“

Der Geheimrat klingelte und gab dem eintretenden Diener einen entbrechenden Befehl.

„Nun, lieber Herr von Ziegel — Sie wundern sich wohl, daß ich mit der Birma Hofmann so gut Bekan-

„Werding?“

„Nun sehen Sie, ich muß Ihnen sogar noch etwas fragen, etwas, von dem Sie keine Ahnung haben, trotz dem Sie ja in der Birna Rohnmann sind, und nicht ich.“

Sich würde auch das Ihnen nicht verraten, wenn ich
Ihr Bestes wünsche, Ränke — — eine Mar-

nung: Waren Sie Ihre Zukunft nicht auf das Gaus
Stegmann. Dieses Gaus wardest."

„Das ist unmöglich.
Zbellner lächelte überlegen.
„Wein lieber Freund. Ihr
Hiesenswürdiger Chef

„Zehn in der Woche, der nebensächlicher Gegenstand in keiner angenehmen Gatt. Es ist ein großer wirtschaftlicher Kampf, der sich da abspielt — und offen

„Ich bin ein Gegner des Romanhaften — ich bin ein Gegner des Gefährlichen. Vielleicht sein gefährlicher Widersacher.“

„Wer warum dem ant?“
„Das Haus Nothmann ist außerordentlich sonfer-

passiv und durchaus nicht auf der Höhe der modernen Leistungsfähigkeit. An Aufträgen fehlt es nicht, und

Das Geld kommt mühelos in die Kassen, aber heimlich von oben genommen ist bei aller Züchtigkeit auch nur ein Mensch. Seine Schwestern sind an Idiosynkrien so allergisch, daß

Die fündentiden Geschäftsmöglidkeiten werden einfach nicht ausgenutzt. Eine Reihe der ersten

Finanziers machte deshalb schon vor längerer Zeit Herrn von Hofmann den Antrag, er möge seine Diena

n eine Aktiengesellschaft verwandeln. Roßmann wollte eine Selbständigkeit nicht verlieren — er lebte ab,

summenweise. Da bot sich die Gelegenheit, einige Bergwerke zu erwerben, die gerade bis dahin die nächst-

gelegenen und natürlichen Lieferanten Hofmanns
baren. Auch Hofmann hätte nur angreifen brauchen.

zu Menschenopfern geopfert wurden, zeigen uns grandiose
Hohenquellen, an denen sich diese edlen Effruktion er-
freuten. Es lassen sich sogar direkte Zusammenhänge mit
der Kultur der heutigen Aeger erkennen. Eine große Menge
kleinerer Objekte und historisch wichtiger Inschriften wurde
aus Licht gezeichnet. Daneben gelang aber noch ein Fund,
der zwar keine wissenschaftlichen, aber doch materielle Werte
hat. In den Mitten eines der künftigen Paläste wurden
34 000 gr. gefunden, die aus einem allgötterlichen Erdbau
stammen und zwischen der Erdbeurteilung und der Gefel-
schheit, in deren Auftrag Carlisle ausgrub, geist wurden.

Ein elektrisches Kochbuch. Der Haushalt wird immer mehr vereinfacht. Die herrschende Dienstbotennoth zwingt dazu, alle Erzeugnisse der Kunst für den Haushalt auszuweisen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß man sich in kurzer Zeit ganz ohne Dienstboten wird besorgen können, sofern man eben die Neuerungen der Technik sich zunutze macht. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Pariserische Elektricitäts-Verseuerungs-gesellschaft die Electricität in den Dienst der Küche gestellt und Gefäße mit dem elektrischen Kocher vorgenommen, die außerordentlich gelungen sind. Es wurden von der Gesellschaft Kocher hergestellt, in denen ohne jede Anwendung von Feuer Gerichte in ganz kurzer Zeit gar gekocht worden sind. Da die Erfahrungen, welche man mit diesen neuen Kochern machte, so rechtliche

waren, so hat die Gesellschaft beschlossen, im Frühjahr des Jahres 1911 eine elektrische Hochschule einzurichten und in Anfangs daran ein elektrisches Kochbuch herauszugeben, ohne große und teure alle Maßregeln vorzusehen, welche sonst den bürgerlichen Mittelsstufen älteren. Namentlich die seitensigen Frauen, die der Versuch von Hause fortgeführt und die sich entweder kein Gläschen halten können oder aber nicht genügend Vertrauen zu der Zuverlässigkeit des Dienstboten haben, werden den Kocher sehr bald unentbehrlich finden. Denn in dem elektrischen Kocher vermag, wie man sich auswischen sagen kann, nichts anzubrennen, und die Hausfrau wird nur für eine entsprechende Einstellung der in Frage kommenden Gattis und der Zeit Sorge tragen müssen, um bei der Seinskehr ein fertiges Glas vorzufinden. Das elektrische Kochbuch wird die Zeit, welche die Gerichte auszubereiten haben, um gar und ebener zu sein, ganz genau angeben, und wenn man sich danach richtet, dann wird man nichts mehr weiter nötig haben, als die Speisen zur festgesetzten Zeit in den Kocher zu tun, um sie fertig zu haben herauszunehmen.

Der Knopf im Klingelbeutel. Ein lustiger Vorfall, der sich kürzlich in einer englischen Landgemeinde ereignet haben soll, wird in einem Londoner Blatte erzählt. Am Grabe des Gottesdienstes trat der biederste aller Geistesliche noch einmal an den Rand der Kanzel und sagte: „Am letzten Sonntag hat jemand einen Knopf in den Klingelbeutel gesteckt. Es gibt nur einen in unserer Gemeinde, der das gestattet haben kann, ich möchte es vermeiden, Namen zu nennen.“

Ich erwarte nur, daß der Betreffende nach dem Gottesdienste den Knopf durch das Almosen erlegt, das an Geben Mittel ein durch seinen Geld und seine Eglauheit wenig wertvoller Wägen der großen Pfarrkern um eine Unterredung. „Ich muß mich entschuldigen“, sagte er zögernd und stotternd, „aber das mit dem Knopf, das war wirklich nur ein Zufall, ich hatte in meiner Westentasche ein Schillingstück und dabei lag ausfällig der Knopf. Ich ersuchte ihn wirklich nur durch eine Verwechslung.“ „Ich danke schön“, sagte der Pfarrer würdevoll, nahm den Schilling und gab dem Besucher den Knopf wieder. „Aber sagen Sie mir, Herr Pastor“, fragte der Besucher noch, „sah an der Thür stehend, woher wußten Sie, daß gerade ich es war, der den Knopf in den Klingelbeutel gesteckt hat.“

„Ich wußte es gar nicht“, erwiderte der Gottesmann gelassen. „Sie wußten es nicht? Aber Sie sagten doch, nur einer in der Gemeinde kann das getan haben, und Sie wollten seinen Namen nennen.“

„Über gewiß“, erwiderte der Pastor lachend, „Sie mußten doch selbst einsehen, daß nicht gut dabei einen einzigen Knopf in den Beutel gesteckt haben können; es mußte nothgedrungen einer gewesen sein.“

auf und Befehl der R. Schellenberg'schen Del.-Buchdruckerei in Mülhausen.

Lehrer sein, die Rechtens herauszufinden, die etwa noch ein paar Schüge oder eine hübsche Gade für die Krönungsfeier brauchen. Ein solch großes Kinderfest ist bereits einmal, und zwar beim Krönungsfestum der Königin Viktoria am 22. Juni 1887 veranstaltet worden. Damals hatte man einen ersten großen Tag im Hyde Park zum Schauplatz des Festes ausersehen, große lustige Bälle waren aufgeschlagen, und die Königin selbst schritt, von ihrer in buntem Pomp prangenden Leibgarde begleitet, durch die Reihen, lustigen Reihen. Geforbrenen Jubel erregte bei den Kindern ein Trupp indischer Beter, die damals zur Einführung für die Herrscherin nach London gekommen waren. Nur eine Vermustrung fiel damals in den Freundeskreis; die Kinder bekamen alle zur Erinnerung hübsche Bänder, in die das Datum eingraviert war. Auf dem langen Nachhausewege verloren aber manche diesen kostbaren Schatz, und dann gab es viel Weinen. Das soll diesmal vermieden werden, indem die Kinder die Erinnerungsgaben erst später in der Schule durch den Lehrer erhalten.

Neue Funde ägyptischer Schätze. Die Ausgrabungen, die der englische Archäologe Professor Gauzland seit einer Reihe von Jahren in Merot, der „Mutterschloß aller Ägypten“, wie Herodot sie nennt, veranstaltet, haben auch im letzten Winter wieder reiche Erränge geliefert, über die im „Antiquarium“ berichtet wird. Den höchsten Wert unter seinen neuesten Funden legt der Gelehrte einem Bronze-Kopf zu, in dem er ein Portrait des Germanicus sehen will. Die herrliche Arbeit, die in doppelter Lebensgröße ausgeführt ist, zeigt ein ganz prachtvolles individuelles Leben, besonders in den Abwehrbewegungen mit der eingelegten Pupille und der Iris aus farbigen Glas und den bronzenen Wimpern. Die scharfgezeichneten Linien des Gesichtes und die kleinen, aber abhebenden Ohren geben dem Kopf einen eigenartigen Charakter. Daß aber der Dargestellte Germanicus ist, erscheint mehr als fraglich, denn wir wissen nur von einer Keife, die der römische Prinz den Nil hin auf gewagt haben sollte, ist nicht noch weiter den Nil hinauf gewagt haben sollte, ist nicht unwahrscheinlich; so ist es denn mit allem Rechte anzunehmen, daß er nicht in die Stadt der Ägypter gekommen ist. Der Bronzekopf bildet wahrscheinlich einen Theil der Antike, die die Ägypter fortgeschleppt, als sie zur Zeit des Augustus einen Zug gegen Syene unternahmen. Was man aber auch die historische Bedeutung des Werkes anerkennen muß. Andere Funde sind dadurch interessant, daß sie eine klare Vorstellung von dem Wesen und der Art der Ägyptischen Kunst geben, die durchaus nicht so stark von Ägypten beeinflusst war, wie man bisher angenommen. Besonders die Tongefäße voralen durchaus eine elegante selbständige Kunstübung und sind völlig verschieden von aller ägyptischen Keramik; die großen Gefäße sind nach Arabien und anderen pfanglichen Formen modelliert und zeigen eine große technische Fertigkeit. Eine vorzügliche Arbeit ägyptischer Kunst ist der Kopf eines jungen Mannes, dessen hohe Vorderwand nur von den ägyptischen Wurzeln der frühsten Dynastien überrufen wird. Einige Instrumente aus der jüngeren Steinzeit, Arle und dergleichen, lassen erkennen, daß die äthiopische Kultur bis in prähistorische Zeiten hinausreicht. Einige schöngeformte Metallarbeiten aus Glas und aus durchschlagenem Elfen sind länger, später und besser gearbeitet als alles, was man jetzt in Ägypten gefunden hat. Dennoch haben die Ägypter natürlich in sehr früher Zeit bereits den Einfluß der griechisch-ägyptischen Künste empfunden; das beweisen deutlich Siegelabdrücke, Statuen und Votivfiguren, die man ausgegraben. Die ägyptische Kunst, die gefunden wurden, stammen wahrscheinlich von Beuteplündern, die die Bevölkerung von Merot zu älteren Mälen nach Ägypten unternahmen. Wenn der Andeutung ägyptischer Götter finden sich aber bei den Ägyptern noch deutliche Spuren eines einheitlichen Religionskultes, der von großer Wildheit und Grausamkeit gewesen sein muß. Szenen von den Wänden der zerfallenen Tempel zeigen uns gefesselte Geisane, die

Verantwortlich für die Ausstattung: O. H. v. Graevenburg in München.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Auf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frachtlohn. W. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
Zusatz. — Bezugs-Bezeichnungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden der „Vorläufer“; in
Münster die 113 Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 23 Aus-
gabenstellen und in den benachbarten Barmbeuren und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
im einseitigen Spalten; 20 Bg. in beiden abwechselnd. Sonstige Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für lokale Anzeigen; 2 Bg. für auswärtige
Anzeigen. Ganz, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung.
Bei mehrererlei Aufmachung unterbrechender Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kannaker: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 300.

Freitag, 30. Juni 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 3. Quartal 1911

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 2 Mt. vierteljährlich

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,

in der Zweigstelle Bismarckring 29,

in den Ausgabe-Stationen der Stadt und Nachbarorte,

und zum Bezugspreis von 3 Mt. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Marokko.

Man erhält aus verschiedenen Anzeichen den Ein-
druck, als sei in den Rissinger Besprechungen des Herrn
v. Riberlen-Wächter mit dem französischen Votschafter
tatsächlich der erste Versuch einer *Sühnung* im
in der Frage der „Kontingenten“ unternommen
worden. Zwar was das „Echo de Paris“ kurz nach
diesen Besprechungen als deren vermeintliches Ergeb-
nis mitteilte, dürfte schon wegen der überraschenden
Genauigkeit, mit der Einzelheiten berichtet wurden, mit
Zweifeln gelesen werden; aber etwas Wahres mag
schon daran sein. Gut jetzt doch auch der frühere Vot-
schafter René Millet in einem Interview erklärt, daß
die Stunde gekommen sei, die Gegensätze zwischen
Frankreich und Deutschland über Marokko endgültig
zu klären. Die französische Regierung müsse in
Berlin sagen, was sie wolle, und Deutschlands Zustimmung
erhalten. Dies könne so schwer nicht sein, da
Herr Cambon nach seiner Unterhaltung mit Herrn
v. Riberlen-Wächter Bescheid wisse. Wenn man in
Paris nur wolle, so werde sich an der Grenze von
Kamerun oder bei den öffentlichen Arbeiten in Marokko
Gelegenheit finden, die Deutschen zufriedenzustellen.
Das sind immerhin beachtenswerte Auslassungen.
Sollte das westafrikanische Kolonialgebiet wirklich die
Stelle sein, wo sich eine deutsch-französische Verständi-
gung über das Scherisenreich praktisch verwirklichen
lassen würde? Ungefähr in dieser Richtung bewegen
sich ja auch die Andeutungen im „Echo de Paris“. Eine
umfängliche Beurteilung dieser sich anbahnenden Dinge
müßte sich naturgemäß zunächst darauf beschränken, die
Tatsachen oder das, was in einiger Zeit zu Tatsachen
werden könnte, einfach zu verzeichnen. Es läßt sich da
nicht dreinreden, es läßt sich aber erwarten, daß unsere
Diplomatie die Trümpfe, die sie in der Hand hat, zu
gegebener Zeit auszuspielen verstehen wird. Unter
den Stimmen, die angemessene Forderungen anmel-
den, hört man jetzt auch die eines so ruhig und objektiv
geleiteten Organs wie die „Preussischen Jahrbücher“. Hier
läßt sich der Historiker Dr. Daniels also ver-
nehmen: „Die Verlegenheiten der französischen Re-

publik können Deutschland natürlich nicht dazu beküm-
men, seine Forderungen auf eine vollständige Kom-
pensation für das Eindringen der Franzosen in
Marokko fallen zu lassen. Hat uns doch die „Revue
des deux Mondes“ ohnehin neulich nachgesagt, wir be-
säßen in der Politik wohl Berechnung, aber keine Groß-
mut. Die öffentliche Meinung unseres Landes ist über
die Verschiebung des weltpolitischen Gleichgewichts zu
unseren Ungunsten, welche aus der marokkanischen
Sache hervorgehen droht, sogar sehr empfindlich und
würde es der Reichsregierung arg verübeln, wenn sie
sich etwa, wie nach den Verlautbarungen der Peters-
burger offiziellen Presse die Russen das zu erwarten
scheinen, mit einigen konfessionellen mehr wirtschaft-
licher als politischer Natur abgeben ließe.“ Der Ver-
fasser unterläßt es ferner, seinerseits zu sagen,
was Frankreich uns zu gewähren hätte. In der Tat
kann man das nicht sagen, wenn man nicht zugleich
die Mittel in der Hand hat, mit denen sich die deut-
schen Forderungen durchsetzen ließen, und diese Mittel
sind einzig im Besitz der Reichsleitung, der man denn
also die entsprechende Aufgabe allein zu überlassen hat,
nicht bloß, wie ja selbstverständlich, ihre Durchführung,
sondern auch schon ihre erste Vorbereitung. Ein allge-
meiner und wichtiger Eindruck ist festzustellen, nämlich
daß nirgends, weder bei uns, noch in Frankreich, noch
sonst in Europa, gegenwärtig die Vorzeichen stehen,
es könne wegen der marokkanischen Frage zu gefähr-
lichen Schwierigkeiten der internationalen Politik kom-
men. Diese Vorzeichen war beim Beginn des französi-
schen Vormarsches nach Fez wohl nicht unberechtigt;
wenn sie seitdem geschwunden ist, so hat man gewisser-
maßen ein Disponderabile vor sich, das die Folgerung
auf eine Disposition der Geister gestattet, die von
vornherein zur Verständigung bereit ist. Das wird
immer schwierig sein, das Was jedoch dürfte nicht mehr
der Gegenstand ernster Meinungsverschiedenheiten
sein.

Der Fall Jatho.

Zu den wenigen Personen, die der Verhandlung gegen
Jatho beizuhelfen durften, gehörte auch ein ständiger Mit-
arbeiter der „Preussischen Jahrbücher“, der Charlotten-
burger Schriftsteller Ferdinand Jakob Schmidt. Er teilt
darüber in der genannten Zeitschrift „manderlei Inter-
essantes mit, das in den bisherigen Berichten und Er-
örterungen nicht erwähnt worden ist.“ Am zweiten Tag,
an dem die Verteidiger Jathos zu Worte kamen, fiel die
Redewendung, man könne Jatho nicht abgeben, ohne der
evangelischen Landeskirche selbst einen schweren Schlag zu
verfehlen. Und da entfuhr dem Munde eines der Be-
teiligten unwillkürlich und halblaut der Ausdruck: „Ja!
Das wäre entsetzlich.“ In der Tat, wenn man ruhig er-
wägt, was geschehen ist, so kann man, sagt Schmidt hinzu,
kaum einen anderen Ausdruck finden, als daß man sagt:
Es ist entsetzlich! Der Verfasser macht nun aber auf einen
besonderen und höchst beachtenswerten Umstand aufmerk-
sam. „Geradezu erschütternd und überwältigend“, so schreibt
er, „war die Fülle der Zeugnisse, in denen die einzelnen
mit den zu Herzen gehenden Worten ihm Dank bekun-
deten, für die heilige Sache des Christentums wiederge-

wonnen zu sein. Und das ist nun das Wertwichtige: wäh-
rend dieser wenig begriffsgewandte Geistliche
durch die Art der Verhandlung im Spruchkollegium sich in
einem radikalen Pantheismus verlor, ist davon im
jeden Schreiben gar nichts zu merken; aus ihnen spricht
vielmehr ein durchaus kirchliches Bewußtsein. Darin
liegt aber der beste Beweis, daß das Wirken Jathos auf
seine Gemeinde gar nicht so pantheistisch empfunden
wurde, wie es da erschien, wo er zu begrifflicher
Formulierung veranlaßt wurde. Dieser Mann hat
also durchaus im Sinne und im Interesse der
Kirche mit unermüdlichem Eifer und dem feinsten
Erfolge gearbeitet. Das aber muß alles von einem Spruch-
kollegium schlechterdings für nicht erachtet werden, der
formalen Tatsache gegenüber, daß der begriffliche Charakter
seiner Lehre mit dem konfessionellen System unvereinbar
ist. Daß es dahin durch die Errichtung des Spruch-
kollegiums in unserer evangelischen Landeskirche gekommen
ist, muß geradezu als ein Verhängnis bezeichnet werden!!
Auch Schmidt sieht in dem Urteil des Spruchkollegiums,
wie es viele andere besonnene Beurteiler tun, das An-
zeichen dafür, daß die evangelische Landeskirche bereits der-
selben konfessionellen Erstarrung entgegen-
steht wie die katholische. „Ist sie schon heute auf dem
Standpunkt angelangt, daß sie, gerade als ob sie von einem
Gespenst der Furcht getrieben wäre, solche Geistesströmun-
gen, wie diejenigen zur Zeit Herders und Schleiermachers,
durch draconische Maßregeln fernhalten muß, dann steht
ihre das Renetikel ihrer Versteinerung bereits an der
Tür geschrieben.“ Wer kann, wer will, wer darf solche
Sorgen für grundlos erklären? Nur die Orthodoxie darf
es, aber die ist ja gerade der Nagel zum Sarg.

Die erste Kreissynode für Jatho.

Die Kreissynode Solingen, welche in Bur-
scheid tagte, stand unter dem Zeichen der Jatho-Bewegung.
Schon in der Predigt vor den Verhandlungen fanden die
kirchlichen Streitigkeiten der Gegenwart Erwähnung.
Pfarrer Kampmann-Widdert brachte zum Ausdruck,
daß jeder Standpunkt berechtigt sei, wenn er nur rechte
Überzeugung in sich birge. Man dürfe nicht die
jenigen, die anderer Überzeugung seien, ohne weiteres als
Feinde der Kirche ansehen. Superintendent Draus-
feld ließ am Schlusse des Jahresberichts die Frage offen,
ob es berechtigt sei, einen Mann von 60 Jahren, der
35 Amtsjahre hinter sich habe, davon allein 20 in Köln,
seines Amtes zu entheben. Er gab zum Schlusse seiner
Ansprache den Ausdruck: Roma locuta est, causa finita.
Pfarrer Müller-Solingen stellte den Antrag, daß das
agendarische Formular für die Konfirmanten einer An-
derung unterzogen werden soll in dem Sinne, daß der An-
sicht derjenigen Geistlichen innerhalb der evangelischen
Landeskirche Rechnung getragen werden soll, die das
apostolische Glaubensbekenntnis wohl für ein christliches
Glaubensbekenntnis halten, aber nicht für eins der christ-
lichen evangelischen Kirche, sondern für das der römischen
Kirche. Das apostolische Glaubensbekenntnis, das durch-
aus keine erschöpfende Inhaltsangabe des evangelischen
Glaubens darstelle, sei auch geschichtlich zu betrachten, ebenso
vom pädagogischen und ekklesialen Standpunkt, nicht aber
nur vom dogmatischen. Pastor Teplaj-Solingen gab
im Namen von zwölf Geistlichen, die der positiven Richtung
angehörten, eine Erklärung zu Protokoll des Inhalts, daß

Genilleton.

Rheinsagen auf der Brömserburg zu Rudesheim.

Rudesheim, die weinfrohe Stadt am Rhein, hatte sich
gestern feierlich geschmückt; überall bunte Fahnen, farbige
Plakate und buntbemalte Menschenengruppen, die
nach der Brömserburg schauten, andere, die als Zaungäste
sich geduldig stundenlang die Gesichter am Gitter streifig
drückten.

Endlich war der Tag gekommen, dieser Tag, der von
allen Teilnehmern mit geheimem Bangen herbeigesehnt
wurde. Die Generalfrage, das Wetter, löste sich mühelos,
denn der Himmel erschien in wolkenlosem Blau, und die
Sonne sand ein kostbares Vergnügen daran, Teilnehmern
und Zuschauern in die Augen zu scheinen und die Gesichter
braun zu brennen — durch die Schirme durch.

Nun hat also auch Rudesheim sein Freizeitheater,
und jeder, der 1906 die Jahresfeier in Weiburg
mitmachte, der dann die „Maibraut“ im Steinbruch
im Rerol sah, kann sich nicht dem tiefen Reiz verschließen,
den ein Spiel im Freien ausübt, wo nur die Natur wirkt,
wo es keine gemalten Kulissen und keine Vorhänge gibt.
An die vielen Schwierigkeiten, die ein solches Spiel nach
sich zieht, an die denkt wohl niemand, wenn bei der Auf-
führung alles klappt, oder doch wie gestern wenigstens
einigmaßen, wenn die Bühne sich durch geschickte Akt-
schlüsse entleert, — denn es ist ja kein Vorhang da, um
eine wirkliche Szene abzuschließen, und die Zuschauer
müssen doch die deutliche Empfindung haben, daß ein Akt
vorüber ist.

Nun, wenn mit solchem Eifer und solcher Hingabe an
einer Sache gearbeitet wird, wie an dieser, so muß sie ge-
lingen und sie wird mit der Zeit noch besser werden, muß
besser werden, wenn sie die Aufgabe, die sie sich gestellt hat,
voll erfüllen will. Die Freizeithöhle in Rudesheim hat
den Ehrgeiz — und welche Bühne hätte den nicht? — bald
zu den ersten Deutschlands gezählt zu werden, sie will den
Fremdenverkehr am Rhein heben, will also künstlerisch
Bollwerke bieten und verbindet mit der Aufführung
den guten Zweck, den oft bedrängten Wintern durch den
Erlös der Spiele in Zeiten der Not zur Hand zu gehen.
Leider hatte sich das Gelingen der Vorstellungen
von gestern und morgen schon vollständig ausverkauft,
und so bemüht sich wohl viele nicht mehr um Plätze,
in der Meinung, daß ihre Bemühungen umsonst wären.
Da gab es denn einige leere Stuhlreihen, deren Rücken sich
hoffentlich morgen und am Sonntag schließen werden.

Die glatte graue Wand der Brömserburg, an deren
Mauer sich die Sage abspielt, hat sich wunderbar verändert.
Eine Tür ist gebrochen worden, eine Treppe mit Balken
gebaut, weiterhin entstand ein Dach mit roten Schindeln
und an einer Seite ein kleiner Modesturm, alles mit altem
Material, das sich der Burg anpaßt und durchaus echt
wirkt. Hofrat Dr. C. Spielmann hat, angeregt durch
das gelungene Festspiel in Weiburg, auch für die Brömser-
burg ein Stück geschrieben, dem trotz fühlbarer Schwächen
manch packende Wirkung nicht abzusprechen ist. Die be-
kannte Sage vom tapferen Hans Brömser, der auf der
Reise nach Palästina von den Sarazenen gefangen genom-
men wird und das Gelübde tut, seine einzige Tochter Gott
zu weihen und ein Kloster zu errichten, das sie als erste
betreten soll, falls es ihm gelingt, nach der Heimat zu ent-
kommen, arbeitete der Gelehrte um. Hier und da vermischte

man die Hand eines Dichters, der mit bühnentechnischer
Gewandtheit manches besser herausgebracht hätte und es
wohl auch vermeiden haben würde, daß sowohl im ersten
wie auch im dritten Akt ein einzelner einer Gruppe Neu-
gieriger die Vorgänge der Handlung erschließt. Aber
schließlich sind das Kleinigkeiten, die sich gewiß abändern
lassen, ebenso wie auch die Platzfrage für das nächste
Sagenstück glücklicher gelöst sein wird.

Die Zuschauer sitzen den Darstellern zu nahe, der Platz
vor der Burg hat zu wenig Tiefe, so daß die verschiedenen
Gruppen der Spieler gezwungen sind, sich immer flach an der
Burgmauer zu halten. Dazu kommt noch die Mode in der
und die Rücksichtslosigkeit so mancher Damen, die dem Tag
zu Ehren ihren größten Hut aufsetzten und damit ihren
Hintermännern die Aussicht vollständig zubauten. Aber
für diese Fehler wird sicher Abhilfe geschaffen. Für das
nächste Festspiel soll der Platz, der von Weinbergen nicht
umfäumt ist, entsprechend erweitert werden, und für das
Verhindern der großen Hitze wird schon Frau Mode
Sorge tragen, die bis zum nächsten Jahre sicher kleinwin-
dige Kopfbedeckungen vorschreibt. Hoffen wir wenigstens
das Beste! Auch wäre es empfehlenswert, die Tribünen
im Halbbrund zu bauen, um Platz zu gewinnen, das Sehen
von allen Plätzen aus dadurch zu ermöglichen und so den
Eindruck der farbenfrohen, quibewegten Bilder zu erhöhen.

Szenische Bilder gab es da von entzückender Schönheit,
wie sie keine „Wiesbadener Neuentrichtung“ zu zaubern im-
stande ist. Die duftenden Linden, den blauen Himmel und
die zwischen den, pfirsichell dahinschießenden Mauer-
schwalben kann eben doch nur die Natur hervorbringen. Und
es behält ganz eigen, sich zu sagen, daß man sich auf histo-
rischen Boden befindet, daß man die Burg der Brömser
vor sich hat, und daß dort die Brömser einst wirklich und

die Einführung dieses Formulars der erste Schritt auf dem Wege zur Abschaffung des apostolischen Glaubensbekenntnisses überhaupt sei. Von liberaler Seite wurde diesen Äußerungen entschieden widersprochen. Sogar ein Geistlicher, der der positiven Richtung angehört, erklärte sich in der Aussprache mit der Einführung der parallelen Formulare einverstanden, vorausgesetzt, daß das apostolische Glaubensbekenntnis nicht überhaupt abgeschafft werde. Mit großer Mehrheit wurde der Antrag angenommen, der im Herbst zusammentretenden Provinzialsynode den Antrag zur weiteren Verhandlung und Beschlußfassung zu unterbreiten.

Weitere Proteste.

In Charlottenburg war gestern Abend von den Freunden evangelischer Freiheit der Trinitatisgemeinde eine Protestversammlung gegen Jathos Amtsenthebung einberufen worden. Das Interesse für den Fall Jatho in diesem Verein ist besonders groß, weil auch gegen den in ihr neu gewählten Pfarrer Debermann eine Denunziation wegen Irreligiosität erstattet worden ist. Am 4. Juli soll eine weitere Versammlung abgehalten werden, in der Jatho voraussichtlich persönlich erscheinen und sprechen wird.

Der Verband der evangelischen Freiheit in Rheinland und Westfalen und die Freunde der „Christlichen Welt“ haben unter den evangelischen Geistlichen eine Erklärung in Umlauf gesetzt, die folgenden Wortlaut hat: „Wir erblicken in der Entlassung der Amtsenthebung Jathos, dessen Jesuitengestalt unübersehbar vor aller Welt klar darlegt, eine unabsehbare Schädigung der Religion in unserer evangelischen Landeskirche. Wir werden, unbeirrt durch alle Folgen, unsere Verhinderung des Evangeliums, allein unserer Gewissensüberzeugung folgend, im protestantischen Geist nach wie vor ausüben.“ Die Erklärung hat bereits annähernd 100 Unterschriften gefunden.

Politische Übersicht.

Der Gewerkschaftskongress.

Aus dem Westen wird uns von besonders sachkundiger Seite geschrieben: Der Kongress der freien Gewerkschaften hat wieder allerlei Händelein innerhalb der sozialdemokratischen Partei gebracht. Bebel widmete dem Kongress eine Begrüßung in der „Dressd. Volksztg.“, worin er für die parteipolitische Neutralität der Gewerkschaften eintrat. Ungeachtet sagte der Vorsitzende des Kongresses, Legien: „Wir sehen in der Sozialdemokratie unsere politische Verankerung“, und „Unser Zusammenhang mit der Sozialdemokratie ist noch enger als der der christlichen Gewerkschaften mit dem Zentrum“. Merkwürdig, der Politiker ist für politische Neutralität, der Gewerkschaftler (in der sozialdemokratischen Fraktion) hielten ihn bisher manche für einen Parteigewerkschaftler ist für eine lebhaft politisch gefärbte Gewerkschaft. Bebel und Legien waren von je Antipoden. Dann kam die Auseinandersetzung mit Pannetier und Kautsky und all „diesen Leuten“, den Redakteuren nämlich, „die in die Partei hineingeschneit kommen, vielleicht von links hinein und von rechts wieder hinaus“, wegen ihrer Angriffe auf die „allzu bürgerlich empfindenden Gewerkschaftsbeamten“. Der Kongress stand natürlich auf Seiten der Beamten, denn er bestand selbst größtenteils aus Beamten; aber eine starke Bestimmung gegen die Beamten, gegen die Bürokratie in den Gewerkschaften und in der Partei besteht darum doch in weiten Kreisen. Weniger persönlich, fast rein sachlich war die Erörterung des Massenstreiks. „Wir sind gegen den Massenstreik, weil wir ihn für schädlich halten“, begann der Vorsitzende der Berliner Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes, Cohen, seine Rede, und der Bericht verzichtete hinter diesen Worten: „Müßelige Zustimmung“. Und bisher hat man behauptet, daß gerade die Metallarbeiter meist Anhänger des Massenstreiks seien! Vielen Genossen gilt die Propagierung des Massenstreiks als die „Forderung des Tages“, als das große Mittel zur Ablösung des Unternehmertums durch die Arbeiter, als der Hebel zur Herbeiführung der klassenlosen Gesellschaft. Kautsky hat es kürzlich etwas anders gewendet: der Massenstreik soll propagiert werden und soll doch nicht kommen; die Massen sollen in Bereitschaft und

Bereitschaft für den Massenstreik gesetzt werden; diese Bereitschaft wird Wunder wirken, und der Massenstreik wird tatsächlich überflüssig. Diese Theorie riecht etwas sehr nach der Strohfeuertheorie und dem Dufte des nächtlichen Lämpchens. Jedenfalls ist die Uneinigkeit und Unklarheit in dieser Frage noch groß. Der Antrag gegen die Massfeier wurde zurückgezogen. Auch zu ihm hat sich Kautsky kürzlich geäußert, und zwar gestand er offen zu, daß man die Massfeier abschaffen würde, wenn man damit nicht einen offenen Rückzug anträte; aus diesem Grunde müsse die Feier unterbleiben. Eigentlich gehört mehr Mut dazu, eine Stellung, die man nicht halten kann, rechtzeitig zu räumen; mehr Mut, als zu einem Verharren aus Trotz. Aber diesen größeren Mut hat der Gewerkschaftskongress auch nicht bezeugt; in diesem Punkt ist er dem Parteitheoretiker nicht überlegen gewesen, obgleich er aus den Praktikern besteht und diejenigen vertritt, die praktisch alle Opfer für die Feier bringen müssen. Dann noch die Auseinandersetzung zwischen Partei- und Gewerkschaftsfraktion und über die Bedingungen, an welche die Anstellung der Lehrer zu knüpfen ist. Kurz, man ist uneinig betreffs alles dessen, was man selbst tun muß oder tun will. Nur wo man Rein sagt und opponiert, dem Staat gegenüber, hält die Einigkeit vor, und deshalb wird es in Jena wohl etwas friedlicher hergehen: die Reichstagswahlen werfen als kommendes Ereignis ihre Schatten voraus.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser in Kiel. Der Kaiser nahm gestern Morgen an Bord der „Hohenzollern“ die Huldigung von Mitgliedern der dritten sächsischen Kriegerfahrt entgegen, welche auf Dampfern die „Hohenzollern“ passierten. Später machten beide Majestäten einen Spaziergang ans Land. Der Kaiser empfing mittags an Bord das Komitee der sächsischen Studiengesellschaft unter Führung von Dr. Jauch-Hellborn und unterhielt sich längere Zeit mit den Herren. Später hörte der Kaiser den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes. Zur Frühstückstafel bei den Majestäten an Bord waren geladen der Großherzog von Oldenburg mit dem Erbprinzen und den Prinzessinnen, sowie der Herzog und die Herzogin Friedrich Ferdinand von Holstein-Glücksburg.

* Der Kaiser als „Ehrenriegelmesser“. Der Besitz der Ehrerbürde hat dem Kaiser eine besondere Ehrung eingetragen. Bei der vor einigen Jahren in der dortigen Kaserne mehrere Stunden hindurch praktische Riegelfabrikation geleistet, die Antriebsmaschine bedient und einzelne Riegel hergestellt hat, hat ihn die deutsche Riegelmesservereinigung zum Ehrenmitglied ernannt. In dem Diplom wird der Kaiser als „Ehrenriegelmesser“ benannt.

* Die „bescheidenen“ Wünsche des neuen elsass-lothringischen Bundes. Zur Gründung des elsass-lothringischen Bundes fand unter Vorsitz des Abts Wetterles eine von 122 Personen besuchte Versammlung statt. Das beratene und gutgeheißene Parteiprogramm bezeichnet die Erlangung der Autonomie und die Vereinfachung der elsass-lothringischen Interessen im Deutschen Reich als den Hauptzweck der Partei. Das Programm zerfällt sich in sieben Paragraphen. Unter anderem wird von den Verwaltungsbeamten die Beseitigung der landesüblichen Sprachen und Vertretung mit den Sitten des Volkes und seiner demokratischen Denkart verlangt, ferner die Schaffung eines obersten Gerichtshofes, im Unterrichtswesen obligatorischer französischer Sprachunterricht an den Volksschulen (1) und Unterweisung in der Geschichte des Landes, ferner kein Bau der Eisenbahnen nach strategischen Gesichtspunkten. (1) Endlich verlangt der Programm-Ausschuss Wetterles-Blumenthal Achtung vor der nationalen Eigenart, wie sie sich im Gebrauch zweier Sprachen und im Verkehr zweier Kulturen herausbildete und ungehinderten Verkehr mit den auswärtigen Bundesleuten, „es wird keines der Absichten, die die Väter zu ehrenvollen Taten begeistert haben, verleugnet, freie Betätigung des Kultus der Vergangenheit wird gefordert“.

* Die konservative Verteilungssparade. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ hervorheben zu müssen glaubt, steht die Erklärung der Konservativen in Potsdam-Or-

havelland (die ausnahmsweise für den Wahlkreis, aus hiesigen Gründen die Freijünglinge in der Stichwahl unterliegen will) mit der konservativen Verteilungssparade nicht im Widerspruch, da auch dort die besonderen lokalen Verhältnisse als ein wichtiges Moment für die Stichwahlparole betrachtet werden.

* Die türkische Studentenkommision. Im Hamburger Rathaus fand zu Ehren der türkischen Studentenkommision ein Frühstück statt. Während des Mahles hielt Bürgermeister Dr. Preßler eine längere Ansprache. Er drückte seine Freude aus, die Studentenkommision in Hamburg begrüßen zu können und sprach den Wunsch aus, daß der Besuch vielen türkischen Interessen in Deutschland und mannigfachen deutschen Interessen im osmanischen Reich gute Folgen möge.

* Abgelehntes Protektorat. In der Sitzung der Stadtverordneten in Breslau wurde bekanntgegeben, daß der Kaiser gebeten habe, von einem Protektorat seiner Person über die Ausstellung 1913 aus Anlaß der Hundertjahrfeier des Aufstieges „An mein Volk“ Abstand zu nehmen und dasselbe dem Kronprinzen zu übertragen.

* Eine neue Überraschung durch die ehemalige Gräfin Montignoso. Wenn man glauben möchte, daß die ehemalige Gräfin Montignoso uns nun mit weiteren Überraschungen verschonen würde, so erweist sich diese Annahme als irrig. Wie aus London gemeldet wird, hat die Dame ihre sogenannten Memoiren an einen dortigen Verleger verhandelt. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ erzählt darüber folgendes: Das vollständige Manuskript mit dem Rechte der Veröffentlichung in der ganzen Welt ist von dem Londoner Verleger Ebelingh Nash erworben worden, der auch vor einem Jahre die sensationelle Skandalgeschichte der Gräfin Cardingham herausbrachte. Das Werk führt den Titel „Meine eigene Geschichte“. Die Veröffentlichung soll im September erfolgen. Das Werk wird mit einer Vorrede der Prinzessin eingeleitet. Aus der Ankündigung ist folgendes hervorzuheben: „Man hat mich oft gefragt, öffentlich die verschiedenen verkehrten Gerüchte, die seit fast zehn Jahren über mein Leben und meine Handlungen verbreitet worden sind, zurückzuweisen. Bis jetzt habe ich gezögert, weil ich es vermählte, allen denen zu antworten, die mich verleumdeten. Ich wurde jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt, wo meine beiden Söhne sich dem Alter nähern, in denen ihnen diese verurteilten Behauptungen mitgeteilt werden könnten, es meine Pflicht als Mutter sei, die Tatsachen genau zu veröffentlichen, die zu meiner Flucht von Dresden führten. Das ist das Hauptmotiv für die Veröffentlichung meiner eigenen Darstellung der Tatsachen, und ich wünsche gleichfalls, daß zukünftige Geschichtsschreiber der habsburgischen und sächsischen Häuser keine Fehler begehen sollten, indem sie meine Lebensgeschichte überdeuten; ferner wünsche ich der Behauptung entgegenzutreten, ich sei der Autor des Werkes „Bekenntnisse einer Prinzessin“. Ich habe das Werk weder geschrieben, noch habe ich direkt oder indirekt irgend welche Beiträge dafür geliefert.“ Wenn das Werk diese Tendenz hat, kann man ja auf mancherlei gefaßt sein. Wie die „Leipz. N. Nachr.“ hören, ist man in Dresden von dieser buchhändlerischen Anzeige völlig überrascht worden. Sichtlich liegt der Fall so, daß man die Verfasserin natürlich nicht hindern kann, ihre Memoiren selbst mit einer ausgesprochenen Tendenz gegen die sächsische Königsfamilie und den sächsischen Hof zu veröffentlichen. Es fragt sich nur, ob ein solches Verhalten der ehemaligen Gräfin Montignoso nicht dem Sinn des zwischen ihr und dem sächsischen Hofe geschlossenen Vertrages widerspricht. Bekanntlich erhält die Dame ihre jährlichen Renten vom sächsischen Hof, und es ist doch recht fraglich, ob die Weiterzahlung dieser Rente von der Veröffentlichung eines solchen Werkes, das sich gegen das sächsische Königshaus richtet, ganz unberührt bleiben wird. Es ist aufs höchste zu bedauern, daß durch diese Publikation die ganze höchst unerquickliche Affäre noch einmal

wahrhaftig lebten, litten und herrschten. Freilich muß man sich jetzt mit manchem abfinden, daß die Stimmung verdirbt, mit den Gerüchten der Neuzeit, dem Rassen und Rauschen der Eisenbahn, die oft mit donnerähnlichem Rollen ein- und abfährt und das Sprechen der Spieler überläßt, und mit dem Luten des Dampfgeschiffs. Daß ein Reugieriger im modernen Melonenhut und Jackettanzug aus dem obersten Burgenstier zuschaut, wirkt ebenfalls recht lebend; der Betreffende war wohl der Meinung, eine Larnkappe zu besitzen und umgesehen zu bleiben, doch war er im Gegenteil sehr sichtbar!

Das Spiel begann mit großer Verspätung, aber die Wartzeit verging verhältnismäßig schnell, denn am Rhein ist eben die Luft leichter wie anderswärts, sie löst die Jungen, bringt in Stimmung, bringt die Menschen einander näher, und — macht schließlich gebuldig, denn nur ganz leises Trampeln mahnte zum Anfangen.

Drei Herolde bliesen eine nicht ganz einwandfreie Fanfare, und dann erschien Schriftsteller Wilhelm C. L. o b e s in Heroldstracht auf dem Ballon der Burg und trug mit Schwung und Wärme einen selbstverfaßten, jartpoetischen Festgruß vor. Aus seiner Feder stammt auch das Festbüchlein: „Ein offizieller Führer durch die Rheinfestspiele“, der Interessenten über vieles wertvollen Aufschluß gibt und Bilder der Mitwirkenden und deren Biographie enthält.

Der erste Akt bringt, nachdem die Gefahren des Krieges bei den Türken, die Gefangenschaft und schließlich die glückliche Flucht mit einer Favoritin, einer Türkin, Hans Brömser unter dem Namen Maria angetraut, von dem Rassenbruder und Majordomus des Burgheeren Alfas einem Häuflein Volk erzählt wird, einen wirksamen Aufzug. Von den Seinen mit lautem Jubel begrüßt, zieht Hans Brömser in die Burg ein, ihm zur Seite sein „lieblich Gemahl“. Winger und Wingerinnen führen einen Tanz auf und singen dazu eine frische Volksweise. Leider ging der Gesang fast ganz verloren, und über die Musik des talent-

vollen Komponisten August W u n g e r t läßt sich kein Urteil fällen, da infolge akustischer Mängel Chor und Orchester sich nicht hören konnten. Der Chor sang frisch draußlos, und die Musik spielte ebenso draußlos, manchmal ein wenig vor, oft hinter dem Chor her, aber nie mit ihm zusammen. Das war wirklich kein Ohrenschmaus! Dafür entschädigte das bunte Bild, die hübschen Radesheimer Mädchen, die ihr reiches Haar, in dicken Zöpfen gewunden, frei über den Rücken hängen ließen, und die schlanken, und doch hämmigen Burschen, wetterhart und sonnengebräunt, die keinerlei Schminke bedurften.

Im ersten Akt schon spitzte sich der Konflikt zu. Hans Brömser und der Majordomus haben verabredet, daß nicht Gisela die Erste sein soll, die ihn, dem Vater, entgegentritt, sondern ein freigelassenes, reines Mädchen, die gern bereit ist, den Schicksal zu nehmen. Gisela aber, die von allem nichts ahnt, stürzt dem Vater als Erste entgegen, und Hans Brömser sieht sich nun gezwungen, sein Gelübde einzulösen. Auch die Szene des zweiten Akts ist von dramatischer Wucht. Als Giselas Herzliebster, Otto von Windel auf Rheinfest, beim Vater um sie anhält und das junge Paar erfährt, daß Gisela für das Kloster bestimmt ist. Gar manches Auge wurde nach unten den Zuschauern, und der schmerzliche Schrei Giselas, die wegen Ungehorsam vom Vater aus der Burg verwiesen wird und sich in den Rhein stürzt, drang durch Markt und Wein.

Ergreifend wirkt auch der Schluß des dritten Akts, nachdem diesmal der Fischer, der Gisela vom Tode des Ertrinkens rettete, einer Gruppe Burschen und Dirnen erzählte, daß er die Maid fast vor einem Jahre den Wellen entritt, und daß heute der Tag sei, an dem sie in das Kloster eintreten solle.

In feierlichem Zug nahen Chorbuben, Weihrauchgefäße in den Händen, gefolgt von Johannes II. von Nassau, kurfürstlich-erzbischöflich von Mainz, und seinem Weihbischof Hermann. Und hinter ihnen, Trauer und Tron in den Lieb-

lichen Jüngen, Gisela, die Braut Gottes, weißgekleidet, inmitten der Nonnen, in ernster, schwarzer Tracht. Maria, die Gemahlin Hans Brömser, ist erschienen und bestärkt den Gatten fest zu bleiben, denn sie fürchtet in der Stief-tochter eine Nebenbuhlerin. Und obgleich Hans Brömser das Herz fest bricht, will er doch sein Gelübde aufrecht erhalten. Aber der Erzbischof ist wie Salomon. Er hat Mitleid mit dem Schmerz Giselas und sagt, eine Maid, die sich widerwillig Gott weihen, könne die Kirche nicht dulden. An ihre Stelle tritt das Dirnlein, von Hans Brömser schon damals dazu ausersehen, statt seiner Tochter das Kloster einzuweihen, und Gisela findet ihrem Otto in die Arme, der als Pilger gerade am heutigen Tag auf Befehl des Bischofs, des guten Geistes in dem Stück, zurückgekehrt ist.

So endet das Spiel zur allgemeinen Zufriedenheit, und die Hoch- und Bravourse nach Verfasser, Darsteller und Dr. Ra u s, der mit unendlicher Mühe das Ganze inszenierte, waren voll berechtigt. Daß die auswärtigen und unsere einheimischen Kräfte ihr Bestes gaben, braucht kaum betont zu werden. Allen voran Fritz Fischer-Schlottbauer (Mainz) als Alfas, der den vielerleiden Majordomus sympathisch und glaubhaft spielte. Eise Herrmann vom Mainzer Stadttheater, die Schweizer unseres „König“ Komikers Herrmann, war eine liebreizende, rührende Gisela, die, ohne sentimental zu werden, den richtigen Ton traf, und Fräulein Giebelheim ist immer da am Plage, wo sie ihrem Temperament seine Fägel anlegen braucht. Die Rolle der Maria schien eigens für sie geschaffen. Die warme Stimme des jungen fahrenden Sängers Robert Wolffschel (Goblenz) kam durch die mannigfachen Orchesterbegleitung, die auch da wieder mit akustischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, nicht voll zur Geltung. Warum den Sänger nicht einfach a capella singen lassen? Es wäre ein Reiz mehr und ein Unterstreichen des „Naturtheaters“, das ein solches Behalten ohne Bedenken zuläßt. Die Herren Reffekträger (Hans Brömser),

wieder aufgerollt wird. Die Begründung, die die Gräfin übrigens in dem Vorwort als Beweggrund für die Herausgabe ihrer Memoiren anführt, wird von sehr vielen nicht als stichhaltig angesehen werden können, die der Überzeugung sind und bleiben werden, daß die Erinnerung an die vergangenen Tage von der Gräfin besser nicht aufgeschrieben worden wäre. Man kann es verstehen, daß sie sich als Mutter vor ihren Kindern rechtfertigen will. Es ist nur die Frage, ob dazu öffentlich erscheinende Memoiren der richtige Weg sind. Es gibt sicherlich andere Wege, die zu diesem Ziele führen, ohne daß sie ein solches Aussehen erlangen. Man nahm allgemein an, daß die Gräfin nicht mehr an die Öffentlichkeit treten werde, nachdem durch Vermittlung ihrer Verwandten die Differenzen mit Toselli beigelegt worden sind. Bevor man ein endgültiges Urteil über diese neue Angelegenheit fällen kann, wird man das Erscheinen der Memoiren abwarten, die im September dieses Jahres der Öffentlichkeit übergeben werden sollen, falls nicht noch vorher die ganze Geschichte demontiert wird und auch diese Memoiren sich als unecht erweisen. Dies wäre die beste Lösung des Falles.

* **Achter Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.** Am letzten Verhandlungstag, am Donnerstag, waren die Delegierten nur zwei Stunden am Vormittag beisammen, da für den Nachmittag ein Ausflug geplant war. Zur Debatte standen der Heinemannsche Vortrags über das Arbeitsrecht in Deutschland und der Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch. Es sprachen die Redner der verschiedenen Verbände, so der Landarbeiter, der Secarbeiter usw. Der Vertreter der Staats- und Gemeindefunktionäre warnte diese, sich durch die ihnen da und dort angetragene Beamtenvereinschaft verleiten zu lassen, denn diese bringe ihnen keine finanziellen Vorteile, wohl aber eine Beschränkung der persönlichen Freiheit. Als um 11 Uhr die Beratungen abgebrochen und auf Freitag vertagt wurden, war die Debatte über den Heinemannschen Vortrag noch immer nicht erschöpft. Mittags fuhren die Kongreßteilnehmer mit Sonderdampfern nach der Bastei in der Sächsischen Schweiz.

* **Cöln die zweitgrößte Stadt Preußens.** Nach den jetzt beendeten Feststellungen des Statistischen Amtes in Cöln zählte die Stadt im Januar d. J. 320 000 Einwohner. Dadurch hat Cöln Breslau an Einwohnerzahl überflügelt. Cöln ist nun die zweitgrößte Stadt Preußens.

Wahlbewegung.

Aus dem Wahlkreis Höchst-Homburg-Ilgen. Seit ihrer letzten Generalversammlung ist die Fortschrittliche Volkspartei eifrig in die Agitation für ihren Kandidaten Stadtverordneten Goll-Frankfurt a. M. eingetreten. In einer Reihe von Orten wurden stark besuchte Versammlungen abgehalten und andere sind für die nächste Zeit in Aussicht genommen. In Hestrich wurde der fünfte Ortsverein der Fortschrittlichen Volkspartei gegründet, dem zahlreiche Mitglieder beigetreten sind.

Parlamentarisches.

Der Dank des Abgeordnetenhauses. Das preussische Abgeordnetenhaus wird sich der Stadt Posen gegenüber für die gewährte Gastfreundschaft erkenntlich zeigen. Wie verlautet, soll der Stadt für den Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung ein Bildnis des Kaisers geschenkt werden. Die Kosten sollen sich auf 1500 bis 1800 M. belaufen. Der Betrag wird durch einen von jedem Reichstagsmitglied zu zahlenden Betrag von 12 Mark gedeckt werden.

Amtsmüde Landtagspräsidenten. Wie die „Ab.-Bl.“ mitteilt, hat Präsident von Aröcher seinen Freunden mitgeteilt, daß er für die nächste Tagung das Amt eines Präsidenten nicht mehr annehmen werde. Die Ereignisse des letzten Sitzungstages sollen für diesen Entschluß mitbestimmend gewesen sein. Die Konservativen hoffen, den Präsidenten später noch umstimmen zu können. Auch der Präsident des Herrenhauses, Freiherr von Manteuffel und der zweite Vizepräsident, Freiherr von

Barial (Otto von Winden) und Striebeck (Morcellinus) trugen ebenfalls mit Augdurcheinern, wohlwollendem Spiel zum Gelingen des Ganzen bei, und dem Spiel der zahlreichen Dilettanten muß für den guten Willen unbedingte Anerkennung gezollt werden.

So darf die erste Aufführung auf der Brömserburg, wenn nicht als musterhaft, so doch als vielversprechend angesehen werden, und das Publikum kann dazu beitragen durch reges Interesse, durch fleißigen Besuch, das Freilichttheater am Rhein zu fördern und ihm mit der Zeit zu einem vollen Stolz zu verhelfen. B. v. N.

Hirth.

Ein Flieger-Portrait.

Der bekannte Strichflieger, Oberingenieur Helmuth Hirth, der Sieger im oberrheinischen Zuverlässigkeitsfluge und Inhaber des deutschen Höhenrekords, steht jetzt durch seinen Flug München-Berlin um den Reichpreiserpreis von 50 000 M. wieder im Mittelpunkt des Interesses. Ein Charakterbild des tüchtigen und mutigen Mannes, aus persönlichen Eindrücken und Erkenntnissen geschöpft, möge uns daher diesen Helden der Luft auch menschlich näher bringen.

Die erste Bekanntschafft mit Hirth ist mir unvergänglich. Es war in Baden-Dos zwei Tage vor Beginn des oberrheinischen Zuverlässigkeitsfluges, als ich das Restaurant, das am Ende der Zeppeleuhalle liegt, betrat. In einem der vier Tische, die der kleine Restaurationsraum birgt, sah der mir bekannte erfolgreiche Fliegerpilot Witterstätter, der am Tage vorher auf dem Luftwege vom Truppenübungsplatz Griesheim bei Darmstadt mit seiner Gattin als Passagier nach Baden-Dos gekommen war, und ein mir fremder Herr. Die Bekanntschafft war rasch hergestellt, es war Hirth. Bald kam das Gespräch auf das Fliegen. Wie bescheiden, einfach und beinahe selbstverständlich war die Schilderung Hirths, die er mir von seinem Fluge über den Schwarzwald gab! Hirth war nämlich ebenfalls zum

Landäberg-Steinfurt, beabsichtigen, nicht mehr für die Präsidentenposten aus Gesundheitsrücksichten zu kandidieren.

Heer und Flotte.

Distanzritt. Leutnant von Braun vom Danziger Leib-Gusaren-Regiment ist auf seinem Distanzritt von Danzig nach Konstantinopel in Sofia eingetroffen.

Deutsche Kolonien.

Vom Bau der südwestafrikanischen Nord-Südbahn Bindhu-Reetmannshoop meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß auf dem von Süden her in Bau genommenen Stück Reetmannshoop-Stad am 16. Juni die Station Gibeon eröffnet wurde. — Der Ort Gibeon, bekannt als ehemaliger Sitz des Hottentottenkapitäns Hendrik Witbooi, liegt einige Kilometer westlich von der neuen Station, im Fischflußthal. Er konnte wegen seiner tiefen Lage von der Bahn nicht unmittelbar berührt werden.

Der neue Handelsvertrag mit Japan.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht die Bestimmungen des neuen Handelsvertrags zwischen Deutschland und Japan, der am 21. Juni unterzeichnet und am 28. Juni vom Bundesrat genehmigt worden ist. Der Vertrag wird mit Wirkung vom 17. Juli ab in Kraft gesetzt und dem Reichstag beim nächsten Zusammentritt zur nachträglichen Genehmigung vorgelegt. Der Vertrag ist auf zwölf Jahre abgeschlossen. Er regelt in herkömmlicher Weise die Handelsfreiheit, bezüglich deren insbesondere bestimmt ist, daß der gegenseitige Handelsverkehr, abgesehen von den üblichen Ausnahmen, durch keinerlei Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhr-Verbote gebremst werden darf. Hinsichtlich der Schifffahrt wird der Grundsatz der vollkommenen Gleichstellung mit den Schiffen nationaler Flagge ausgesprochen. Eine Ausnahme davon ist bezüglich der Küstenschifffahrt ausbedungen, die sich ausdrücklich die nationalen Flaggen vorbehalten. Das Zollabkommen, welches gleichzeitig mit dem Handelsvertrag am 17. Juli 1911 in Kraft treten soll, ist nicht wie letzterer für zwölf Jahre, sondern nur für die Zeit bis zum 31. Dezember 1917 abgeschlossen; zu diesem Termin kann es mit einjähriger Frist verlängert werden, gilt aber hinsichtlich der Verlängerung, solange kein Teil kündigt und läuft andernfalls ein Jahr nach dem Kündigungsdatum ab. Neben der Meistbegünstigung hinsichtlich der Einfuhrzölle enthält der Vertrag das Bort der Erhebung höherer Zölle, Durchgangs-, Lagerungs-, Abzins- und Verbrauchs-Abgaben auf die Einfuhr aus einem anderen Vertragsstaat, falls solche von gleichartigen Gegenständen inländischer Herkunft erhoben werden. Dabei ist auch die Erhebung von Zuschlägen für die indirekte Einfuhr (Surtaxes d'entrepôt) für unzulässig erklärt. Was zunächst die Zölle anlangt, die bei der Einfuhr deutscher Waren in Japan zur Erhebung gelangen, so sind die Sätze des japanischen Generaltarifs für Leder der Tarifnummer 72 1 B, 1 C, 1 e (hauptsächlich Oberleder) von 20 v. H. vom Wert auf 15 v. H. vom Wert ermäßigt; für Sulfonsäure von 11,60 Yen für 100 Kilo (60 Kilogramm) auf 7 Yen; für Chinin von 135 Yen für 100 Kilo auf 60 Yen; für Alizarinfarbstoffe, Anilinfarbstoffe und sonstige Teerfarbstoffe, anderweit nicht aufgeführt, von 7 Yen für 100 Kilo auf 5,60 Yen; für ungeförbtes, unbedrucktes Kamagarn über Nr. 32 des metrischen Systems von 17,50 Yen für 100 Kilo auf 13,20 Yen; für halbvolle Gewebe mit Ausnahme der Samte, Blische und anderer Kordgewebe im Gewichte bis 100 Gramm auf einen Quadratmeter, von 55 Yen für 100 Kilo auf 44 Yen; für ebensolche Gewebe im Gewichte bis zu 200 Gramm auf einen Quadratmeter von 52,50 Yen für 100 Kilo auf 42 Yen; für Packpapier und Hündelpapier mit Ausnahme von Seidenpapier von 1,75 Yen für 100 Kilo auf 1,50 Yen; für Kupfplatten und Bleche, weder vernickelt noch mit Schmelzfarbe, Firnis, Lack usw. überzogen, über 0,25 Millimeter stark, von 2,85 Yen für 100 Kilo

auf 2,20 Yen; für Gas-, Petroleum- und Heißluftmaschinen im Stückgewicht von mehr als 5000 bis 50 000 Kilogramm von 5 Yen für 100 Kilo auf 4,50 Yen, im Stückgewicht von mehr als 50 000 bis 100 000 Kilogramm von 5 Yen für 100 Kilo auf 4 Yen; für schwerere als 100 000 Kilogramm von 5 Yen für 100 Kilo auf 3,50 Yen, endlich für Dynamomaschinen in Verbindung mit Gas-, Petroleum- oder Heißluftmaschinen im Stückgewicht von mehr als 10 000 bis 50 000 Kilogramm von 5,80 Yen für 100 Kilo auf 5,50 Yen; im Stückgewicht von mehr als 50 000 bis 100 000 Kilogramm von 5,80 Yen für 100 Kilo auf 5,20 Yen; für schwerere als 100 000 Kilogramm von 5,80 Yen für 100 Kilo auf 4,90 Yen. Außerdem sind die Zölle für Kamagarn nicht über Nr. 32 des metrischen Systems mit 13,20 Yen, für trockenen, künstlichen Indigo mit 40 Yen für 100 Kilo gebunden. Deutscherseits wurden Japan folgende Zugeständnisse eingeräumt: Bindung der Zölle für Pongees (Habufai), grobe Strohe (Binjenmatten) und Perlmutterknöpfe. Ermäßigung der Zölle für rohes und zubereitetes Pflanzenwachs auf 5 bzw. 10 Mark, für Taschentücher aus Habufai auf 400 Mark nebst 6 Prozent. Saumzuschlag, für andere als grobe Strohe- und Binjenmatten auf 12 Mark, für mit japanischem Lack lackierte Holz- und Papierwaren auf 20 Mark und auf 25 Mark bei dergleichen Waren aus Kupfer und gegossener Messing, endlich Zollfreiheit für vegetabilische Hausenblase. Des weiteren ist in dem Zollabkommen verabredet, daß zukünftig im allgemeinen keine Ursprungszeugnisse mehr verlangt werden sollen, es sei denn, daß solche nötig erscheinen, um den eingeführten Waren die Verzollung auf Grund von Vertragsstarifen zu sichern, die niedriger sind als der Generaltarif. Für die Ausstellung von Ursprungszeugnissen sollen die beiderseitigen Berufsverbände zuständig sein. Doch ist zur Erleichterung der Beschaffung solcher Zeugnisse vereinbart, daß die Berufsverbände für Waren, welche von einem Werke exportiert werden, an welchem sich kein Berufsverband befindet, als Ursprungszeugnisse Zeugnisse ausländischer Behörden (also in Deutschland auch Zeugnisse von Handelskammern) anerkennen müssen, sofern nicht besonders im einzelnen Falle anzugebende Bedenken hiergegen vorliegen.

Ansland.

Frankreich.

Das neue Kabinett. Die Mitglieder des neuen Kabinetts hielten gestern nachmittag unter dem Vorsitz von Caillaux eine Beratung ab zur Festsetzung des Programms der heute im Parlament abzugebenden Regierungserklärung. Die Regierung wird darin in Sachen der Wahlreform den parlamentarischen Vorgängen der letzten Woche Rechnung tragen und sich für die schleunigste Durchführung der Reform unter Mitwirkung der republikanischen Parteien aussprechen. Von der auswärtigen Politik wird die Regierungserklärung in der traditionellen Weise sprechen und betonen, daß Frankreich eine friedliche Politik erstrebe und den Bündnissen und Verträgen, welche die Grundlage seiner Beziehungen zum Ausland bilden, treu bleiben werde.

Spanien in Marokko. Nach einer Blätternachricht aus Fez hat der dortige spanische Konsul von dem spanischen Gesandten in Tanger den Befehl erhalten, die Hauptstadt zu verlassen.

Der Rückmarsch der Franzosen? Aus Tanger wird nach Paris gemeldet: General Moinier habe bereits den Rückmarsch der französischen Truppen nach der Schauja ins Auge gefaßt. Er glaube, daß er mit dem Hauptteil seiner Mannschaften gegen 15. August in Casablanca wieder eintrifften werde. Der Rückmarsch wird schließlich vor sich gehen. Es heißt, daß der Oberbefehl über die französischen Truppen dem Oberst Gouraud anvertraut werden wird. Von den in den französischen Marokkolonien dienenden 120 Offizieren haben sich nur sieben bereit erklärt, der Rückmarschmission zugeordnet zu werden. — Die Kolonne Moinier ist am 24. d. M. in Melines eingetroffen.

Wie oft hatte ich Gelegenheit, gerade die Bescheidenheit und Natürlichkeit des erfolgreichen Sohnes des Schwabenlandes zu beobachten. Die Erzählungen, die er von seinen Flügen gibt, sind stets klar und so gehalten, daß man glaubt, der Pilot habe etwas ganz Selbstverständliches geäußert. Es ist deshalb schwer, für jemanden, der den Sieger im oberrheinischen Zuverlässigkeitsflug nicht kennt, die Hauptverdienste desselben nach seinen Angaben zu beschreiben. Grundsätzlich und zuvorkommend steht er jedem Red' und Antwort; ihm liegt aber die Gabe fern, seine wohlverdienten Erfolge ins rechte Licht zu setzen. Auch die Rekordleistungen Hirths sind von einem anderen Standpunkt zu betrachten als die, die von den französischen Fliegern aufgestellt werden. Das, was Hirth leistet, leistet er im Vertrauen auf seine Geschicklichkeit und sein Flugzeug, er kennt den Anforderungen nicht, er fliegt, um der Sache zu dienen, und nicht, um seine Person in den Vordergrund zu rücken. Dafür kommt ihm ein bezeichnendes Beispiel anführen. In Colmar betrat sich Hirth um den Höhenpreis. Höher und höher stieg die Taube, immer kleiner und kleiner wurde der Apparat. In elegantem Gleitflug landete Hirth. Der im Flugzeug mitgeführte Kontrollbarograph zeigt aber nur eine Höhe von, wenn ich mich nicht irre, 300 und etlichen Metern an. Hirth war aber, gering geschätzt, 500 bis 600 Meter hoch gewesen. Die offiziellen Zeitnehmer wollten nun eine Höhe von 600 Meter schätzungsweise annehmen, aber Hirth sträubte sich dagegen, denn sein Instrument hatte nur 320 Meter angezeigt, und bei 520 Meter mußte es bleiben.

Christliche Freude glänzte aus Hirths Gesicht, als ich ihm als erster zu seinem Sieg im oberrheinischen Zuverlässigkeitsflug gratulieren konnte. Kein Wort kam über seine Lippen, das als Selbstlob gedeutet werden konnte. Im Gegenteil, alles Lob galt wiederum seinem Apparat. So ist Hirth nicht nur eine sympathische Fliegerpersönlichkeit, nein, auch als Mensch ist er unübertrefflich. — ein echter deutscher Mann! F. v. A.

Startort des oberrheinischen Zuverlässigkeitsfluges Baden-Dos von Canstatt aus durch die Luft gekommen. Die anspruchsvolle Schilderung der Ereignisse ließ mich, trotzdem ich mich im Flugwesen so gut als irgend einer auskenne, die Größe des Geleisteten gar nicht richtig erfassen. Erst als ich in meinem Speisezimmer saß, kam mir der Gedanke, daß Hirth mir in seiner Erzählung die Schilderung eines neuen deutschen Rekords gegeben hatte. Der verhältnismäßig kleine, aber kräftig gebaute Mann, mit seinem geistreichen Gesicht, dem die nach rückwärts gerichteten Haare eher den Eindruck eines Künstlers oder Gelehrten, aber nicht eines erfolgreichen Sportmannes geben, hatte als erster ein deutsches Mittelgebirge überflogen!

Von seinen persönlichen Leistungen habe ich damals und auch später nie Hirth sprechen hören, das, was er lobt, ist sein Apparat. „Mein Apparat liegt gut in der Luft“, so etwa begann er, wenn ich nicht irre, seine Erzählung. „Ich hatte und habe stets ein Gefühl von Sicherheit. Mit den Armen ausgestützt, war ich in der Taube, der Motor arbeitete zu meiner größten Zufriedenheit. Alles ging so gut, so glatt, daß ich beinahe Mühe hatte, mich wach zu erhalten. Meine Knie reichten aus, den geringen Gegenwind, den das Höhensteuer gebrauchte, zu berrichten. Allerdings gab es auch Momente, in denen ich auf die Berge und Täler, die unter mir dahinsogen, hinabschaute; kein günstiges Plätzchen zum Landen war zu erspähen, ich hatte es ja auch nicht nötig. Allmählich stellte sich der Hunger bei mir ein, Proviant hatte ich mir mitgenommen und nun begann ich, mein Vesperbrot in der Luft mit meinem Passagier einzunehmen.“ Diese Erzählung ist gewiß bezeichnend für den Piloten, der es verstanden hat, sich innerhalb eines Monats einen glänzenden Namen in Deutschland zu machen. Hirth hat seine Erfolge in der deutschen Aviation erreicht und befestigt nur durch seine persönlichen Eigenschaften, nicht durch Effekthascherei, im Gegenteil, alle Pose und Prahlerei ist dem Wesen dieses bescheidenen und klugen Mannes fremd.

England.

Das deutsche Kronprinzenpaar ist in Portsmouth eingetroffen und begab sich an Bord des deutschen Kreuzers „von der Tann“. Der Kreuzer trat die Reise nach Deutschland an.

Die Krönungsfeier. Der König und die Königin fuhren vom Buckingham-Palast nach der St. Pauls-Kathedrale, wo sie einem Dankgottesdienst beizuwohnten. Dann begaben sie sich in die Guildhall, wo sie das von der Stadtverwaltung gegebene Frühstück nahmen, an dem auch die Mitglieder des königlichen Hauses, die Minister und das diplomatische Korps teilnahmen. Die Rückkehr nach dem Palast erfolgte durch die ärmeren Stadtteile im Norden von London, wo die Majestäten überall mit Hochrufen empfangen wurden.

Die Petobill. Die Beratung der Petobill machte keine wesentlichen Fortschritte. Schließlich wurde § 1 mit verschiedenen Amendements, die teilweise von der Regierung bekämpft wurden, angenommen.

Spanien.

Der Eucharistische Kongress fand in Madrid mit einer Prozession, an der sich gegen 50 000 Personen beteiligten, seinen Abschluß. Der Zug endigte beim königlichen Schloß, wo Kardinal Aguirre im Gegenwart des Königs den Segen spendete.

Der Streik der Seeleute.

London, 29. Juni. Der Ausstand der Seeleute führte in Liverpool zu großen Schwierigkeiten hinsichtlich der Beschaffung der aus Amerika und Kanada dort eingetroffenen Nahrungsmittel. Große Mengen Käse, Speck, Schmalz und Butter, die in Kisten auf den Kais des Nordhafens lagern, können nicht fortgeschafft werden, da die Seeleute von den ausländischen Hafenarbeitern daran gehindert werden. Die verfügbaren Vorräte der Seeleute, besonders an Käse und Speck, sind zurzeit gering. Die ausländischen Seeleute beschließen, den Dampferverkehr der White Star Line innerhalb und außerhalb des Hafens zu unterbinden, mit der Begründung, die Gesellschaft habe das getroffene Abkommen nicht ehrlich gehalten. — Die Hafenarbeiter von Leith erklärten den Generalstreik. — Aus Grimsby wird gemeldet, der Direktor der Great Central Railway habe eine Einigung mit den Verbänden der Seeleute und Seizer erreicht. — In Hartlepool ruht die Arbeit vollständig. 1200 Seeleute sind ausständig. — In Bristol und Avonmouth endete der Streik mit dem Siege der Seeleute. — Die Cunardlinie und die Canadian Pacific Linie bewilligten die Forderungen der Hafenarbeiter und der Seeleute.

hd. London, 30. Juni. Im Hafen von Grimsby sind jetzt alle Dampferarbeiter ausständig. Die Streikenden versuchen, auch die Eisenbahnen zum Ausstand zu bewegen. Im Hafen von Hull, wo zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern verhandelt wird, beagerten gestern die Ausständigen das Hotel, wo die Beratungen stattfanden. In Avonmouth ist der Ausstand beendet.

Amsterdam, 29. Juni. Die Hafenarbeiter üben eine wahre Schreckensherrschaft in dem Stadtviertel aus, das sie bewohnen. Sie belästigen die Frauen, Kinder und Arbeitswilligen, zertrümmern die Fenstercheiben der Lebensmittelhändler für die Dampfer und mißhandeln deren Angestellte. 20 chinesische Heizer sind eingetroffen, um in den Dienst der Reederei Holland Company einzutreten. Daß übrigens die Widerstandskraft der Ausständigen nachläßt, geht daraus hervor, daß heute der deutsche Dampfer „Friedrich Krupp“ abgegangen ist und sich darauf fünf ausländische Seeleute und vier holländische Heizer anwerben ließen, die sich mit den deutschen Löhnen zufrieden gaben, während die gleichen Löhne von den Streikenden in Rotterdam als zu gering bezeichnet werden.

hd. Amsterdam, 30. Juni. Gestern Abend waren neue Ausbreitungen der Streikenden zu verzeichnen. Zwei Polizeilaganten wurden von Ausständigen schwer mißhandelt und konnten sich nur mit knapper Not vor dem Schicksal bewahren, nicht ins Wasser geworfen zu werden. Die Militärwagen im Hafen sind verdoppelt worden. Zum Ersatz für die Streikenden trafen gestern hier 120 deutsche Seeleute aus Hamburg ein.

hd. Antwerpen, 30. Juni. Die Lage ist hier nach wie vor ernst. Alle holländischen und belgischen Schiffe sind ohne Besatzung.

Luftfahrt.

Der deutsche Rundflug.

hd. Wesel, 30. Juni. Vollmöller ist gestern Abend von dem Ort seiner Zwischenlandung bei Darup, 20 Kilometer hinter Münster, um 7 Uhr 10 Min. mit Passagier zur Weiterfahrt nach Elm aufgestiegen. Um 8 Uhr 8 Min. ist er auf der Schil-Wiese bei Wesel glatt gelandet und von einer zahlreichen Menschenmenge begeistert begrüßt worden.

Der Weltflug München-Berlin.

hd. Buchheim (Flugplatz), 29. Juni. Der Flieger Hirth ist mit seinem Passagier Vierkamm heute Abend 6 Uhr 30 Min. zu der Fernfahrt Nürnberg-Berlin als Bewerber um den Rathenowerpreis gestartet.

hd. Nürnberg, 30. Juni. Ingenieur Hirth ist gestern Abend 7 Uhr von neuem von Buchheim aus zum Flug um den Rathenowerpreis über Nürnberg nach Berlin mit seinem Passagier bei prächtigem Wetter aufgestiegen. Hirth ging um 8 Uhr 30 Min. zur Zwischenlandung auf dem Grezlerplatz Schreiner bei Nürnberg nieder. Das Publikum durchbrach den Absperrungsordon und eilte in wilder Hast auf den Apparat zu. Die Wacht Hirths, sich auch noch den Preis von 1500 M. des Luftschiffervereins Nürnberg zu holen, der für den Flieger ausgesetzt ist, der zum erstenmal die Hohenzollernburg umkreist, mußte er aufgeben, da das Publikum nicht zum Weichen zu bringen war. Der Apparat wurde im Kasernenhof untergebracht. Die Weiterfahrt nach Leipzig findet heute früh 4 Uhr statt.

hd. Nürnberg, 30. Juni. Der Flieger Hirth ist heute morgen um 4 Uhr 30 Min. nach Leipzig und Berlin auf-

gefahren und 6 Uhr 45 Min. auf dem Flugplatz Lindenthal bei Leipzig glatt gelandet.

Flieger-Absatz.

hd. Paris, 30. Juni. Bei militärischen Flugversuchen auf dem Flugfeld von Bonn stürzte Leutnant Gruchon ab. Er erlitt einen Schädelbruch und starb bald darauf. Verhaftung von österreichischen Luftschiffern in Italien.

hd. Innsbruck, 30. Juni. Der von hier abgegangene Ballon „Tirol“ überflog die italienische Grenze und landete unweit von Udine. Die Luftschiffer wurden verhaftet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Ein Besuch des Kaiserpaars im Taunus. Im Homburger Schloß sind die auf kurze Zeit unterbrochen gewesen Bauarbeiten wieder aufgenommen worden, ein Zeichen dafür, daß der in Aussicht gestellte Besuch der Kaiserin im Juli unterbleibt. Sie geht nach Wilhelmshöhe, was u. a. daraus ersichtlich, daß Teppiche aus dem Homburger Schloß für das dortige Schloß entliehen wurden und daß Sendungen Homburger Elisabethenwassers nach dort beordert sind. Die Kaiserin macht die Homburger Trinkkur in Wilhelmshöhe. Aus eingeweihten Kreisen verlautet, daß im August auf einen Besuch des Kaiserpaars in unserer Gegend zu rechnen ist. Der Kaiser hatte bei seiner kürzlichen vorübergehenden Anwesenheit in Homburg geäußert, daß er noch einmal wiederkommen werde. Das entspricht durchaus seiner alljährlichen Gewohnheit, im August immer noch einmal für einige Tage in unsere Gegend zu kommen, schon wegen der Parade auf dem Mainzer Sand. In Homburg steht die Reihe der Gedächtnisfeier für König Eduard in der englischen Kirche aus, man vermutet, daß der Kaiser dieser Feier beizuwohnen wird, obwohl endgültige Entscheidung darüber noch nicht vorliegt. Die Kaiserin interessiert sich sehr für den Umbau des Homburger Schlosses, ist es doch ihrer Anregung zu danken, daß die Gemächer der Prinzessin mit denen des Kaiserpaars jetzt verbunden werden, und so nimmt man an, daß die Kaiserin sich den vollendeten Umbau ansehen werde. Alle diese Tatsachen sprechen dafür, daß mit einem Besuch des Kaiserpaars im August im Taunus zu rechnen ist.

— Korso zu und von den Rennen. Nunmehr hat auch die Polizeiverwaltung Erbenheim unter Zustimmung des Königl. Landratsamts für den Landkreis Wiesbaden für die Straße der Frankfurter Straße von der Wiesbadener Gemeindegrenze bis zu dem Eisenbahnviadukt in Erbenheim die bereits im letzten Jahre von der Königl. Polizeidirektion Wiesbaden erlassene Fahrordnung übernommen, während in Erbenheim alle Fahrwerke sich in eine Reihe einzuordnen haben. Durch Polizeiverordnung vom 29. Juni d. J. ist bestimmt, daß im Interesse der Reibung von Verkehrsstörungen die Frankfurter Straße in der Richtung von Erbenheim nach Wiesbaden in der Zeit von 1½ bis 3 Uhr und in der umgekehrten Richtung von 6½ bis 8 Uhr für jeden Fußverkehr gesperrt gilt. Bei der Fahrt zu und von den Rennen ist ein Korfotempo von 15 Kilometer auch für Automobile vorgeschrieben, welche sich sowohl bei der Hin- wie Rückfahrt an der Vordrängung des südlichen Bürgersteigs zu bewegen haben. Bei geschlossener Wagenreihe — welche erkannt ist, sobald drei Fahrwerke hintereinander fahren — darf keine Überholungs- oder Reibung von Strafe erfolgen. Man muß dieser behördlichen Anordnung Dank zollen, denn auch bei den Frühjahrrennen glaubten einzelne Automobilisten, in dem großen Verkehr die Stärke ihrer Motoren zeigen zu müssen, indem sie aus der Reihe brachen und die ganze Straße unheimlich einbauten. Der hiesige „Automobilklub“ läßt auch diesmal, wie immer, seine besonderen Warnungsschilder für fremde Automobilisten anbringen, und so sei das Publikum gebeten, die Erkennungszeichen (Wagennummern) von Ausbrechern den Behörden namhaft zu machen, damit die Bestrafung der Übertreffer eingeleitet werden kann. Nur bei vernünftigen, rücksichtsvollen Fahrern ist es möglich, den Automobilisten auch fernerhin die Frankfurter Straße zur Zu- und Abfahrt bei den Rennen offen zu halten, wodurch das Korfbild wesentlich gehoben wäre. Automobilisten, welche das vorgeschriebene Tempo nicht einhalten vermögen, sollten ihren Weg über Bierstadt oder die Mainzer Straße-Taunusbrauerei nehmen, wofür für die offene Straße keine Geschwindigkeitsbeschränkungen bestehen.

— Straßenbahnverkehr an den Renntagen. Für den Verkehr an den Renntagen trifft die Verwaltung der Straßenbahn folgende Vorbereitungen: Es wird wieder, wie beim letzten Rennen, die Straße Hauptpost-Erbenheim von der Linie Hauptpost-Innenstadt abgetrennt, und zwar von mittags 12.35 Uhr ab, und als besondere Linie für sich betriebsfähig. Die Züge werden durch Einschleichen von Motorwagen und Anhängewagen so verstärkt, daß in den Zeiten des stärksten Andranges 10 Wagen zu gleicher Zeit abfahren. Diese können zusammen rund 350 Personen fassen. Von 12.35 Uhr wird ab Hauptpost in Abständen von 15 Minuten gefahren. Das Publikum wird gebeten, sich mehr nach der Wilhelmstraße zu aufzustellen, weil die Züge von Erbenheim an Hauptpost ankommenden Wagen zuerst wieder wegfahren und infolgedessen auch früher in Erbenheim ankommen. In ähnlicher Weise ist dies bei der Rückfahrt der Fall.

— Rheinfahrt der „Wiesbadener Schlingengesellschaft“. Der festlich geschmückte Rheindampfer „Rheingold“ war von unseren jetzt vereinigten Schlingengeseinsam am 28. d. M. zu einer Vereinsfahrt nach Boppard gestartet. Vom schönsten Wetter begünstigt, nahm der gut besetzte Ausflug einen prächtigen Verlauf und dürfte bei allen Teilnehmern eine nachhaltige, angenehme Erinnerung hinterlassen haben. In Boppard wurde das Mittagessen im „Hotel Bellevue“ eingenommen; die schönen Weisen der 27er Kapelle unter Leitung ihres Obermusikmeisters Heinrich und die herrlichen Gesänge des rühmlichst bekannten Schlingensängers riefen bald eine fröhliche Stimmung hervor, und der auf der

Rückfahrt inszenierte Schiffsball hatte einen so starken Zuspruch, daß das geräumige Promenadenbrett des stolzen Dampfers sich als zu klein erwies. Von Böllerfächern und einer feenhaften Uferbeleuchtung begrüßt, landete das Schiff gegen 10 Uhr in Viebrich, von wo aus man sich in Extrawagen zu einer Nachfeier in das „Hotel Prinz Nikolaus“ begab.

— Jubiläum. Gestern beging in der Wiesbadener Staniole- und Kapselfabrik A. Flach hier der Graveur Simon Jaffon den Gedentag seiner 50jährigen Tätigkeit, aus welchem Anlaß ihm von der Handelskammer das entsprechende Diplom überreicht wurde. Die Firma fügte demselben ein Sparlassenbuch bei. Hoffentlich ist es dem Jubililar vergönnt, noch lange seines Amtes zu walten.

— Treue Mieter. Am 1. Juli sind es 25 Jahre, daß nachfolgende Familien ununterbrochen in dem Hause Friedrichstraße 8 hier wohnen: Schmiedemeister Philipp Kern, Messerschmied Joseph Herbst und Seidener Bremser. Gleichzeitig sind genannte Familien diese ganze Zeit hindurch Abonnenten des „Wiesbadener Tagblattes“.

— Protestversammlung. Eine größere Anzahl von Geschäftsleuten aus der Umgebung des Kochbrunnens hielt gestern Abend eine Besprechung wegen Freigabe des Kochbrunnens ab. Man beabsichtigt die Einberufung einer großen Versammlung mit der Tagesordnung: Freigabe des Kochbrunnens.

— Unsere Remen aus der Vogelschau. Um das äußerst interessante und beliebte Bild unserer schönen Rennbahn während der Rennen bildlich festzuhalten, werden gelegentlich der Sommerrennen an allen drei Tagen photographische Aufnahmen aus der Vogelperspektive angefertigt werden. Zu diesem Zweck wird ein hohes Aufnahmegerüst aufgestellt und eventuell auch an einem Tage wird ein Kesselballon aufsteigen. Die Aufnahmen werden vervielfältigt und namentlich auch den großen illustrierten Zeitchriften zur Verfügung gestellt.

— Das Saxonhotel in der Bärenstraße ging einschließlich des Hauses Webergasse 18 und eines Teils des Inventars im heutigen Zwangsversteigerungstermin für 470 000 M. an den Hypothekengläubiger Rentner Karl Schlemann von hier über.

— Bismarck-Nationaldenkmal. In der Stadtverordneten-Versammlung zu Bingen wurde der Beschluß gefaßt, die Ausstellung der zu erwerbenden neuen Entwürfe für das Bismarck-Nationaldenkmal nach Bingen einzuladen. Man will damit gleichzeitig den Besuchern der Entwürfe die Möglichkeit bieten, diese mit dem nahegelegenen Denkmalplatz vergleichen zu können.

— Zur Prinz-Heinrich-Fahrt. Nachdem durch Ministerialerlaß die Prinz-Heinrich-Fahrt genehmigt ist, fordert der Landrat des Obertaunuskreises die Führerbesitzer auf, die von den Automobilisten zu befahrenden Straßen Homburg-Oberursel-Königsstein-Mosel-Kreuz-Heidberg-Schmitteln usw. am Mittwoch, den 5. Juli, vormittags, möglichst zu vermeiden, jedenfalls aber die bestehenden Bestimmungen über das Fahren auf öffentlichen Straßen genau zu beachten, damit Zwischenfälle und Unglücksfälle verhütet werden. Kinder, junge Pferde und größere Menschenansammlungen sind auf den Straßen nicht zu dulden.

— Bundestag deutscher Gastwirte. Der diesjährige 19. Bundestag deutscher Gastwirte wird von Montag, den 17., bis Donnerstag, den 20. Juli d. J., in Cassel abgehalten werden. Die Hauptberhandlungstage sind Dienstag und Mittwoch, wo die Sitzungen in den Samstagschen Sälen stattfinden.

— Ungetreuer Buchhalter. Wir berichteten bereits dieser Tage von der plötzlichen Entlassung eines Buchhalters eines hiesigen Bankinstituts, unterließen dabei aber aus bestimmten Gründen nähere Angaben. Da die Sache nunmehr weiter in die Öffentlichkeit gekommen, tragen wir nach, daß es sich dabei um den Buchhalter Konrad Schund vom „Vorschußverein zu Wiesbaden“ in der Friedrichstraße handelt. Derselbe war seit langen Jahren dort angestellt, genoss das größte Vertrauen und hatte ein gutes Gehalt, scheint aber über seine Verhältnisse hinaus gelebt zu haben und dadurch zu Vermittlungen gekommen zu sein, die den Betrag von 20 000 M. erreichen sollen. Diese Vermittlungen beging er dadurch, daß er mit Unterschrift versehenen Scheckformulare, die ihm ein Mitglied des Vorschußvereins, der Maurermeister Baum von Kuringen, dessen Bücher er führte und für den er alle Geldgeschäfte besorgte, vertrauensvoll überließ, mit bestimmten Summen ausfüllte, an der Vereinskasse das Geld erhob und es zum Teil für sich verbrauchte, während nur der Rest tatsächlich zu Zahlungen für Herrn Baum verwendet wurde. Den Verein trifft zunächst kein Schaden, der Verlustträger ist das erwählte Mitglied.

— Wer ist der Tote? Einige hundert Meter vom Jagdschloß Platte entfernt fanden Waldarbeiter im Großherzoglichen Parkwald in einer Dichtung das Skelett eines Erhängten. Die Tat muß schon vor sehr langer Zeit ausgeführt sein, da nur noch die reinen Knochen vorhanden sind, zum Teil von den Büschen auseinandergerissen. Die Schür hing noch an einem Fichtenstammchen. Kopf und Hufe, schon stark verwittert, sind von schwarzer Farbe, ebenso die Schuhe. Der schwarze, fleise Hut ist noch ziemlich gut erhalten und lag einige Schritte vom Skelett entfernt; desgleichen ein Stod, die Kragennöpfe und das Vorhemd; ferner lag noch ein Messer daneben. Möglicherweise sind in den Kleidungsstücken noch Gegenstände enthalten, durch welche sich vielleicht feststellen läßt, wer der Verursache war. Die Gerichtsbehörde in Wehen wurde von dem graufamen Fund sofort benachrichtigt.

— Tuschwindler sind, wie aus den umliegenden Städten, so aus Gießen und Worms, gemeldet wird, wieder an der Arbeit. In Geschäften, meist in solchen mit weiblicher Bedienung, erscheinen zwei junge Männer und versuchen, den Damen zu einem angeblich sehr günstigen Preis einen Posten Stoff zu verkaufen, der sich nachher als bursch aus minderwertig herausstellt. Gelingt ihnen das nicht, dann versuchen sie, ein Darlehen für die Einlösung eines Wechsels zu bekommen und lassen als Pfand das Paket mit dem Stoff, der, wie sich später herausstellt, einen Wert von etwa 10 M. hat, da. In einigen Fällen gelang es ihnen,

Geldbeiträge bis zu 75 M. auf diese Weise zu bekommen. Der Vorsitzende der beiden Schwindler ist etwa 1,60 Meter groß, hat hellblondes, kurzes Haar, ziemlich kleinen Mund, trägt einen braunen Anzug, braune Schuhschuhe und schwarzen, steifen Hut. Der andere ist etwa 1,70 Meter groß, hat gefärbten Schnurrbart, trägt eine hellgestreifte Hose, dunkelblauen Rock und an der linken Hand einen Ring mit einem kleinen, grünen Stein. Die Schwindler werden vielleicht auch hier in Wiesbaden verhaftet werden. In diesem Fall sei im Voraus vor ihnen gewarnt.

— Unfall. Der 76 Jahre alte Tagelöhner Georg Krämer erlitt gestern Abend in der Reichstraße vor dem Hause 24 einen Schwindelfallen und fiel dabei so unglücklich, daß er sich schwere Verletzungen am Kopf zuzog. Die Sanitätswache brachte ihn nach Auflegung eines Notverbandes nach dem städtischen Krankenhaus.

— Ein Pächter ohne Geld. Ward da kürzlich in einer Nachbargemeinde ein Fest abgehalten und der Zuplatz für effekte hundert Mark an einen Unternehmer verpachtet, der seinerseits wieder Unterpächter heranzog. Der Pächter schien dabei auch ganz gut auf seine Kosten gekommen zu sein. Als man jedoch das Pachtgeld von ihm forderte, stellte sich seine Zahlungsunfähigkeit heraus. Wohl oder übel sah sich die Veranstalter des Festes gezwungen, Beschlag auf das ganze Inventar des Pächters legen zu lassen, welches nun als Überbleibsel die Feststätte zierte.

— Postverkehr. Vom 1. Juli ab sind im Postpaketverkehr zwischen Deutschland und Mexiko Mitteilungen auf dem Abchnitt der Begleitadresse sowie Rückheine zulässig, die Mitteilungen jedoch nur dann, wenn sie sich auf die Sendung beziehen.

— Das neue Posthorn. Die Poesie und die Romantik des Posthorns, auf dem bei der Fahrt über Berg und Tal der Postillon seine munteren Lieder ertönen ließ, soll uns wieder geschenkt werden. Der Tag scheint nicht fern, an dem unsere Ohren nicht mehr durch das eindringende heulende Geheul der Auto-Suppe und der Auto-Sirene gemartert werden: in London hat, wie die „Straßburger Post“ berichtet, ein offenbar musikalischer Erfinder jetzt eine neue Art von Auto-Suppe vorgeschrieben, durch die mit sieben Tönen vierundzwanzig Variationen hervorgerufen werden können. Eine zweite Suppe verfügt über alle acht Töne der Oktave, so daß mit ihr nach kurzer Übung ganze Lieder „geblasen“ werden können. Es sind bereits auch Anleitungenbücher erschienen, mit deren Hilfe die Chauffeure in wenigen Tagen das Blasen auf dieser Niederhuppe erlernen können. Die Tastatur des Instruments ist sehr einfach, und es wird behauptet, daß man schon sehr unmusikalisch sein müsse, wenn man nach wenigen Stunden nicht bereits so weit ist, bei der Fahrt durch Wald und Aue statt des mißhörigen Warnungsrufs ein lustig Liedlein ertönen zu lassen. So bringt die moderne Zeit das Posthorn, wenn auch in neuer Form, wieder zu Ehren, bei dessen Klängen einst Großvater und Großmutter in die weite Welt hinausfuhren.

— Das Volkslied der Großstadtstraße, der moderne Gassenhauer, wird im „Artis“ gegen eine umfangreiche Prozedur verteidigt, die bei Breiloff u. Härtel in Leipzig erschienen und deshalb bemerkenswert ist, weil sie das erste Werk einer ganzen Serie ist, die sich „Kampf gegen musikalische Schundliteratur“ betitelt und bereits auf dem jüngsten Russifongress in Berlin angekündigt wurde. Der „Artis“ nennt diesen Kampf gegen populäre Melodien, die sich im Nu die Straßen der Großstadt erobern und mittels des Peterlakens so recht die Musik der armen Leute darstellen, ein „Kanonenfeuer nach Spanien“. Wenn gegen erlogene Sentimentalitäten Front gemacht wird, wie gegen das bekannte textlich völlig unzureichende Lied vom „Muttergrab“, heilige Gefühle, die nur ein echter Dichter zu formen versteht und bei denen das alte deutsche Volkslied viel Ehleres und Besseres bietet, so ist dagegen nichts einzuwenden. Aber diese verfehlte Sentimentalität ist ja gemeinhin nicht der Gassenhauer, der so nachlässig in der Rolle bringt, daß er nur sehr schwer loszuwerden ist. Der richtige Gassenhauer ist oft ein harmloser Mundgefang, der vielen anspruchlosen Leuten frohe Stunden bereitet und dann von irgend einem neuen ausstehenden musikalischen Scherz abgelöst wird. Aber die Operette, aus der die meisten modernen Mundreime stammen, kann jeder denken, wie er will. Aber es ist doch etwas ganz anderes, wenn man die Jugend vor schädlicher Schundliteratur warnt, als wenn man mit schwerem Pathos gegen einfache Lieder, wie „Mosen, Tulpen, Kellen“, zelebriert.

— Arrastie. Es sind hier eingetroffen: Generalleutnant Krappitz aus Petersburg im „Hotel Wilhelm“, Graf Matuschka aus Schloß Beckau bei Neisse im „Hotel Rose“.

— Personal-Nachrichten. Regierungs- und Hofrat Elze hier selbst tritt am 1. Juli d. J. in den Ruhestand.

— Ordens-Verleihung. Herr W. Kreinbrin, kaufmännischer Direktor des Kurhauses Bad Nauheim, Wiesbaden, erhielt von der Großherzogin-Regentin von Baden das Ritterkreuz 2. Klasse des Militär- und Zivilverdienstordens Adolfs von Nassau.

— Lehrerinnen-Berein für Nassau, G. S. Die Monatsversammlung findet Samstag, den 1. Juli, nachmittags 5 Uhr, auf der Alten Hofschloßstraße statt. Vorlesung der Berichte über die Generalversammlung des allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins zu Nürnberg.

— Kleine Notizen. Im Schaufenster des Juweliers Ernst in der Langgasse ist der erste Ehrenpreis für das „Kennen von Sonnenberg“ während der morgigen beginnenden Sommer-Kennen ausgestellt. — Die Nr. 126857 der Stettiner Pferde-Lotterie ist mit einem Hauptgewinn (ein Pferd) gezogen worden. Das Los wurde in der Hauptkollektion von Karl Gessell hier selbst gekauft. — Die Hauptkollektion des Herrn A. Stassen, Kirchstraße 51, hat wieder einen Haupttreffer zu verzeichnen, indem das dafelbst gekaufte Los Nr. 67179 der Stettiner Pferde-Lotterie ein Pferd gewann.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Volkstheater (bürgerliches Schauspielhaus). Das seit her stets mit Erfolg gegebene Lustspiel „Ein glücklicher Familienvater“ geht heute Abend wiederum in Szene. Morgen Sonntag folgt bei kleinen Preisen Angenrubers „Meineldbauer“.

Aus der Umgebung.

— w. Frankfurt a. M., 29. Juni. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm heute die Ansuchenträge auf grundsätzliche Zustimmung zur Errichtung einer Stiftungsuniversität in Frankfurt a. M. mit 47 gegen 19 Stim-

men an. Die bürgerlichen Parteien stimmten geschlossen dafür, die Sozialdemokraten geschlossen dagegen.

— h. d. Mainz, 30. Juni. Die Maschinen- und Heizer der Mainzer Reederei verlangen eine Lohn-erhöhung und drohen bei Nichtbewilligung ihrer Forderung, in den Streik zu treten.

— w. Darmstadt, 29. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin sind heute nachmittag von ihrer Eng-landreise nach Schloß Wolfsgarten zurückgekehrt.

— Offenbach, 30. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Portefeuillearbeiter Aquilin Glab aus Offenbach wurde heute vormittag in der großen Marktstraße von einem Radfahrer, einem Baderburcher, angefahren und so heftig zur Erde geworfen, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er im Laufe des Vormittags im Krankenhaus verstarb. Er hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

— w. Schwurgericht. Heute und morgen verhandelt das Schwurgericht wider die 19 Jahre alte Dienstmagd Elise Babette List aus der Gegend von Nürnberg, die 28 Jahre alte, bereits sechsmal vorbestrafte Prostituierte Babette Reichenbach aus Frankfurt, die 21 Jahre alte Verkäuferin Verta Knörzer aus Schwäbisch-Hall, sowie die 50 Jahre alte Ehefrau des Schneiders Jakob Knorr, Theresie, geb. Schäfer, aus Mühlbach bei Badamar, wegen wissentlichen Meineids, bezw. Verleitung zum Meineid. Die Angeklagten List und Reichenbach sollen am 3. Oktober, die Knörzer und Reichenbach am 28. März d. J. vor der hiesigen Strafkammer einen vor ihrer Vernehmung als Zeugen geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugnis verletzen, bezw. wissentlich ein falsches Zeugnis betätigt haben. Die Knorr soll sie dazu durch Überredung oder auf andere Weise vorsätzlich bestimmt haben. Es handelte sich bei beiden Strafkammerverhandlungen um gegen die Knorr gerichtete Nuppeleianklagen. Die List befindet sich seit dem 15. April, die Knörzer seit dem 23. Juni in Untersuchungshaft. Mit Rücksicht auf die eventuelle Gefährdung der guten Sitten wurde die Öffentlichkeit für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Sport.

— Wiesbadener Sommerrennen. Vorschau auf den ersten Tag (Samstag, den 1. Juli): Nach dem schönen Auftakt der drei Frühjahrsrennen ist es nicht weiter zu verwundern, wenn auch die Sommerrennen all das einzufließen scheinen, was man sich bei der Ausdehnung der Rennen von ihnen verspricht. Freilich ist es beim Rennenspektakel gar nicht so aus, als wollte es gut umkämpfte Konkurrenz geben, denn einzelne Propositionen meinten zurückgezogen und erneut werden, weil sie zu wenig Freunde gefunden. Aber dies wird sich heute kaum bemerkbar machen, und reichlich für Sportmänner und das große Publikum werden sich die Rennen gestalten. In dem einleitenden Durcheinander, dem Preis von Hohenstein (3000 M., 2700 Meter), belästigt Ramon (Vigaban), die beste Chance gegen die auf der Bahn heimische Rute II (Krause). Das Deutsche Jagdrennen (3000 M.) dominiert mit drei Ehrenpreisen und 2500 M., vereinigt ein stattliches Lot unserer Herrenreiter. St. Carlos am Blau, was kaum anzunehmen, so wird er ein erstes Wort mitzuführen haben. In seiner Abwesenheit ist Rada (H. v. Rohner) der beste Kandidat, der den Preis gegen Elvira (St. Dieckhoff) zu verteidigen hat. Grousehor (Herr W. Dohde) kann auch gefährlich werden, Hr. Gierle (H. v. B. v. Wangenheim) darf man nicht in bester Form vermuten, andernfalls sie wenig Federlesens mit dem Feld machen würde. Elvira kam auch im Preis von Erdenheim (Jagdrennen, 3000 M., 3500 Meter) am Start erscheinen und muß dann beachtet werden, ebenso Rada. Rature dürfte im übrigen das Feld halten. Der Preis von Sonnenberg (4000 M.) mit 6000 M. Dotierung, das wertvollste Rennen des Tages, wird auch mit einem trefflichen Felde eine interessante Konkurrenz bieten. Theodor (Dr. Jahnke) hat viele Leistungen aufzuweisen, trägt aber auch das Nachschwerk, Carlos wird kaum laufen, Edelmann (H. v. B. v. Rohner) ist vielleicht der beste der neuen Jährlinge über Hindernisse und bei einer ununterbrochenen Siegesserie hinter sich. Sein Vorgesetzter und Meister, in Wiesbaden durch seine schönen Ritten auf Großherzogin 1910 bekannt, verteidigt ihn und kennt die Bahn großartig, man darf ihn daher wohl auch diesmal in Form erwarten. Ein Sieg den Ambr (H. v. B. v. Rohner), Blue Bob (St. Dieckhoff), Rosary Bell oder Golda Graf wäre sehr überraschend, weniger ein solcher von Kautsch (H. v. B. v. Rohner) — der Stolz ist in Wiesbaden durch die fastigen Quoten von Elvira der Weather und Rute IV bekannt — und Alfred (H. v. B. v. Rohner). Im Preis von Radeberg, einem mit 4000 M. dotierten Jagdrennen über 4000 Meter, stehen noch nicht viele Starter fest. Onkel Fritz (Wintzen) kann vielleicht noch so viel, daß er Rebellien (Büria) und Thiele (Krause) schlagen kann. Im Preis von Saalburg (3500 M., 1000 Meter), dem einzigen Jockey-Rennen des Tages, sieht man aber auch kein Licht, das leuchtet. Die beiden Zweijährigen haben noch keine Bahn gesehen, sind daher, besonders in Konkurrenz mit älteren Pferden, mit Vorsicht zu genießen. Orade (Wade) gegen Ulrich (Wedgewood) laute das Wort. Im Mainzer Klagenrennen (Hindernisse und 3000 M., 3000 Meter) übertraut Herrscheimer (H. v. B. v. Rohner) seine Gegner so an Klasse, daß man ihn gar nicht in einem Sten mit ihnen nennen darf. Royal Carter (H. v. B. v. Rohner) ist in Wiesbaden gut gelassen, doch haben Ouzette Maraschi und Nebelits Priede dieselben Chancen. Unsere Voraussagen lauten in gebräuchlicher Form: 1. Ramon — Rute II. 2. (Carlos) Rada — Elvira. 3. Rature — Einbrecher. 4. Edelmann — Kautsch. — 5. Onkel Fritz — Rebellien. 6. Orade — Ulrich. 7. Herrenmeister — Royal Carter.

— w. Die Kieler Woche. Das Ergebnis der Wett-fahrt der Sonderklasse auf der Kieler Förde ist folgendes: „Tilly 10“ erster Preis (Ehrenpreis der Prinzessin Heinrich) und Ertrapeis, „Bannsee“ zweiter Preis, „Seebund“ dritter Preis, „Wittelsbach 7“ vierter Preis und „Rosi“ fünfter Preis; „Zed 11“, „Jenny“ und „Erich“ gaben auf; „Ahol“ nicht gestartet. — Das Ergebnis der Vinnen-wettfahrt in der 8-Meter-Klasse: Erster Preis: „Stint“; zweiter Preis: „Johanna 8“; dritter Preis: „Zoni 8“; „Decima“ und „Woge 5“ gaben auf; „Tafun“ nicht gestartet. — In der 7-Meter-Klasse: Erster Preis: „Meln-fine 2“. — In der 6-Meter-Klasse: Erster Preis (Ehrenpreis): „Windspiel 15“; zweiter Preis: „Sanna“; dritter Preis: „Schelm“; vierter Preis: „Gypactos“. Es gaben auf: „Sardal 4“, „Hans Jürgen 2“ und „Urbine“. Nicht gestartet: „Mien Jung 2“ und „Trom“. — In der 5-Meter-Klasse: Erster Preis: „Bajazzo“ (Ehrenpreis); zweiter Preis: „Bitania“. Aufgegeben: „Grünau 4“.

— w. Deutsch-amerikanisches Wettchießen. In Kiel wurde ein deutsch-amerikanisches Wettchießen abgehalten, an dem je zehn Schützen vom Norddeutschen Schützenbund und von dem amerikanischen Geschwader teilnahmen. Sieger war Hirsch-Hamburg mit 283 Ringen bei zehn Schüssen. Insgesamt siegten die deutschen Schützen mit mehr als 500 Ringen über die Amerikaner.

Kleine Chronik.

— Londoner Irrfahrten. Nach einem von dem Sohne der Frau Johanna Vogt aus London in Bremen eingetroffenen Telegramm haben sich die beiden vermählten Frauen dort wieder eingefunden. Die Geschäftsführer der Frau Vogt erzählt, die Ursache ihrer Irrfahrten sei, wie sie erst jetzt erkannt habe, ein Anfall von Geistesstörung bei der alten Dame gewesen. Nachdem letztere sich am Montag von ihrem Sohne verabschiedet hatte, wollte sie nicht nach dessen Haus zurückkehren, sondern bestieg mit ihrer Begleiterin einen Omnibus und fuhr aufs Geratewohl in London umher. Die entlegenen Stadtteile wurden durchquert und man hatte alle möglichen Abenteuer zu bestehen. Abends stiegen wir im Golden-Cross-Hotel ab. Am folgenden Morgen ging es wieder auf die Wanderung und Frau Vogt beirat alle möglichen Läden und kaufte gänzlich nutzlose Sachen. Die folgende Nacht fuhr man zum ersten Mal in Droschken in den Straßen herum. Am Mittwoch wurde die Wanderung fortgesetzt und beide Damen besuchten eine Vorstellung im Vaudeville-Theater. Auf die Veröffentlichung des Sohnes hin erhielt letzterer Telegramme von dem Direktor des Golden-Cross-Hotels und von dem Direktor des Vaudeville-Theaters, die zur Auffindung seiner Mutter führten.

— Das Großfeuer in der alten Alexanderkaserne zu Berlin. Die Brandstätte der ehemaligen Alexanderkaserne war bis in die späte Nacht von vielen Neugierigen umlagert. Die zahlreichen Mieter, die durch den Brand geschädigt worden sind oder ihr Obdach verloren haben, stehen auf dem Hofe herum und besprechen ihr Mißgeschick. Hitzreiche Nachbarn haben ihnen für den kommenden Tag Quartier angeboten. Im ganzen wurden 44 Personen von der Feuerwehr aus Lebensgefahr gerettet. Da die Balken schon sehr alt und morsch waren, mußte ein vollständiges Gerüst aus Haden- und Stäbchen errichtet werden, von dem aus die Feuerwehr mit ihren Arien die Balken frei legte.

Handel. Industrie. Volkswirtschaft.

Das Niveau der Lebensmittelpreise.

Die Höhe der Lebensmittelpreise ist für die Gestaltung des Konsums und damit für die Nachfrage auf dem Warenmarkt von viel größerer Bedeutung, als sie dem Grade der Aufmerksamkeit entspricht, die man der Bewegung der Lebensmittelpreise zurzeit widmet. Schon kleine Veränderungen im Preisniveau können weitgehende Wirkungen auf die Volkswirtschaft ausüben. Deswegen ist es notwendig, die monatlichen Veränderungen des Preisniveaus für eine große Anzahl Plätze ständig zu verfolgen. Für 177 Orte Deutschlands, für die die Preise der wichtigsten Lebensmittel gleichartig erhoben werden, ergibt sich nun, daß die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelaufwandes berechnet auf Grund der Nahrungsmittelration des deutschen Marinesoldaten, für eine vierköpfige Familie im Monat Mai 23,72 M. betragen. Im laufenden Jahre war die Bewegung dieser Indexziffer folgende: Januar: 23,50, Februar: 23,61, März: 23,60, April: 23,80, Mai 23,72. Für Januar bis April stellte sich die Indexziffer auf 23,82 M., durch den Einfluß der Maizernte wird sie für die ersten fünf Monate auf 23,65 M. erhöht. Im nachstehenden wird für die meisten Großstädte der Index der beiden Monate Januar bis April, des Monats Mai und der Monate Januar bis Mai gegeben, und zwar ist die Zusammenstellung in der Weise angeordnet, daß zunächst die Städte vereinigt werden, deren Standardziffer im Mai 24 M. und darüber beträgt. Von 35 Großstädten sind es nicht weniger als 14, die über den Gesamtdurchschnitt hinausragen. Diese Städte sind nach der Höhe der Indexziffer im Mai geordnet, folgende:

	Jan.-April	Mai	Jan.-Mai
Karlsruhe	26,54	27,03	26,84
Crefeld	26,90	26,94	26,91
Cöln	27,30	26,88	27,14
Düsseldorf	26,16	25,83	26,04
Wiesbaden	25,31	25,71	25,40
Halle a. S.	25,47	25,44	25,46
Essen	25,05	25,11	25,06
Frankfurt a. M. . .	24,81	25,11	24,87
Strasbourg	24,21	24,93	24,35
Magdeburg	24,77	24,78	24,77
München	23,22	24,51	23,44
Mannheim	24,65	24,48	24,53
Breslau	24,26	24,27	24,26
Altona	24,65	24,24	24,56

von den Großstädten gehören die vorstehenden zu den Plätzen mit den höchsten Nahrungsmittelpreisen. Es sind vor allem Städte im Westen des Reiches, aber es fehlen auch nicht Plätze aus anderen Gegenden, wie Halle, Magdeburg, München, Breslau und Altona beweisen. Dem Gesamtdurchschnitt nahe steht der Index nur in 13 Großstädten, in denen er zwischen 23 und 24 M. beträgt. Diese Städte sind folgende:

	Jan.-April	Mai	Jan.-Mai
Cassel	23,41	23,97	23,53
Duisburg	23,39	23,91	23,50
Braunschweig . . .	23,35	23,88	23,46
Stuttgart	23,99	23,64	23,20
Hannover	23,92	23,46	23,04
Dortmund	23,60	23,28	23,53
Bochum	24,12	23,32	23,33
Berlin	23,18	23,22	23,18
Chemnitz	23,55	23,18	23,48
Nürnberg	22,92	23,16	22,97
Plauen i. V.	23,04	23,13	23,06
Posen	22,83	23,10	22,89
Hamburg	23,28	23,01	23,23

Es fällt zunächst auf, daß die beiden größten Städte, Berlin und Hamburg, nicht zu den teuersten Plätzen zählen, sondern eine mittlere Standardziffer aufweisen. Auch sächsische Städte sind in dieser Gruppe vertreten. Relativ günstig im Vergleich zu anderen Großstädten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind auch die Indexziffern für

Bochum, Dortmund und Duisburg. Unter 23 M. stellt sich die Indexziffer nur in 8 Großstädten. Es sind folgende:

	Jan.-April	Mai	Jan.-Mai
Königsberg	22,61	22,74	22,85
Stettin	22,61	22,68	22,66
Elberfeld	22,15	22,59	22,83
Kiel	22,93	22,47	22,88
Dresden	22,75	22,32	22,66
Danzig	22,07	22,08	22,07
Gelsenkirchen	21,74	21,96	21,78
Leipzig	22,06	21,70	21,90

Am niedrigsten ist der Mahndex für Leipzig. Wenn auch die tatsächliche Höhe der Lebensmittelpreise nicht genau der rechnerischen Anordnung entspricht, so dürfte doch die Einteilung nach den drei Gruppen der Wirklichkeit ziemlich nahe kommen, und auch innerhalb der Gruppen sind die Unterschiede in der Indexziffer nicht belanglos. Wichtig aber ist vor allem die Bewegung der Indexziffer an dem einzelnen Orte selbst. Und hier ergeben die Vergleiche der Bewegung ziemlich einwandfrei, ob an dem einen Platz das Niveau der Lebensmittelpreise stärker gestiegen resp. gefallen ist als an anderen Plätzen bzw. gegenüber dem Gesamtdurchschnitt. Man sieht aus den Indexziffern für Januar-April und für Januar-Mai ganz genau, in welchem Grade sich die Preise der berücksichtigten Nahrungsmittel im Mai verändert haben und wie sie auf die Kosten der Ernährung einwirken.

Banken und Börse.

* **Faules Wechselangebot.** Eine Firma Hermann Goldstein in Wien versendet massenhaft Zirkulare, in denen sie sich erbietet, das eigene Akzept deutscher Firmen zu placieren. Allem Anschein nach handelt es sich um ein Reiz-Wechselangebot. Es empfiehlt sich jedenfalls nicht, mit der erwähnten Firma in Geschäftsbeziehung zu treten.

* **Coblenzer Bank, A.-G.** Die aus der Bankfirma Glück u. Dornsdorff hervorgehende Coblenzer Bank, A.-G., wird am 1. Juli ihre Tätigkeit beginnen unter der Leitung der Herren Jakob Schütz und Anton Hermann.

Anleihen.

* **4½proz. Anleihe der Rheingau-Elektrizitätswerke, A.-G., Eltville a. Rh.** Auf die 4½proz., zu 103 Proz. rückzahlbare Anleihe der Gesellschaft im Betrage von 1½ Mill. M. wird, wie im Anzeigenteil der Donnerstag-Abend-Ausgabe mitgeteilt, eine Zeichnung veranstaltet, die am 3. Juli in Frankfurt a. M. bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie und der Dresdner Bank, sowie in Wiesbaden stattfindet. Der Zeichnungspreis beträgt 100½ Proz. zuzüglich des halben Schlussnotensatzes und 4½ Proz. Stückzinsen ab 1. Juli 1911. Die Abnahme der Stücke hat vom 8. bis 15. Juli zu geschehen.

* **Neue Anleihe der Stadt Straßburg.** Die Stadt Straßburg beschloß nach den „Münch. N. Nachr.“ die Emission von restlichen 8 Mill. M. ihrer 26 Millionen-Anleihe vom Jahre 1906 zu einem Zinsfuß von 4 Proz.

Industrie und Handel.

* **Personalien.** In die Buch- und Steindruckerei von Karl Theyer in Mainz sind die Herren S. Schneeweiß und Willy Reimach als Teilhaber eingetreten.

* **Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. W. Lahmeyer u. Co., Frankfurt a. M.** Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende auf 4 Proz. (i. V. 5 Proz.) fest. Nach dem zur Verlesung gebrachten Berichte über die russische Abteilung der Gesellschaft hat diese das letzte Jahr ohne Gewinn und Verlust abgeschlossen, während bisher ein Verlust zu verzeichnen war. Auf die Anfrage eines Aktionärs, ob nach Vornahme der großen Abschreibungen (906 035 M. gegen 166 533 M. i. V.) auf ein günstigeres Resultat gerechnet werden könne, erwiderte Generaldirektor Professor Salomon, daß der Dividendenrückgang, wie im Geschäftsbericht schon ausgeführt sei, durch die Ermäßigung der Dividende der Felten u. Guillaume-Carlswerk, A.-G., von 6 auf 4 Proz. veranlaßt sei; diese Ermäßigung habe für die eigene Gesellschaft einen Ausfall von 240 000 M. gleich 1 Proz. ihres Aktienkapitals gebracht. Wenn das Carlswerk wieder höhere Dividende verteilen könne, werde auch die eigene Dividende wieder steigen. Was die Abschreibungen betreffe, so seien diese zwar sehr groß; man dürfe aber keineswegs daraus folgern, daß früher nicht genügend abgeschrieben wurde.

* **Metallbank und Metallurgische Gesellschaft, A.-G., Frankfurt a. M.** Dem Geschäftsbericht des Instituts für 1910/11 ist zu entnehmen, daß die Verwaltung berichtet, die die Gesellschaft nahebedingenden Industrien im vergangenen Jahre durchweg besser beschäftigt waren als im Vorjahr, doch hätten dem größeren Absatz die Erträge nicht überall entsprochen. Der Reingewinn ist mit 2 894 631 M. ausgewiesen, wovon die Dividende von 6½ Proz. (i. V. 6 Proz.) bei der Berg- und Metallbank 2 210 000 M. beansprucht. Für Tantiemen sind 114 065 M., zum Vortrag 570 565 M. bestimmt.

Berliner Börse.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblattes)

Div.	Letzte Notierungen vom 30. Juni.	Vorletzte Notierung.
1	Berliner Handelsgesellschaft	166
2	Commerz- und Discontobank	132,10
3	Darmstädter Bank	144,25
4	Deutsche Bank	145,50
5	Deutsche Asiatische Bank	123
6	Deutsche Effekten- und Wechselbank	154,90
7	Disconto-Commandit	150,50
8	Dresdener Bank	129,50
9	Nationalbank für Deutschland	127
10	Oesterreichische Kreditanstalt	142,50
11	Reichsbank	137,25
12	Schaffhauser Bankverein	137,50
13	Wiener Bankverein	137,50
14	Hannoversche Hypotheken-Bank	131,50
15	Berliner Grosse Strassenbahn	124,50
16	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	134,50
17	Hamburg-Amerikanische Paketfahrt	96,50
18	Norddeutsche Lloyd-Aktion	96,50
19	Oesterreich-Ungarische Staatsbahn	24,60
20	Oesterreichische Südbahn (Lombarden)	24,75
21	Gotthard	—
22	Orientalischer Eisenbahn-Betrieb	107,70
23	Baltimore und Ohio	108
24	Pennsylvania	102,30
25	Lux. Prinz Henri	144,25
26	Neue Bodengesellschaft Berlin	81
27	Süddeutsche Immobilien 60%	84,25
28	Schöfferhof Bürgerbräu	101,50
29	Cementwerke Lothringen	126
30	Farbwerke Höchst	546
31	Chem. Albert	497,75
32	Deutsche Uebersee Elektr. Act.	152
33	Felten & Guillaume Lahmeyer	150,50
34	Lahmeyer	131,50
35	Schuckert	120,50
36	Rheinisch-Westfälische Kalkwerke	120,50
37	Adler Kleyer	462,50
38	Zellstoff Waldhof	290,25
39	Bochumer Guß	237,50
40	Ruders	113
41	Deutsch-Luxemburg	180,50
42	Eichweller Bergwerk	170,50
43	Friedrichshütte	130,50
44	Gelsenkirchener Bergw.	130,50
45	do. do.	79,40
46	Harpener	137,15
47	Phönix	243,10
48	Laurahütte	171,25
49	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	275,75
50	Rheinische Stahlwerke, A.-G.	261,50

Tendenz: ziemlich fest.

Letzte Nachrichten.

Die Spanier in Marokko.

wb. Paris, 29. Juni. Wie der „Agence Havas“ aus Larache vom 27. Juni gemeldet wird, schiffen die Spanier 62 Mann, etwa hundert Affen Patronen und sechzig Affen Granaten aus, die für El Ahar bestimmt sind. Aus El Ahar wird unterm 28. Juni gemeldet, daß Oberst Solvestre mit 200 Infanteristen und 100 Reitern am Luftschiff einen Gefundigungsmanöver machte, der als Vorbereitung zu dem Vorstoß auf Tefla angesetzt wird, der unmittelbar bevorsteht. Die Bergstämme erklären, daß sie sich dem Vorbringen der Spanier widersetzen werden.

wb. Paris, 30. Juni. Aus El Ahar wird gemeldet: Der französische Kommandant erhebt Beschwerde wegen der von den spanischen Truppen bei der Errichtung einer Telefunkenstation zum Nachteil eines französischen Schiffs verübten Verhinderung. Die Beschwerde blieb jedoch erfolglos.

Neue englische Vorstellungen in Madrid.

wb. Paris, 30. Juni. Der „Matin“ meldet aus London, daß die englische Regierung, deren erste freundschaftliche, aber energische Vorstellung wegen Befestigung von El Ahar von den Spaniern in einer nicht durchaus befriedigenden Weise beantwortet worden sei, neuerliche Vorstellungen an das Madrider Kabinett gerichtet habe.

Rundgebung französischer Studenten.

Bordeaux, 30. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Zahlreiche Studenten begaben sich gestern nach dem Friedhof, um am Denkmal der für das Vaterland Gefallenen zum Zeichen des Protestes gegen die Haltung der alldeutschen Blätter eine Palme niederzulegen. Bei der Ankunft auf dem Friedhof brach der Palmenträger plötzlich tot zusammen.

Thon, 30. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die hiesige Studentenschaft veranstaltete gestern eine Rundgebung gegen den Artikel der „Straßburger Post“.

Die türkisch-montenegrinischen Beziehungen.

wb. Konstantinopel, 30. Juni. Der montenegrinische Geschäftsträger hatte eine längere Unterredung mit dem Minister des Äußeren über die Lage und die Beziehungen zwischen der Türkei und Montenegro. Wie verlautet, verlangte der Geschäftsträger Aufklärung über die neuerliche Zusammenziehung türkischer Truppen an der Grenze, besonders über die Entsendung der 1. Division von Angora an die Grenze und die Mobilisierung der 2. Division zweiter Klasse in Gëstivitsch. Der Minister des Äußeren soll geantwortet haben, die Türkei beabsichtige nicht, Montenegro anzugreifen, sie habe aber die Division von Angora der Grenze näher bringen müssen, um, falls die Mobilisierung nicht unterworfenen sollten, innerhalb der verlängerten Frist allen Eventualitäten gewachsen zu sein.

Ein fingierter Einbruch.

hd. Berlin, 30. Juni. Gestern wurde der Armen-Kommissionsvorsitzer Franz Leichler unter dem Verdacht fingiert, einen in seiner Wohnung verübten Einbruch fingiert zu haben, um die von ihm begangenen Unterschlagungen von Armengebern zu verdecken.

Chemnitz, 30. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Fürst und Fürstin Bülow trafen zum Besuch bei dem Oberstmarshall Graf Vigum von Gëstvi auf Schloss Rügenwalde ein. Sie wurden auf dem Bahnhof vom Publikum mit Hochrufen begrüßt.

wb. Paris, 30. Juni. Aus Oberbourg wird gemeldet: Der Torpedobootzerstörer „Casque“ erzielte gestern bei einer sechsstündigen Versuchsfahrt eine Geschwindigkeit von 35, einmal sogar von 35½ Knoten, was eine Höchstleistung darstellt.

hd. Berlin, 30. Juni. Der Schuhmacher Döring in Charlottenburg begab sich mit seinem 14jährigen, geistig etwas zurückgebliebenen Sohne in den Schlosspark. Dort band er den Sohn mit Stricken an sich fest und stürzte sich mit ihm in die Spree. Während der Vater den Tod fand, konnte der Sohn noch lebend geborgen werden. Döring hat einen Abschiedsbrief hinterlassen, doch geht aus diesem nichts über das Motiv hervor, das ihn zu diesem verwerflichen Schritt getrieben hat.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Telegraphen-Bureau v. A. No. Sanaasse 10.)
Frankfurter Börse, 30. Juni, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 206½, Disconto-Kommandit 188,50, Dresdner Bank 156½, Deutsche Bank 145,25, Handelsbank 146, Staatsbank 190,75, Lombarden 144,50, Baltimore und Ohio 108,50, Gelsenkirchen 190,75, Bochumer 237,50, Harpener 188, Norddeutscher Lloyd 97½, Hamburg-Amerika-Reise 135½, Phönix 250,25, Edison 276,50, Schuchert 176,50. Tendenz: ruhig.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft.

Wilhelmstraße 10.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 5. 7. Postdampfer „President Grant“, 12. 7. „President Lincoln“, 20. 7. „Prinzessin Auguste Bittoria“, 28. 7. „Patavia“, 20. 7. „Amerika“, 5. 8. „Prinzessin“, 12. 8. „President Grant“, Nach Boston: 8. 7. Postdampfer „Victoria“, 22. 7. „Vulgaria“, Nach Baltimore: 8. 7. Postdampfer „Victoria“, 22. 7. „Vulgaria“, Nach Philadelphia: 14. 7. Postdampfer „Prinz Adalbert“, 30. 7. „Graf Waldersee“, Nach Kanada: 14. 7. Postdampfer „Willebad“, Nach New Orleans: 24. 7. ein Dampfer. Nach Westindien: ca. 5. 7. Postdampfer „Patagonia“, 5. 7. „Riedermald“, 7. 7. „Conchagua“, 19. 7. „Odenwald“, Nach Mexiko: 3. 7. Postdampfer „Bavaria“, 14. 7. „Viranga“, 17. 7. „Spreewald“, Nach Ostasien: 7. 7. Postdampfer „Rheinland“, 14. 7. „Fürst Bülow“, 21. 7. „Suebia“, 28. 7. „Belgravia“, Arabisch-Perischer Dienst: 26. 7. Postdampfer „Eilatana“.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagentur für Wiesbaden 3. Ober-Wallstraße, Wilhelmstraße 50.
F 319
Neueste Dampferbewegungen: Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ nach New York, 27. Juni in New York. „Bremer“ nach New York, 28. Juni in New York. „Kaiser Wilhelm II.“ nach New York, 28. Juni von Southampton. „Greifswald“ nach La Plata, 27. Juni auf dem La Plata. „Salle“ nach

Brasilien, 27. Juni in Lissabon. „Donn“ nach Brasilien, 27. Juni von Pernambuco. „Goeben“ nach Australien, 28. Juni von Suva. „Lothringen“ nach Australien, 28. Juni in Adelaide. „Meist“ nach Ostasien, 27. Juni in Genua. „Prinzess Alice“ nach Ostasien, 27. Juni in Hongkong. „Kaiser Wilhelm der Große“ nach Bremen, 27. Juni in Bremerhaven. „Kronprinzessin Cecilie“ nach Bremen, 27. Juni von New York. „Bulow“ nach Bremen, 28. Juni in Genua. „Prinz Adalbert“ nach Bremen, 27. Juni in Hongkong. „Eden“ nach Bremen, 27. Juni in Genua. „Franken“ nach Bremen, 27. Juni von La Plata. „Rietz“ nach Bremen, 28. Juni von Fremantle. „Prinz-Regent Luitpold“ nach Marseille, 28. Juni in Marseille.

Österreichischer Lloyd. Vertretung: Internationales Verkehrs-Bureau C. Born, Kaiser-Friedrich-Platz 3. F 316

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach Benebig: 1. 7. 3. 7. 5. 7. Dampfer „Reichscoch“, 20. 6. 2. 7. 4. 7. Dampfer „Almisa“, Nach Dalmatien: 1. 7. Glinne Triest-Gattaro (A) Dampfer „Brina“, 3. 7. Linie Triest-Spiza (A) Dampfer „Sarat“, 4. 7. Glinne Triest-Gattaro (A) Dampfer „Baron Gattaro“, 5. 7. Dalmatinisch-albanesische Linie Dampfer „Albanien“, (A) berührt: Pola, Zuffenico, Zara, Spalato, Venedig, Gravello, Cattaro und Gattaro. B berührt: Pola, Zuffenico, Zara, Spalato, Venedig, Gravello und Gattaro.) Nach der Levante und dem Mittelmeer: 1. 7. Linie Triest-Spiza Dampfer „Maria Teresa“, 2. 7. Griechisch-orientalische Linie (B) Dampfer „Stambul“, 4. 7. Glinne Triest-Konstantinopel Dampfer „Baron Ved“, Nach Ostindien, China, Japan: 1. 7. Linie Triest-Bombay Dampfer „Triebe“, 12. 7. Linie Triest-Kalkutta Dampfer „Maria Valeria“, 27. 7. Linie Triest-Rode Dampfer „Austria“.

Segel-Riste (Enderungen vorbehalten) zwischen Bismarck und Quenbar (London). Fahrten, Referenzierung usw. durch Rastage u. Reisebüro Born u. Schellenfels, Hotel Rastau. F 316

Abfahrt von Bismarck nach Kalkutta: Nachdruck: Samstag, den 1. Juli: „Prinzess Juliana“, Sonntag, den 2.: „Oranje Rastau“, Montag, den 3.: „Prinzess Juliana“, Dienstag, den 4.: „Oranje Rastau“, Mittwoch, den 5.: „Medlenburg“, Donnerstag, den 6.: „Oranje Rastau“, Freitag, den 7.: „Medlenburg“, Samstag, den 8.: „Oranje Rastau“, Sonntag, den 9.: „Medlenburg“, Montag, den 10.: „Oranje Rastau“, Dienstag, den 11.: „Medlenburg“, Mittwoch, den 12.: „Prinzess Juliana“, Donnerstag, den 13.: „Oranje Rastau“, Freitag, den 14.: „Medlenburg“, Samstag, den 15.: „Oranje Rastau“.

Telegraphischer Witterungsbericht

von der deutschen Seewarte zu Hamburg

vom 30. Juni, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stiel, 8 = stürmisch, 9 Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung und Stärke.	Wetter.	Therm. Cel.	Änderung des Barom. in v. 5-6 Uhr morgens.	Niederschlag in 24 Stunden mm
Borkum	755,2	SSW 5	Regen	+14	-1,5-2,4	2,5-6,4
Keitum	754,7	SW 4	Regen	+13	-1,5-2,4	2,5-6,4
Hamburg	757,8	SSW 4	Regen	+15	-0,5-1,4	0
Swinemünde	755,5	SSW 4	Regen	+19	-0,5-1,4	0,5-2,4
Neufahrwasser	752,1	SW 3	Regen	+20	-0,5-1,4	0
Memel	753,2	SW 3	bedeckt	+18	-0,5-1,4	0
Aachen	751,0	SW 3	Regen	+15	-0,5-1,4	0
Hannover	750,5	SW 3	bedeckt	+17	-0,5-1,4	0
Berlin	750,5	SW 3	Regen	+20	-1,5-2,4	0,5-2,4
Dresden	752,5	SW 1	halbbd.	+19	-0,5-1,4	0
Breslau	753,5	SW 1	Regen	+20	-0,5-1,4	0
Bromberg	753,0	SW 4	halbbd.	+21	-0,5-1,4	0
Metz	752,4	SW 2	wolkig	+17	-0,5-1,4	0
Frankfurt/Main	751,0	SW 3	Regen	+18	-0,5-1,4	0
Karlsruhe (Bad.)	752,5	SW 1	bedeckt	+18	-0,5-1,4	0
München	753,5	SW 1	halbbd.	+18	-0,5-1,4	0
Zugspitze	755,6	W 3	Regen	+3	-1,5-2,4	0,5-2,4
Sternay	751,1	NW 5	wolkig	+11	-0,5-1,4	0,5-2,4
Malin Head	753,9	WNW 3	Regen	+11	-0,5-1,4	0,5-2,4
Valencia	758,4	WNW 3	bedeckt	+13	-0,5-1,4	0,5-2,4
Selly	750,2	WSW 5	Regen	+13	-0,5-1,4	0,5-2,4
Aberdeen	752,5	SW 3	Regen	+12	-0,5-1,4	0,5-2,4
Shields	753,1	SW 3	wolkig	+12	-0,5-1,4	0,5-2,4
Holyhead	756,1	WNW 4	Regen	+12	-0,5-1,4	0,5-2,4
Ile d'Aix	756,1	WNW 4	Regen	+12	-0,5-1,4	0,5-2,4
St. Mathieu	756,1	WNW 4	Regen	+12	-0,5-1,4	0,5-2,4
Grimsby	756,1	WNW 4	Regen	+12	-0,5-1,4	0,5-2,4
Paris	755,9	SW 3	Regen	+14	-0,5-1,4	0,5-2,4
Vilhelmsen	755,9	SW 3	wolkig	+13	-0,5-1,4	0,5-2,4
Heide	755,9	SW 3	Regen	+13	-0,5-1,4	0,5-2,4
Rode	755,9	SW 3	bedeckt	+13	-0,5-1,4	0,5-2,4
Christiansand	754,1	SW 4	bedeckt	+12	-0,5-1,4	0,5-2,4
Skudenes	754,1	SW 4	wolkig	+12	-0,5-1,4	0,5-2,4
Vardø	754,1	N 2	halbbd.	-7	0,0-0,4	0
Skagen	754,1	SW 5	Regen	+14	-1,5-2,4	0,5-2,4
Helsingfors	754,1	SSW 3	Regen	+12	-0,5-1,4	0,5-2,4
Kopenhagen	754,1	SW 4	bedeckt	+19	-1,5-2,4	0,5-2,4
Stockholm	754,1	SW 4	bedeckt	+17	-0,5-1,4	0
Helsinki	754,1	SSO 4	wolkig	+15	-0,5-1,4	0
Haparanda	754,1	SW 2	Regen	+15	-0,5-1,4	0
Wibby	754,1	SW 2	Regen	+17	-0,5-1,4	0
Karlskrona	754,1	SW 2	Regen	+17	-0,5-1,4	0
Archangel	754,1	SSO 6	Regen	+14	-1,5-2,4	0,5-2,4
Petersburg	754,1	SSO 6	Regen	+14	-1,5-2,4	0,5-2,4
Riga	754,1	SSO 6	Regen	+14	-1,5-2,4	0,5-2,4
Wilna	754,1	SSO 6	Regen	+14	-1,5-2,4	0,5-2,4
Gorki	754,1	SSO 6	Regen	+14	-1,5-2,4	0,5-2,4
Warschau	754,1	SSO 6	Regen	+14	-1,5-2,4	0,5-2,4
Kiew	754,1	SSO 6	Regen	+14	-1,5-2,4	0,5-2,4
Wien	754,1	SSO 6	Regen	+14	-1,5-2,4	0,5-2,4
Prag	754,1	SSO 6	Regen	+14	-1,5-2,4	0,5-2,4
Rom	754,1	SSO 6	Regen	+14	-1,5-2,4	0,5-2,4
Florenz	754,1	SSO 6	Regen	+14	-1,5-2,4	0,5-2,4
Neapel	754,1	SSO 6	Regen	+14	-1,5-2,4	0,5-2,4
Thessalonika	754,1	SSO 6	Regen	+14	-1,5-2,4	0,5-2,4
Seydisfjord	754,1	SSO 6	Regen	+14	-1,5-2,4	0,5-2,4

Wettervoraussage für Samstag, 1. Juli

von der meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Kühler, ziemlich trübe, keine erhebliche Niederschläge.

Witterungsbeobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

29. Juni	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwerk	759,8	759,7	759,8	759,8
Barometer auf dem Meerespiegel	770,0	770,0	770,0	770,0
Thermometer (Celcius)	16,1	23,4	7,1	15,5
Thermometer (Fahrenheit)	61,0	74,1	45,0	60,0
Relative Feuchtigkeit (%)	78	32	78	70,7
Wind-Richtung und -Stärke	SW 1	SW 2	SW 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celcius) 24,3. Niedrigste Temperatur 15,7.

Wasserstand des Rheins

am 30. Juni.

Biedrich. Pegel: 2,55 m gegen 2,51 m am gestrigen Vormittag.

Nass. „ 1,99 „ „ 1,70 „ „ „ „

Der Heinrich Wels, Saison-Ausverkauf beginnt Montag, den 3. Juli.

Marktstrasse 34.

Man beachte die Spezial-Angebote in der Sonntag-Ausgabe dieser Zeitung.

K 82

Für Damen, Herren und Kinder in grösster Auswahl
Sandalen zu den billigsten Preisen, Hausschuh.
von 1.95—3.95 Mk.
Turnschuh von 1.35 an.



Mainzer Schuh-Bazar
Philipp Schöfeld.

868

Versuchen Sie



Bergisch-Märkische Margarine-Werke
F.A. Jsserstedt, Elberfeld

Stets frisch in sämtlichen
Kölner Konsumgeschäften
in Wiesbaden:

Schwalbacher Str. 41 Karlstrasse 35
Billicherstrasse 6 Ludwigstrasse 10
Dotzheimer Str. 32 Nerostrasse 23
Dotzheimer Str. 55 Römerberg 24
Dotzheimer Str. 102 Westendstrasse 1
Gnellsenaustrasse 33 Wörthstrasse 23
Heilmundstrasse 31 Albrechtstrasse 32

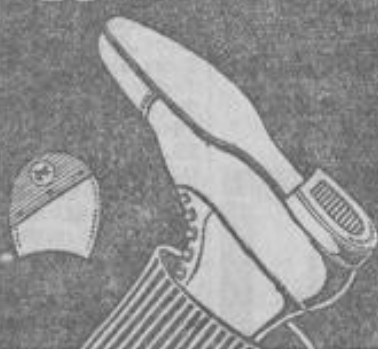
in Biebrich:

Wiesbadener Str. 101 Kaiserplatz 1
Bahnhofstrasse 34 Rathausstrasse 18.

Heidelbeeren

Wfd. 24 Pf., Johannisbeeren 10 Wfd. 1.70 Mk., Kirschen v. 14 Pf. an, große Kohl-
rabi 4 St. 15 Pf., Birnen 5—10 Pf., Karotten, große, 5 Pf., Erbsen Wfd. 17 Pf.,
Bohnen Wfd. 24 u. 35 Pf. Martin, Gärtner, Beltrichstrasse 4.

GUMMI-ABSÄTZE
Continental



Angenehm, weich u. elastisch!
Dauerhafter als Leder!
Eine Wohltat für Jeden!

Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher,
Continental-Gummi-Absätze.

Auch erhältlich in Lederhandlungen und Schuhgeschäften.

Schweimer Gummiwaren-Industrie, G. m. b. H.,
Schweim in Westf.

F 200

Billigster Sommer-Ausverkauf

Noch einige 100 der feinsten mod.
Damen- u. Kinderhüte zu Spot-
preisen v. ab 10 Pf. Viele 1000 b.
schönsten Handarbeiten von 5 Pf. b.
zu den feinst. Stoffen best. Schürzen,
Unterwäsche, Handtücher u. Blumen,
u. Preis. Partie Klappspitzen u.
Einlagen, sowie einfache Spitze Rtr.
von 2 Pf. an. Strümpfe u. Socken
werden in 2 Tagen angeliefert, auch
gewebte, neu vorrätig v. 20 Pf. bis
zu den besten.

Neumann,
Ede Neu, und Ellenbogengasse.

Aus frisch eingetroffenen
Bagnonlabungen

Neue

Speisefartoffeln
Zentner Mk. 4.75

38 Pf.

Alte
Speisefartoffeln
fest, vort. kochen,
30 Pf.

Neue
Vollheringe,
Stück 3 Pf.

Schwanke

Nachfolger,
Schwalbacher Str. 59.
Telephon 414.

Junges
Pferdefleisch
in bekannt guter Qualität
empfiehlt
Hugo Kessler,
22 Hellmundstrasse 22
Telephon 2612.

Regen- und Sonnen-
Schirme,

Marktstrasse 32 (Hotel Einhorn).

Stock- und Schirmfabrik
RENKER,

Moderne
Spazierstöcke.

Telephon 2201.

Rex

Vorratskocher Konservengläser

zur Selbstherstellung aller Haushalt-Konserven sind zuverlässig, dauerhaft, billig.
Millionen Rex-Gläser im Gebrauch.
Weitere Preisermäßigung!

Niederlage: **Erich Stephan,**
Kleine Burgstrasse. Ecke Säfergasse.

Mk. 10.—,
Mk. 12.—,

K 81

Billige Verkaufstage in Schuhwaren!

Geld sparen und gute Schuhwaren kaufen, darauf soll ein
jeder Käufer bedacht sein. Machen Sie einen Versuch mit **Bockels**
Schuhwaren, es wird Sie bei Bedarf nicht gereuen.

Bei mir erhält ein **jeder Kunde** statt Rabattmarken durch
den billigen Einkauf den Wert derselben sofort in bar.
Beachten Sie meine Schaufenster, Sie werden staunen über
die billigen Preise und schönen Waren. Kein Kaufzwang.

Kleine Geschäftsspesen,
Kein Rabattmarken-Aufschlag,
Kein Prozent-Aufschlag,

deshalb die billigen Preise.

Hochachtend

Hermann Bockel, Schuhmacher.

Für die
Einmachzeit.

Konservenglas: System „Lasch“,

mit Deckel, Gummi und Feder,

$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	2 Ltr.
32	35	38	42	50	60 Pf.

Konservenglas: „Badenia“,

mit Deckel und Gummi, niedere Form,

$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	$\frac{1}{2}$	2 Ltr.	K 38
40	48	53	63	80 Pf.	

Einmachgläser v. 5 Pf. an
Gläser mit Schraubdeckel
von 10 Pf. an
Deckel . . . von 10 Pf. an
Geleegläser von 5 Pf. an

Bohnenschneidmasch.

5 Messer 6 Messer 7 Messer

1.35 1.55 1.65

Saftpressen 7.-, 6.25, 5.75

Einkoch-Apparate mit Koch-Einsatz,
Thermometer und 8.50
Federn, verwendb. f. alle Systeme v. Einkochgefäßen.

S. Blumenthal & Co.



Mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf

dauert vom 1. bis 14. Juli.

Es kommen zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf:

Waschanzüge.

Serie I, früher bis Mk. 4.—, **jetzt 1.95 Mk.**
 Serie II, früher bis Mk. 8.—, **jetzt 3.95 Mk.**
 Serie III, früher bis Mk. 12.—, **jetzt 5.95 Mk.**

Waschblusen.

Serie I, früher bis Mk. 2.—, **jetzt 95 Pfg.**
 Serie II, früher bis Mk. 4.—, **jetzt 1.95 Mk.**
 Serie III, früher bis Mk. 6.—, **jetzt 2.95 Mk.**

Herren-Westen: Serie I, früher bis Mk. 10.—, **jetzt 4.50 Mk.**
 Serie II, früher bis Mk. 7.—, **jetzt 3.— Mk.**

In allen anderen Abteilungen gewähre ich **10—30% Rabatt.**

Auswahlendungen werden nicht gemacht. — Verkauf nur gegen bar.

Bruno Wandt,

Wiesbaden, 56 Kirchgasse 56, gegenüber Schulgasse. — Telefon 2093.



Kragen, Strawatten, Manschetten,
 Hosenträger, Handschuhe, Fäbels,
 Gürtel, Rüschen, Bänder etc. billigst.
Carl J. Lang, Abt. Kurwaren,
 Bleichstraße 35, Ecke Balramstr.

Pianos und Flügel,

erstklassige Fabrikate,
 gegen bequeme Zahlweise,
 auch ohne Anzahlung,
 gegen Mietverrechnung,
 ohne jeden Preisaufschlag,
 verkauft 902

Pianohaus König,
 Schwalbacher Strasse 1,
 Ecke Rheinstrasse.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 15 Pf. an
 Gold-Tapeten 30
 in den schönsten und neuesten Mustern.
 Man verlange meine Musterbücher.
Rudolf Hasse, H. Burgstraße 9.

S. BUCHDAHL

Auf Kredit!

Herren- u. Damen-

Konfektion.

Betten,
 Möbel, Teppiche,
 kompl.

Ausstattungen

zu billigen Preisen und bei ganz bequemer

Zahlungseinteilung.

6556

Bärenstr. 4

Akademische Zuschneideschule,

erste u. älteste Fachschule am Plak
 v. Hrl. Joh. Stein, Kirchgasse 17, 2.
 Täglich Aufnahme von Schülerinnen
 zum Schnittzeichnen der sämtl. Damen-
 u. Kindergarben u. Bläße. Vorzüg.
 Anfertigungs-Unterricht pro Monat
 10 Mk., auch einzelne Stunden. Verkauf
 aller Schnittmuster, Bähnen jeder
 Größe und Nr., auch nach Maß zum
 Fabrikpreis.

Toilette-Artikel.

Spezialgeschäft

Bruno Backe, Taunusstrasse 5.

Bis einhunderttausend Mark

kann man sein Leben bei alter, gut fundierter

Deutscher Aktien-Gesellschaft

zu sehr günstigen Bedingungen versichern und zwar (F.a. 8701) F 127

ohne ärztliche Untersuchung.

Denkbar größte Sicherheit. Wichtig für Abgeleitete. Vermittler und Agenten evtl. gegen feste Bezüge überall gesucht.

Gefl. Offerten unter F. O. H. 287 an Rud. Mosse, Frankfurt a. M.

Einheitspreis für Damen und Herren M. 12.50
 Luxus-Ausführung M. 16.50

Fordern Sie Musterbuch

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin



Niederlassung
 Wiesbaden:
 Langgasse 2.



Echter Bernstein-Fussboden-Lack

1.40
per
Kiloin allen Farben,
über Nacht trocknend,
sowie alle1.40
per
Kilo

Farben — Lacke — Pinsel — Bronzen etc.

Farbenhaus Weiss,

Marktstrasse 25,
vis-à-vis Mالدانر,
Telephon 4550.

Neue Speisekartoffeln, Pfd. 5 Pf., Spf. 39 Pf.
 Feinste neue holl. Vollheringe, Stück 7 Pf.
 Rarte grüne französische Bohnen, Pfd. 16 Pf.
 Kristall-Einmachzucker, Pfund 21 Pf.

zu haben am hiesigen Plage in den

Kölner Konsum-Geschäften.

Flid klappen in all. denkbaren
 Mustern von 10 Pf. an.
 Reste für Herren- und
 Knaben-Anzüge, Reste
 für einzelne Hosen wer-
 den billig verkauft
Schwalb. Str. 44, I. Alleeseite.

Reisefoffer,

Anzug-, Taschen, Rörbe etc. gut u. sehr
 billig **Wesergasse 3, 3th. Tel. 3229**

Beste Bezugsquelle

für

**Straussfedern,
 Pleureusen,
 Reiher, Boas etc.**

—oo—
Straussfedern-Manufaktur

Blanc

Detail Engros Export
**Friedrichstrasse 37,
 II. Stock,**
 gegenüber dem hl. Geisthospiz.
 Bitte genau auf Firma zu achten.
Kein Ladengeschäft.

Lieben Sie

ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
 jugendliches Aussehen und schönen
 Teint? Dann gebrauchen Sie:
Stechenpferd-Fillemilch-Seife
 von Bergmann & Co., Nadeln
 Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der
Fillemilch-Cream Dada
 rote und spröde Haut in einer Nacht
 weich u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
 W. H. Hagenheimer, Otto Filie,
 Ferd. Alex. A. Gray, Jaf. Minor,
 Chr. Tauber, Adalb. Gärtner,
 Rich. Seib, Wwe. F. Althütter, sowie
 in der Hof-Apotheke. 19409

**Benzol-
 Niederlage
 Hermann Kriens
 Oberlahnstein.**

HautBleich

creme „Chloro“ bleicht Gesicht u. Hände
 in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam
 gegen alle unschönen Mittel gegen unschöne
 Hautfarbe, Sonnenprossen, Pederfäule, gelbe
 Fleck, Hautunreinigkeiten. Edl. „Chloro“
 Tube 1 A; dazu gehörige Chloroseife 50 A
 vom Laboratorium „Chloro“, Dresden. Erhältlich
 in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Depots in Wiesbaden:
 Böwenapothek, Langgasse 57,
 Schützenhofapothek, Langgasse 15,
 Taunusapothek, Taunusstraße 20,
 Victoriaapothek, Rheinstraße 41,
 Dro. Bode & Söhne, Taunusstr. 5,
 Drogerie Brecher, Neugasse 14,
 W. H. Hagenheimer, 39,
 H. Sassenkamp, Mauritiusstraße 3,
 Otto Filie, Moritzstraße 12,
 W. Hagenheimer, Bismarckring 1,
 G. W. Hagenheimer, Taunusstraße 25,
 F. S. Müller, Bismarckring 31,
 G. Hagenheimer, Rheinstraße 55,
 Chr. Tauber, Kirchgasse 20. F63

Gegen Mundgeruch

„Chlorodont“ vernichtet alle Bakterien
 im Munde u. zwischen den Zähnen u. bleicht
 mangelnde Zahne blendend weiß, ohne dem
 Zahngewebe zu schaden. Derselbe erfrischend im Ge-
 schmack. In Tuben, 4—6 Wochen haltbar,
 Tube 1 A, Preis 50 A. Erhältlich in
 Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

In Wiesbaden: Böwenapoth., Langg. 57,
 Dro. Brecher, Neugasse 14, Flora-
 dro., St. Burgstr. 5, Dro. Gräfe,
 Weberg. 39, Dro. Hagenheimer, Taunus-
 strasse 25, Dro. Tauber, Kirchgasse 6,
 Ringdrog., Bismarckring 31. F63

Für Touristen u. Radfahrer.

Borsil

ist das beste Mittel u. Fußschweiß-
 Pulver. — In Dosen à 60 Pf. in der
 Parfümerie-Handl. v. W. Hagenheimer,
 Drogerie, Bärenstraße 4.

Morgen Samstag

beginnt der grosse

Sommer- Ausverkauf.

Die Preise sind in allen Abteilungen des Hauses
ganz ausserordentlich herabgesetzt.

Der Ausverkauf
dauert
nur wenige Tage.

J. Hertz

Langgasse 20.

Guldigung der Stadt Gimbürg für den Fürsten
von Nassau-Weilburg im Jahre 1802.

Vor 100 Jahren wurde durch den Frieden von Zürich (9. Februar 1801) der Herrschaft des heiligen römischen Reiches deutscher Nation ein Ende gemacht. Das linke Rheinufer wurde der siegreichen französischen (ersten) Republik einverleibt. Ein Teil der auf dem linken Rheinufer zunächst vorhandenen deutschen Fürsten erhielt als

Zur Erinnerung an diese glänzende Balfantat ließen die Cronberger ein Goldsilbergeschloß anfertigen, welches 6 Fuß lang und 5 Fuß breit ist. Das Schloß hat zwei Abtheilungen. In der oberen Hälfte findet sich die Darstellung des Königsreiches, während in der unteren Teil der Kampf um die Kronen der „Erbkronen“ abgebildet ist, die auch an die Cronberger verloren gingen. Unter dem Schloß ist der Bezug der Schloß in den Jahren.

Sechsz Jahre später war Johann der Alte vom Cron-
berg mit Frankfurt wieder völlig ausgefallen; er schloß
sogar einen Vertrag mit der Reichsstadt, daß er die Bürger
und ihre Stellen schätzen werde. Frankfurt mußte dafür
jährlich 1000 Gulden zahlen. Schon da an bestand ein ungleich
Verhältnis zwischen beiden Parteien, das auch später nicht
mehr geändert wurde.

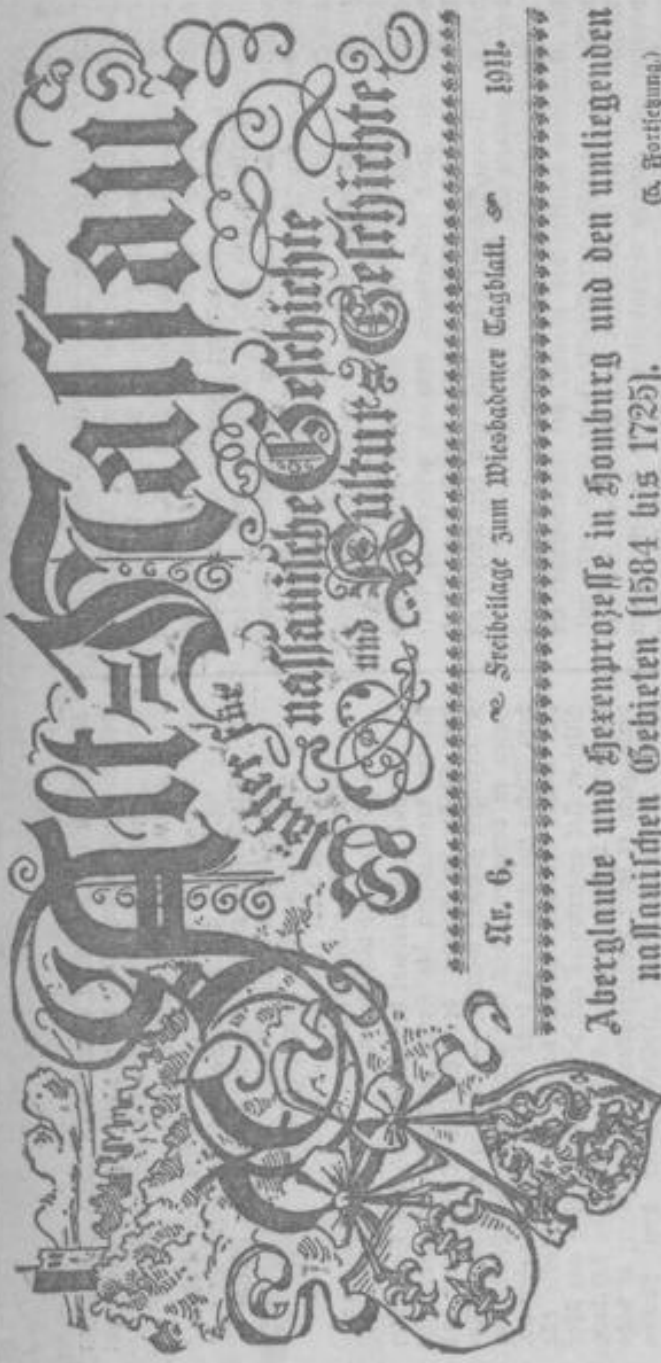
Die gewaltige Schlacht, die je in der Mainebene stattgefunden hat, ist die Schlacht bei Götting am 6. Juni 1622, also im hundertsten dreißigjährigen Krieg.

Herzog Christian von Braunschweig zog um eben-
namnte Zeit von Hesse nach dem Rhein, um sich mit
dem Grafen Mansfeld zu vereinigen und in Bayern ein-
zufließen. Auf seinem Marsche suchte er zunächst das
Glücklichen Oberrhein schwer heim, indem die Soldaten „mit
plündern und verwüsten ihres gefallens hausten“. Der
Herzog, der in Oberrhein Quartier genommen hatte, forderte
den Obersten Anspach nach Höchst, um sich auch dieses
Städchens zu bemächtigen; am 6. Juni zog auch er ab.
Anspach forderte in Höchst die Übergabe der Stadt und
eröffnete, als die Besagten davon nichts wissen wollten,
das Feuer. Die Stadt, die jedoch nur eine kleine Be-
setzung von 24 Soldaten hatte, vermochte der Übermacht
nicht zu widerstehen und ergab sich. Die Stadt verfiel der
Plünderung, unter der der Einwohner die Mitterteit des
Ritters zu schmähen hatten.

Während sich dieses traurige Beispiel der eigenartigen Schicksal der Götter im Stadtbild selbst vollzog, kam der „tolle Christian“ mit der Hauptmacht angetrieben und nahm sein Abschlusquartier im Antonienkloster, wo er sich's bequem machte. Inzwischen rückte der Kaiserliche Feldherr Eilich vom Obermain heran mit einem Heer von 20 000 Mann und 18 Geschützen. Bei dem Dorfe Effenheim, das die Braunschwölger zum großen Teil eingeschloß hatten, stellte sich das Heer auf. Die Braunschwölger zählten 20 000 Mann. Mit dem Bombardement des Möbelsheimer Schloßes wurde der Kampf eingeleitet; der Kampf wogte sechs Stunden lang hin und her und wurde noch einem verheerenden Eingriff der Braunschwölger Robasterte zum gunsten der Kaiserlichen entschieden. Die Braunschwölger erlitten in wilder Flucht über den Main, wobei die Brücke brach und viele Hunderte ihr Grab in den Fluten fanden. Herzog Christian entkam nur mit Mühe und Not der Gefangenenshaft. Die Besatzung von Gochs lag Eilich zum Teil über die Ringe springen, zum Teil flocht er sie unter seine Geßboten. Bei Darmstadt bereitete dann Herzog Christian seine auf 13 000 Mann zusammengeßmogene Armee in der des Grafen von Mansfeld. Ein heinemann Kreuz in der Nähe von Effenheim, errichtet von Eßias Koch und seiner Frau Anna Maria, erinnert heute noch an die unglücklichen Opfer, wofür Eilich an der Stelle flüchtete.

Außer diesen beiden Hauptfächern in der Malnebene haben noch eine Menge kleinerer Räume in diesem idealen Schloßgelände stattgefunden, auf die einzugehen wir jedoch verzichten. Wichtig ist nur, daß in diesem friedlichen Zustande nie mehr die Waffen geklungen!

Wissenschaftl. Nr. Me Schenkungsm. 6. Geklebt ist in Miniatur. — Druck und Briefe des H. Göttenberg "den Gefährdeten in Zwickau."



XV. 6.

~ Freibeilage zum Wiesbadener Tagblatt. 8. 1911.

Aberglaube und Hexenprozeß in Homburg und den umliegenden
naheumgebenen Gebieten (1584 bis 1725).
(Porticianna.)

Von Th. Schäfer-Gülden.

Diesem Meister der Weiler wurde nun auch die Wodenbäuerin überantwortet, und nachdem ihr in Güte long ausgeprochen, ist sie endlich aufgezogen, das Hölzer- hemb angetan und geknürt, die Augen zugebunden, eine Weinschraube nach der andern angelegt, zugeschnitten und endlich aufgezogen worden. Einmal hat sie ihrer Gewohn- heit nach sich ganz unsichtbar gemacht, endlich doch gefast, sie sei eine Derge. Sie wollte alles wiederholen, was sie wieder aufzugeben. Sie wollte alles Mattigkeit nicht reden. Endlich bekannt, konnte aber wegen Mattigkeit wollte sie nichts aber alles bekannt.“ Von Komplikationen wollte sie nichts wissen, erst nach horter Tortion nannte sie vier Bräuer.

Nach ihrem Urtheil vom 24. Februar sollte sie mit dem Feuer vom Leben zum Tod gebracht werden; doch wurde sie aus Gnade mit dem Schwert gerichtet, der Körper ver- brennt. Wie ihr, so gefasch auch der Hil-Muna und der Mumps-Eisbet. Der Klingens-Dorte, der Hölz-Muna, dem Wodenbäuer und dem Werke vollbracht die weitere Be- quodung, daß sie nach der Hinrichtung an der Mischstätte begrabene wurden. Der Bauer-Peter hatte vorhergesagt, freiwillig aus dem Leben zu scheiden; es heißt von ihm: „Daher Geseh hochst vorhergesagt Gefährliche erlunt.“

Diefer einmal hatten ſich die Männer hier weniger widerſtandsfähig als die Frauen erwieſen. Merle beſchloß ſelbſt, der anfänglich das Grabſtein als Wagnis in den Berggeſchlagen, hatte noch den ſeiner Verurteilung zu Grunde liegenden „irrigſten“ Irrthum, „in Güte“ zu ſagen, daß er 1. und 2. ein Zauberei und in ſeiner Jugend von hingerichteten Zaubereyen zu dieſem Zauber verführt worden ſei, daß er 3. 4. und 5. ſtatt ab und dem Zauber mit Leib und Seele angeſchoren habe, deßhalb von hingerichteten Zaubereyen mit ſchwarzem Koffer ins Zentſch gerufenen Zaubereyen mit einem andern teufliſchen Namen Namen gekauft und mit einem andern teufliſchen Namen beſetzt worden ſei, daß er 6. einen teufliſchen Zauber gehabt und mit dieſem unmarſſige Unſucht geſchehen und ihn 7. der Teufel geſendet habe, daß er 8. auf teuſſliche Zünge gefahren und an ſchwerſten Verengungen ſtehen genommen, auch 9. unter den Zegen und Zentſchleuten eine Offiziersſtelle beſetzt, andere kommandirt und dafür eine monatliche Bezahlung empfangen habe, daß 10. der Zauber das Rachtmahl des Herrn nachgeſſen und mit ihm eſſige Male kommandirt habe, daß er 11., 12. und 13. verſchiedene Wondaten an Menſchen beſehen, Vieh begnadert und umgebracht und in mehreren Zahren mit andern Zegen Weibskinder, Obſt und Viehſtück verlorben habe, endlich 14. bei eſſichen Kinderſtehlen aufhör (in Sombura) gemeſen ſei und die armen Kinder dem Zauber habe auflören helfen.

Wie dieser Mark-Phillips, so war schon bei Beginn der Grenzprosse auch die Kultur des verstorbenen

Homburger Pfarrers Lorenz Breusing, Ollite, von dem
Reisitz-Johann aus Seimberg als Zege bezeichnet worden.
Sibdem hatten noch 21 Zutheilte gegen sie ausgestellt,
daß sie zu Seimberg den Veranlassungen über Kinder-Taufes-
taufen beizugehört, die Länge als Königin der Vegen in
einer „mit drei Woden“ besonnenen Aufsicht in Gesellschaft
ihrer mit Mor unwilligen Gesellen besucht und die ver-
schiedenartigen Untaten begangen habe. Sie wurde zur
Kast gebracht, mit ihr die aus der Gegend von Wüblingen
geübte Zwölfer Hoffmann Warbam, die Wagner-
Anna und die Duk- oder Färber-Anna von Gonsensheim, die
Welfe Margret von Roppen, der Seidling-Wam (Zweiter
Ehemann der hingerichteten Ringen-Dorke) und der
Schäfer-Johann von Homburg, der letztere aus Gonsen-
heim gebürtig. Sie fielen nun die durch die 6. Predi-
kande Februar 1654er gewordenen Befehle zu neuem.

Das Untersuchungsprotokoll gegen die Hantardbühnen- oder „die bunte Loreisen“, das als 43. nummeriert ist, wird eingetheilt durch die Zeugnis- und Zeugnisse mehrerer Schöffen, wie dieses in letzter Zeit zu größerer Unklarheit des Verfahrens oder zur Verwirrung aufeinander Ge- wissenschaften beliebt wurde. Der erste deponierte: Sie sei von Märchen in der Dreihe nach Vomburg gekommen, zu Schwestern ihres Mannes geschiedt gewesen und erst in der letzten Zeit durch den Umgang mit Herrn in schlesischen Auf genommen; er wisse nichts gegen sie vorzubringen, denn sie gebe stetig in die Kirche und sei dem Aufsehen nach ehrbar. Der zweite sagte hinzu: Sie sei zwar ehrbar und gottesfürchtig, aber babel „sehr schmeichelt“, seit dem Tode ihres Mannes heute jedes Kind auf der Gasse mit Fingern auf sie, er selbst hatte sie auch diesem Bander- lasser ergeben. Ein dritter konnte zwar ebensowenig Substantien von ihr berichten, er wusste nur, daß sich die Leute vor ihr schauelten. Aber diese Vorhaltungen „ver- wunderte sie sich mit schließendem Munde“, dabei äußernd, man werde doch ihrem Mann diesen Spott nicht antun. Der Kommissar erbot sich von dem Rat Hünefeld Ver- haltungsschelte und erhielt zur Antwort: Der ehrbare Bedienstete der Frau sehe zwar ihrer Verfassung nicht wenig in Wege, doch sei zu befahren, daß der Leuzer in der Quantität zum Schimpf den Leuten solche Aussagen in den Mund lege; er möge die Meinung des Rates Hünefeld hören, wozu auch eine Information aus Gießen einleichen. „Also dieser Proß ist auch sehr schief betrieben“ werde. Um kurz zu sein, sei erwähnt, daß sie sich in der Tortur zu allem Möglichen und Unmöglichen bekannte. Unter anderem wurde ihr die Frage vorgelegt: Ob sie sich nicht auch schuldig wisse an dem Tode des Hünefelds des jungen Banderlaffen, das damals gestorben sei, als sie noch die

